Scholia

zum

Vossi

Homer

A. gr. a.
1540

B. L.

Ysolin 1.

(Homer)

A. gr². a. 1540

B. L.
1694. 6.

<366320488900016

<366320488900016

Bayer. Staatsbibliothek

Auct. Gr. Vet. 10. p. 112.

Der

# Scholiast zum teutschen Homer,

oder

# Journal

für die

## Kritik und Erklärung des Vossischen Homers.

(Invenies etiam disjecti membra poëtae)

Des ersten und letzten Bandes erstes und letztes Stück.

(Tertia Anticyra)

Im sechsten Jahr der Vossischen Sprachumwälzung.

(1798.)

# Vorbericht der Herausgeber.

— εκ δε μοι εγχος
ηϊχθη παλαμηφιν ετωσιον, ουδ' εβαλον μιν.

Il. III, 367. 68.

So wie diese Bogen überhaupt nur gegen einen Kopf gerichtet sind, und zwar besonders nur gegen Eine fixe Idee desselben: so kommen sie auch allein aus dem Kopfe, nicht aus dem Herzen, und so wollen sie bei jedem offnen Kopfe nirgends hin als in diesen, und zwar weniger um sein Urtheil (über den Gegenstand) zu bestimmen — ein Unternehmen, welches für den Leser der Literaturzeitung und des teutschen Merkurs höchstens eine Ilias post Homerum werden könnte — als um von seinem Urtheil (über sie selbst) und seiner Urtheilskraft, erst ihre eigne Bestimmung zu erhalten. Sie wollen bloß als ein unterhaltendes Spiel — des Witzes für den Scharfsinn — als Resultat der freien Uebung freier Kräfte, die im Grunde zu gar keinem ordentlichen Resultate oder Ziele führt — weil sie auf keines angelegt ist — von ruhigen Zuschauern angesehen seyn; und wenn auch ein Schillerscher Spieltrieb zuweilen seinem Gegenstande übel mitzuspielen scheint: so ist ja auch diesem nicht unbekannt, daß

Der

# Scholiast zum teutschen Homer,

oder

# Journal

für die

## Kritik und Erklärung des Vossischen Homers.

(Invenies etiam disjecti membra poëtae)

---

Des ersten und letzten Bandes erstes und letztes Stück.

---

Pol ego et oleum et operam perdidi!

Plaut.

---

(Tertia Anticyra)

Im sechsten Jahr der Vossischen Sprachumwälzung.

(1798.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Inhalt dieses Stücks.

I. Probe eines mislungenen Versuchs erklärender Anmerkungen zum Vossischen Homer, welche den ersten Gesang der Vossischen Ilias und die ersten 493 Verse des folgenden begreift. S. 1 — 31.

II. Proben von einem poetischen Lumpenrocke ꝛc.

f. Centones Voſſio-Homerici.

1) Avertissement für Lumpenliebhaber. S. 31 — 41.

2) Abgenöthigte zweite Einleitung. S. 42 — 45.

3) Centones etc. S. 45 — 114.

III. Anhang zu den erklärenden Anmerkungen, den Text zu künftigen anweisend. S. 115 — 118.

IV. Centonischer Anhang. S. 119 — 122.

Intelligenzblatt des Journals. S. 123 — 125.

(Eine Probe von einer neuen bessern Uebersetzung Homers im nächsten Stück.)

---

NB. Wegen der allerdings etwas verspäteten Erscheinung dieses Stückes müssen wir zwar die HH. Mitarbeiter an demselben (denn nur der Abdruck ist verspätet) öffentlich um Verzeihung bitten: gegen alle andere Vorwürfe hingegen, z. B. gegen die, welche dieser Schrift in 5 — 6 Jahren von Rezensenten hierüber gemacht werden könnten, halten wir uns, ohne uns hinter das Horazische Nonum — verkriechen zu dürfen oder hinter die siebenzehn Parturiuntmontes-Jahre des Voss. Homers, durch mehrere Beweis- und Parallelstellen im Homer selber, wovon wir bloß Il. IV, 160. 161. VII, 94. 95. XVII, 466. (II, 325. mögen wir nicht einmal) Od. V, 322. und das Beispiel des Odysseus (vgl. Od. XXIII, 7. 8.) im Grundtext zitiren wollen, — hinlänglich gedeckt. —

Die Redakt.

I.

Moutarde après dîné,

d. i.

# Versuch erklärender Anmerkungen zum Vossischen Homer.

Untreue schlägt ihren eignen Herrn.

## Einleitung in die erklärenden Anmerkungen.

Der Einsender dieser Probe ist zwar, wie er seit einiger Zeit erst mit einigem Troste bemerkt hat, kein recht allgemeingeltender Kunstrichter: aber darin glaubt er doch, ohne die Kritik der ästhetischen Urtheilskraft selber geschrieben zu haben, wenigstens ein allgemeingültiges Urtheil zu fällen, wenn er bekennt, daß ihn wirklich nächst der Blumauerischen Aeneis und derjenigen Ilias, welche 1796 in Weissenfels erschienen und einer nur zu kurzen Recension unter den großen Schriften der A. L. Z. gewürdigt worden ist, kein Buch neuerlich so interessirt hat, wie der Vossische Homer. Wenn dieser nun gleich durch die schwerlich für jemand, außer Hrn. Voß, zu lange Recension in derselben Zeitung, die er veranlaßte, nützlich genug geworden ist; so war er doch deswegen nichts weniger als mehr werth: und also schon die lehrreiche Seite der Sache machte es der Mühe werth, sein eignes Verdienst genauer von jenen Folgen zu scheiden, oder nur auf mögliche Verschiedenheit aufmerksam zu machen. Die wirkliche Verschiedenheit aber findet der Scharfsinn in einer zweiten, die außer Hrn. Voß jeder Gelehrte wahrnehmen und jeder

Ungelehrte außer Vossens Schülern ahnden muß: in dem Unterschiede zwischen dem Homerischen und Vossischen Homer. Völlig ins Licht stellen könnte diesen Unterschied und dadurch die beste Rec. liefern ein Nachdrucker (den ich für den witzigsten aller Nachdrucker achten würde), wenn er den Wolfischen Text zusammen mit der Vossischen Version abdruckte; ja schon jeder Compilator der letztern allein könnte sich den Namen eines satyrischen Kopfes machen.

Was der Einsender, ohne Nachdrucker oder Beispielsammler zu werden, bei seiner Absicht, über welche die erklärenden Anmerkungen selbst die Erklärung sind, thun konnte, das hat er hier mit den ersten anderthalb Gesängen der Ilias versucht. Er vermuthet nicht, indem er es weder hofft noch fürchtet, durch diesen Auszug für den teutschen Hrn. Homer ein Interesse erweckt zu haben, zu welchem dieser nicht bereits durch das Ganze zureichenden Grund gelegt hätte; oder überhaupt etwas größeres, und wenn es möglich ist, unverzeihlicheres begangen zu haben, als jener: gesetzt auch, die Ungleichheit der Gegenstände des Vergehns wäre nicht so groß, als sie es in aller (Sehenden) Augen wirklich ist. Er wünscht ihm vielmehr, da er ihm keine Xenien geben kann (im Grunde will er ihm nur die Gegengeschenke ersparen) bald ein zahlreicheres, nur kein anders gesinntes, und — zu mehrerer Sicherheit — nie ein teutsches Publikum; was ihm aber gar nicht fehlen kann —: einen Ehrenplatz in einer Geschichte der Sprachbereicherungen; oder im siebenten Hauptstück (II. A.) einer neuen Auflage von Flögels Geschichte des Burlesken; oder im nächsten Stücke des Journals, welches mit jedem Stück an Interesse zunimmt *), und welches sich ein Vergnügen daraus machen würde, eine Probe von einer auserlesenen Rhapsodie in Ungerschen Lettern zu geben. Für den sel. Homer sollte man aber doch um eine Stelle in den künftigen Supplementbänden des Nekrologs ansuchen.

Der Einsender giebt hier den Recensenten und Vorrednern die ihnen bis jetzt abgeliehene dritte Person zurück, behält sich aber einst-

*) S. das Intelligenzbl. der A. L. Z. z. 11ten Jan. 97. Zu dieser Zeit war jenes Journal noch nicht geschlossen, und um diese Zeit wurde dieser Aufsatz bereits eingeschickt. d. Redakt.

weilen nebst der ersten im Plural und Singular, von jenen (das Werk macht ihm wahrlich keine Ehre) die Anonymität vor.

---

# Erklärende Anmerkungen zu Vossens Ilias.

---

## Erkärende Anmerkungen zum ersten Gesange.

---

### Zum Inhalt:

Diese (oder jene, um mit Hrn. V. zu reden) Inhaltsanzeige steht gleich den übrigen nicht im gr. Homer, und ist keine Uebersetzung, sondern original teutsch. Das hindert aber nicht, daß die meisten dieser Anzeigen mit demselben Rechte verteutscht heißen können, wie die darauf folgenden Verse; ja man darf behaupten, Homer könne sie eben so leicht gemacht haben als diese. Das Merkwürdigste aus dieser ist leicht zu merken: die Sendung der Pest und die Entsendung der Chryseis.

### V. 1. 2.

Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiaden Achilleus.
Ihn der entbrannt den Achaiern unnennbaren Jammer erregte —

Wie gut, daß wir nicht mehr in jenen Zeiten leben (welches eine contradictio in adiecto ist, weil wir dann nicht mehr wir wären) wo unser Hr. V. wie der ionische Barde, uns seine Verse recitiren müßte, — wenn noch niemand schriebe oder läse — oder vorlesen — wenn er von ungefähr (wir können ja für einen Augenblick den Fall setzen) der einzige Gelehrte wäre. Dabei würde auf der einen Seite die V. Poesie unstreitig gewinnen, indem sie doch aufs Ohr wirkte und Musik würde; und man darf nicht zweifeln, daß sich Hr. V. auf seinem Hexameter und in wirklichen Gesängen mit vielem Beifall würde hören lassen. Da aber dabei keine Interpunktion dem Verstande zu Hülfe kommen könnte, so würde es unter den Rhapsoden und Vossisten bald Varianten über den Sinn verschiedner Stellen geben, und die teut-

schen Scholiasten würden sich den Kopf darüber zerbrechen, wer die Göttin des Peleiaden Achilleus seyn solle, und ob nicht ein Gedicht über den Zorn ein Lehrgedicht heißen müsse.

Vom zweiten Verse dürfte es schon jetzt Leser geben, die ihn nicht verstehn. Zu bemerken ist für Leser, die kein Griechisch verstehen, wie genau Ihn der entbrannt, die Sylbengleichheit abgerechnet, dem griechischen ουλομενην entspreche. Wem vielleicht das erste poetischer klingt, dieser wird, so bald er nur den Homer nicht kennt, es gewiß auch für homerischer erkennen. — Von diesem entbrannten Zorne heißt es nunmehr, er habe die Heldensöhne den Hunden zum Raub dargestellt u. s. w. Der Götter aber („Wer hat jene der Götter ꝛc.) habe Apollon den Agamemnon und Achilleus empört zu feindlichem Hader. Denn der sandte Seuche durchs Heer, drum weil ihm den Chryses beleidiget, seinen Priester, Atreus Sohn. Denn er kam — Apoll oder Atreus Sohn? der Context aber lehrt, daß vom Chryses gesprochen werde, — zu den rüstigen Schiffen Achaia's (Achaia's ist ein Bacchius; Αχαιων ist ein Bacchius; folglich ist Achaia's so viel als Αχαιων. — Man finde einen solchen Grund zureichend oder nicht: genug, daß es keinen andern geben konnte, um im Homer νηας Αχαιων in Schiffe Achaia's zu übersetzen.) Er kam also, tragend den Lorbeerschmuck des treffenden Föbos Apollon, und flehete laut den Achaiern (so wie man sagt: laut dem Bericht ꝛc.) die er bald darauf selbst, versteht sich mit Hülfe seines teutschen Dollmetschers, hellumschiente Achaier nennt. Diese gebieten beifallend, ehrend den Priester zu scheun; scheuend ihn zu ehren, leidet der Vers nicht. — Aber nicht Agamemnon gefiel es. Dieser befahl ihm drohende Worte. (Beim Homer befiehlt er ihm bloß zu gehn, und der Greis geht schweigend. So ungehorsam sind auch die Herolde, denen drohende Worte befohlen werden v. 326.) Doch ist der V. Agamemnon gnädiger als der homerische, da er jene, die Tochter des Chryses, nicht eher zu lösen verspricht als bis das Alter ihr naht' also doch ein wenig früher als beim H., wo das Alter wirklich gekommen seyn soll. Auch mag sie sich in dem Palaste bei Hrn. V. leicht besser befinden, als in dem Hause des hom. Agamemnon.

V. 33. Jener — d. h. dieser — sprachs; doch Chryses erschrak und gehorchte der Rede.

Das doch ist doch ein eigner Kunstgriff des Hrn. Verfassers; es erregt unsere Erwartung auf etwas neues, und löst sie durch etwas ganz natürlich folgendes. Nach Kant müßte dies eine dem Komischen analoge Wirkung hervor bringen; und es scheinen den letztern hier diejenigen einigermaßen zu bestätigen, welche darüber gelacht haben.

Chryses aber flehte (v. 35) oder rief (v. 43) betend zum Apollo. Von diesem heißt es nun so:

Schnell von den Höhn des Olympos enteilet' er, zürnendes Herzens,—
Laut erschollen die Pfeile zugleich —
Als er einher sich bewegt'; er wandelte, düster wie Nachtgraun.

Jetzt schnellt' er den Pfeil ab, und ein schrecklicher Klang entscholl dem Bogen. Nun erlegt' er zuerst hurtige Hunde u. s. w. und neun Tage durchflogen das Heer — die Geschosse des Gottes. Als die Danaer am zehnten nunmehr sich versammelt, und die Versammlung vollgedrängt hatten (v. 57); trat hervor der muthige Renner — kein Pferd, sondern — Achilleus. Seine Rede, worin der Krieg und die Pest hinrafft die Achaier, und Föbos (den) Apollon ereifert (d. h. sich ereifert), bedarf weiter keines Auszugs. Desto mehr die des Manns, der sich wieder erhub —

Kalchas der Thestoride, der weiseste Vogelschauer.

Apollon, hören wir, hatte ihn wahrsagendes Geistes gewürdiget. Dieser sagts an (v. 76), wenn gleich leicht ein Mann, mächtiges Ansehns, erzürnen möchte —:

V. 96 ff.

Darum gab uns Jammer der Treffende, wird es auch geben.
Nicht wird jener die schreckliche Hand abziehn vom Verderben,
Bis man zurück dem Vater das freudigblickende Mägdlein
Hingiebt, und —
Heim gen Chrysa entführt. —

Gewiß die erlaubteste Art von Entführung, und an die wohl noch kein Gesetzgeber gedacht hat. „Homer bleibt doch immer ein Originalgenie!“

Also redete jener und setzte sich. Wieder erhub sich Atreus Heldensohn (zugleich Held und Atreus Sohn. Man kennt die gedrängte

nervöse Kürze im Homer) — den Augen entfunkelte strahlendes Feuer. Dennoch giebt er jene willig zurück, ist solches ja besser. Nur ein Ehrengeschenk verlangt er, daß er allein nicht ungeehrt der Danaer sey. Achill widerspricht ihm. Nirgends, sagt er, wissen wir doch des Gemeinsamen vieles verwahret —

Ich hab' eine Hypothese. Sollte etwann auch dieser Zank, wie der Babylonische, (es ist ja nichts ungewöhnliches, das alte Testament für Homer testiren zu hören) daher gekommen seyn, daß keiner den andern verstand *)? Unverständlich genug sprechen die beiden Helden ihre Sprache.

Achilleus fährt fort v. 127. Aber entlaß du jetzo dem Gotte sie!

Ich muß schon wieder unterbrechen, oder vielmehr ich werde unterbrochen durch eine dumme Frage, die mir ein Laye entläßt: Ob sich denn nicht Achilleus hier widerspräche, und Homeros dazu, da ja die Tochter des Priesters durch ihre Entfernung aus dem väterlichen Hause dem Gotte bereits entlassen, und übrigens hier gerade vom Gegentheil, der Heimführung die Rede wäre? — Man hört es leicht, daß ein Laye spricht: er müßte sonst längst gelernt haben, daß die Originalität Homers in der Verteutschung noch weit origineller werde, und daß man, sobald man nur in dieser griechisch-teutschen (d. i. weder griechischen noch teutschen) Syntaxis recht fest sey — und das ist ja ihr Begründer nnd Gesetzgeber von Natur — eben so leicht jemanden seinem Hause entlassen könne, so daß man ihn dadurch ins Haus lasse: als man ihn heim entführen dürfe.

Die Reihe zu rufen ist jetzt an Agamemnon.

Dieser weigert sich, frey sie zu geben, wenn ihm die Achaier nicht ein anderes Geschenk verleihn, oder vielmehr seinem Sinn es erlesen. Aber verleihn sie es nicht, dann komm' er selber und nehm' es; auch des Ajas Geschenk wohl führ' er hinweg „und zürnen vielleicht wird, welchem er nahet!“ Doch von solcherlei Dingen sey Zeit zu reden auch künftig; jetzt solle man ein Schiff in die heilige

*) Auch die Veranlassung des Misverstandes würde in beiden dieselbe seyn — eine Sprachverwirrung.

Meerflut (sonst wohl noch dichterischer: Salzflut oder Salzmeer) ziehn, und die Ruderer hineinsammeln.

Jetzt hört den muthigen Renner, welcher, wie es heißt, finster — mir vielmehr dunkel — begann:

„Ha, du in Unverschämtheit gehülleter, sinnend auf Vortheil!

Hierzu v. 161. Selbst mein Ehrengeschenk, das drohest du mir zu entreißen, welches mit Schweiß ich errungen, und mir verehrt die Achaier. 167. — Ich, mit wenigem fröhlich (Hr. V. und seine Leser müssen es wohl seyn) kehre heim zu den Schiffen, nachdem ich erschlafft von dem Streite.“ Doch nun will er gen Ftia gehn! dem scholligen Männergefilde; — denn weit zuträglicher ist es, heim mit den Schiffen zu gehn, den gebogenen!

Agamemnons Antwort ist ganz im Geist der vorigen Rede.

„Ganz verhaßt mir bist du vor allen beseligten Herrschern. Wenn du ein stärkerer bist, ein Gott hat dir solches verliehen. Nichts auch gilt mir dein Pochen u. s. f.

Die folgenden Zeilen gehn wieder im Erzählungston (im Grunde ist er mit dem vorigen einerlei, so wie der Erzähler und Tonsetzer,) fort. Wenn der Leser nicht glauben will, daß wir ihn zum Besten haben, so geben wir ihm gern einige davon zum Besten. Scharfsichtige Leser sehen leicht, wen wir damit zum Besten haben.

Jener sprachs; da entbrannte der Peleion', und das Herz ihm unter der zottigen Brust rathschlagete, wankendes Sinnes: Ob er das schneidende Schwerdt alsbald von der Hüfte sich reißend trennen sie sollt' aus einander und — niederhaun den Atreiden; oder stillen den Zorn, und die muthige Seele beherrschen. Als er solches erwog in des Herzens Geist und Empfindung, und er das große Schwerdt schon hervorzog; naht' ihm vom Himmel Pallas Athen', entsandt von der lilienarmigen Here, die für beide zugleich in liebender Seele besorgt war.

Jetzt tritt sie hinter ihn: — Staunend zuckte der Held und wandte sich. — Er sagt nunmehr der Göttin an, („Aber ich sage dir an ꝛc.) dem Agamemnon werde sein Stolz einst noch das Leben kosten.

Sie sagt ihm dagegen, gehorchte er, Vergeltung dieser Schmach an. Achilleus verwirft nicht Athenäens Gebot; doch hält er, eh er sich seines Orts wendet, (sich wenden heißt aber in Eutin soviel als abgehn) eine Rede von erbitterten Worten gegen des Atreus Sohn, davon das erste so lautet:

Trunkenbold, — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

Es ist fürwahr nicht das kleinste Verdienst eines Uebersetzers, daß er im Besitze von Quellen sey, woraus er sowohl sein Original berichtigen als die Kenntniß seiner Leser bereichern könne. Von Hrn. V., selbst nicht bloß Dichter sondern auch Philologen von Profession, läßt sich erwarten, daß es ihm an den historischen Notizen nicht fehle, die ihn berechtigten, den Fürsten von Mycene einen Trunkenbold schelten zu lassen. Mir ist, ich gestehe meine Unwissenheit gern, keine solche Anekdote aus dem Privatleben dieses Fürsten zu Gesicht gekommen, wenigstens im Homer nicht, der seinen Agamemnon nie mehr trinken lässet als die übrigen Heroen. Aber Achilleus müßte wenigstens selbst betrunken gewesen seyn, und Hr. V. müßte ihn selbst dafür erkennen, wenn er den ungegründeten Vorwurf einer üblen Gewohnheit, aus dem Stegreif ersonnen, und bei dieser Gelegenheit, als Schimpfwort hätte gebrauchen wollen. — Uebrigens heißt es im Griechischen οἰνοβαρες, lat. vino grauis, teutsch: trunkener, berauschter, d. i. rasender. Woraus sich der Werth der neuesten Veränderung, die in einer so garstigen Verschlimmerung eines Haupthelden bestehen muß, leicht schätzen läßt. — Der verbesserte Homer fährt fort

V. 231.

Volkverschlingender König! denn nichtigen Menschen gebeutst du!

Auf alle Fälle wäre es ein Vorzug mehr für Homers Werke von Johann Heinrich Voſs. Vier Bände. Altona bei J. F. Hammerich 1793. 4. u. 8. — und sie würden sich eher mit den vier Jahre später aus dem Virgil erlesenen Idyllen messen können, — wenn so wie dort, die (griechische) Version *) dem teutschen Texte zur Seite

*) Man erinnre sich, daß Klopstock im zweiten Wettstreit a. d. grammat. Gespr. (S. Berlin. Archiv d. Z. Nov. 96.) vermuthlich in derselben gemeinnützigen

gedruckt stände. Abgerechnet die verdoppelten Seitenzahlen (es gäbe eine Summe von 2384 S.) und daß das ganze Werk alsdann noch einmal so kostbar wäre und von größerem Gewicht: so wäre es theils für Gelehrte bequem, um mit Hülfe des gr. Homers den teutschen zu erklären, theils für die Ungelehrten ein Trost, zwischen zwei griechischen Iliaden wählen zu dürfen. So ist z. B. nichts leichter als zu verstehn, was nichtige Menschen sind, wenn man zugleich von ουτιδανοισιν hört, und so würde auch einer, der das griechische Wort nicht verstände, sich immer ein besseres teutsches darunter denken.

Noch einmal wirft Achill zum Schluß seiner Rede dem Agam. vor, daß den besten der Danaer nichts er geehret. (Ist hier vielleicht zu lesen: verehret? S. oben v. 162.) Jetzo erhub sich Nestor mit holdem Gespräch, der tönende Redner von Pylos, dem von der Zung' ein Laut wie des Honiges Süße daherfloß. Auch waren ihm schon zwei der redenden Menschengeschlechter hingewelkt, die vordem ihm zugleich aufwuchsen und lebten („Zugleich aufwuchsen und lebten" Was kann natürlicher seyn?) dort in der heiligen Pylos. Gehorcht, sagt er, ihr beide seyd jüngeres Alters, denn Ich bin! Denn schon vormals pflog ich mit stärkeren Männern Gemeinschaft, — seht

Und ich kämpfte das Meinige mit.

Jetzt auf einmal erhaben: Es ward nie gleicher Ehre ja theilhaft

Ein bezepterter König, den Zeus mit Ruhme verherrlicht!

(Der bezepterte und verherrlichte König hat uns so erschreckt, daß wir uns nicht einmal in eine nähere Untersuchung der Stelle einlassen mögen.)

Wer möchte dann wohl mit Agamemnon rufen:

Wahrlich, o Greis, du hast wohlziemende Worte geredet!

In des letztern Rede aber von 287 an („Aber der Mann ꝛc.) lesen wir eine Charakteristik des Mannes. — Doch Achilleus fällt ihm in die Rede ein:

Ja fürwahr ein feiger und nichtiger müßt' ich genannt seyn —

Absicht, seinen Proben aus seinem Homer und Horaz meistens gar die griech. und lat. Paraphrasen beigefügt hat.

Hat sich Achill vielleicht dieses nichtige Wort von seiner Briseis — einer Barbarin — angewöhnt? Oder woher hat es (in dieser Bedeutung) Hr. V.? — Uebrigens wollen wir dem Achill oder Hrn. V. die andre Hälfte seines Perioden erlassen, da wir uns recht gut eine andere dazu denken können. Im folgenden verbietet Achill dem Agamemnon, ihm Befehl zu winken; wegen des Mägdleins werde er nie streiten —

Aber so viel mir sonst bei dem dunkelen Schiffe sich findet,
Davon nimmst du mir schwerlich das mindeste, wider mein Wollen.

Man wagt, für das letztere vorzuschlagen: wider meine Wollung. Freilich konnte dies der Vf. nicht kennen, wenn er es nicht erfinden wollte, weil zu seiner Zeit das 12. St. des Niethamm. philos. Journals Jahrg. 1795 (s. daselbst S. 283 der Fichtischen Annihilationsakte) noch nicht erschienen war. Aber man hofft für die zweite Auflage.

Also, sagt der 304. V., haderten beide mit widerstrebenden Worten.

Ganz richtig aber werden Worte, die gegen Sinn und Sprache, d. i. gegen sich selber streiten, widerstrebende Worte genannt.

Doch der Atreid' entließ ein hurtiges Schiff in die Meerflut; wählete zwanzig hinein der Ruderer; bracht' auch Apollons Hekatomb'; und darauf des Chryses rosige Tochter führt' er hinein: —

Alle nun eingestiegen durchsteuerten flüssige Pfade.

Recht einfältig — oder wars Bosheit? — haben sonst verständige Leser gar nicht begreifen wollen, wie man überhaupt andre als flüssige Pfade durchsteuern könnte, nnd welchen trocknen oder gefrornen Pfaden diese hier besonders entgegengesetzt würden. Und was das einfältigste ist, ich habs ihnen nicht erklären können. Eben fällt mirs ein. Flüssige Pfade stehn zierlich für: die flüssigen Pfade, des Meeres nämlich; welches prosaisch und — weniger zierlich wäre. Sic me seruauit Iani etc.

Drauf hieß Atreus Sohn sich entsündigen alle Achaier. Und sie entsündigten sich, und warfen ins Meer die Befleckung. — Dieselben Frager plagen den Erklärer schon wieder, wie man es ange-

fangen, die Befleckung ins Meer zu werfen *), welches ihnen eben leicht vorkömmt, als alle Flecken vom guten Homer zu nehmen, bloß von den Uebersetzern, die sich an ihm gerieben haben; oder alle Lettern aus dem V. Homer zu kratzen: wiewohl auch diesem Unternehmen eine neuere Erfindung zu statten kömmt, die aus beschmiertem Papier reines bereiten lehrt, und dadurch zugleich Einen Grund entkräftet hat, den man gegen die Preßfreiheit in Altona daher anführen könnte.

V. 315 opferten sie am Strand des verödeten Meeres (und zwar vollkommene Hekatomben.)

Et prodesse volunt —. Wie man aus dem Homer lernen kann, was die Schweine am liebsten fressen: so lehrt auch der V. H. seinen aufmerksamen Leser die ungleich wichtigere physikalische Wahrheit, daß das Meer vormals nicht öde, (denn es ist ja öde geworden) mithin aller Wahrscheinlichkeit nach festes Land gewesen sey.

So war alles im Heere beschäftiget. Doch Agamemnon ließ
seine Drohung nicht ruhn,
Sondern Talthybios schnell und Eurybates rief er ermahnend.

— Gewiß eine höchst scharfsinnige und charakteristische Distinktion! Was indeß Agamemnon für Ursachen dazu haben konnte, den einen schnell, und den andern ermahnend zu rufen, und wie dies eigentlich zu gleicher Zeit möglich war; dies alles hätte, zumal da im Homer gar nichts davon steht, schon eine Note von Seiten des Herrn Uebersetzers verdient (dessen zu hoffender Commentar hoffentlich ein Commentar über seinen eignen Homer seyn wird — doch wie könnt' er auch anders?) und man hätte sich von einer solchen Note in ihrer Art

*) Solche Frager sind aber leicht in der Note abzuweisen und zu belehren, daß das Wort quaestionis hier allegorisch erklärt werden müsse, und daß die Befleckung in Person (als Göttin der Emendatoren u. a.) mit Recht ins Meer geworfen werde, so wie später im 19. B. Zeus die personifizirte ατη vom Himmel auf die Werke der Menschen wirft. Schwerer dürfte es einem Ausleger werden, das obige Entsündigen nur einigermaßen geschickt zu erklären, so daß zugleich der Uebersetzer entsündigt werde, als welcher allein hier — nicht hier allein — einer Entsündigung bedarf.

ganz neue psychologische Aufschlüsse nicht ohne Grund versprechen können.

— die Herold' ihm waren und rasch aufwartende Diener,

diese entließ jener, drohende Worte befehlend. Achilleus aber selbst, wenn gleich die Herolde nichts verkündigen, vernahm es in seinem Geist. Was seiner hierauf folgenden Rede an logischer Verbindung abgeht, muß freilich psycho-logisch erklärt werden; und wenn der Vossische Achill noch ein wenig unzusammenhängender spricht: so hat die subjektive Erklärungsart hier auch mehr als Ein Subjekt, — Achill und Voß.

Jener sprachs, und Patroklos, dem lieben Freunde gehorchend, führt' aus dem Zelt und gab des Brises rosige Tochter jenen dahin; (im Griechischen: Patroklos gehorchte — und führt' aus dem Zelt d. B. r. T., und gab sie den Männern. Wie glücklich ist diese Simplizität hier vermieden!) Ungern ging mit ihnen das Mägdelein (edel, für: das Weib.) Aber Achilleus weinend setzte sich schnell, und flehete, breitend die Hände, zur Thetis:

„Mutter, dieweil du mich nur für wenige Tage gebahrest, sollte mir Ehre doch der Olympier jetzo verleihen, der (?) hochdonnernde Zeus! doch er ehret mich nicht, auch ein wenig! Siehe, des Atreus Sohn, der Völkerfürst Agamemnon, hat mich entehrt, und behält mein Geschenk, das er selber geraubet! Also sprach er bethränt; ihn vernahm die treffliche Mutter, sitzend dort in den Tiefen des Meers beim grauen Erzeuger. Eilendes Schwungs entstieg sie u. s. w.

Ich müßte nichts kleineres als eine Eschenburgische Beispielsammlung zu schreiben haben, wenn ich noch weiter abschreiben wollte. Und von meinen Lesern setz' ich überdies voraus, daß sie unsern Autor in ihrer Bibliothek stehen haben, und bis zum ersten Buche gekommen sind, wenn auch nicht bis zum 611. V. desselben, welches nur von einem Recensenten und von mir verlangt werden kann, da ich einen doppelten Plan dabei habe; erstlich, jene Leser und mich, welche das Buch haben, deshalb zu trösten: ja sogar zweitens alle andre zu bereden, sich das Werk zu kaufen, und dies wieder aus keinem geringern Grunde, als — weil ich mirs habe kaufen müssen. Uebri-

gens getraue ich mir — ohne eben ein Vogelschauer zu seyn — anzusagen, es werde dieses Verhältniß der Dankbarkeit (gegen die Schriftsteller, für das Geld und das Oel, welches wir an ihnen verloren haben) so lange ein subjektiver Bestimmungsgrund der Kritik bleiben, als gewisse Schriften nicht so viel kosten, als sie werth sind. — Auch mich hatte dieser Trieb zu weit abgeführt: denn ich wollte eben melden, was sich überhaupt von jeder angeführten Stelle stillschweigend versteht, daß auch jene Verse leider zu spät für die Eschenb. Beispiels. gekommen; welches um so mehr zu beklagen ist, da es für mich eine Versuchung ward, eine eigne Sammlung für dergleichen niederzulegen.

Dahin gehört aber auch noch der 365. Vers, welcher der Erzählung Achills voran geht, und zu dessen Bewunderung nur nöthig ist, daß man den griechischen kenne:

οισθα· τιη τοι ταυτ' ειδυιη παντ' αγορευω;

und dann den teutschen selbst vergleiche. Uebrigens erzählt Achill hier alles so, wie es uns vorher Hr. V. erzählt hat. Und wenn in der Folge Verse vorkommen, welche noch nicht dagewesen sind, so ist doch so viel von ihnen gewiß, daß sie weder dem Achill noch dem Homer gehören. So heißt es von dem Atreionen: er sprach ein drohendes Wort, das nun der Vollendung genaht ist. Und von der Chryseis: jene geleiten im Schiff frohblickende Söhne Achaia's heim zurück u. s. w. Flehe Zeus, fährt Achilleus zur Thetis fort, dem du einst die schmähliche Kränkung gewendet (zugewendet oder abgewendet? Aber das ist der Charakter ästhetischer Ausdrücke, daß sie der Fantasie ein freies Spiel lassen) — die Kränkung, welche ihm Here und Poseidaon zugleich, und Pallas Athene droheten. Aber der Riese,

Den Briareos nennen die Himmlischen, aber Aegäon
Jeglicher Mensch; denn er ragt auch selbst vor dem Vater an

Stärke — dieser nun saß bei Kronion dem Donnerer, freudiges Trotzes. Drob erschraken die Götter (über den freudigen Trotz? ich wär selber erschrocken) und scheuten sich jenen zu fesseln. Zu jenem nun (das pronomen demonstratiuum bleibt sich doch gleich) deß ihn erinnernd, soll Thetis sich setzen, ihm die Knie auch fassen,

ob es vielleicht ihm gefalle, die Achaier zurückzudrängen (diesmal nicht frohblickende Söhne Achaia's)

Niedergehaun, bis sie alle sich sättigen ihres Gebieters!

Freilich werden uns die rohen Sitten der homer. Zeit ein wenig zu auffallend, wenn wir gar von Menschenfressern lesen. Es war schon an dem Niederhaun genug, für welches indessen das noch teutschere: in die Pfanne hauen, mit Dank aufgenommen zu werden hofft. — Auch er selbst, der Atreide, so schließt diese Rede,

Kenne die Schuld, da den besten der Danaer nichts er geehret!

Was sich Hr. V. geehrt haben will, und was seine Uebersetzung, das kann ich freilich nicht wissen: indessen bekenne ich frei, daß ich die Schuld nicht kenne, da man diesen besten der Uebersetzer nichts ehret.

Aber Thetis darauf antwortete, Thränen vergiessend: Wehe mir, daß ich mein Kind, dich erzog, unselig gebohrner! — dieweil dein Verhängniß so kurz nur währet, so gar kurz!

Dieses aber ist die wahre Tautologie. Im Homer steht bloß: kurz und nicht lange mehr. Kurz, Homer hat sich hier wieder selbst übertroffen.

417. Aber zugleich frühwelkend

(v. 505 gar früh hinwelkend. Diese Blume fehlt leider im gr. Texte, der vielleicht nicht weniger corrupt ist als der teutsche; welches also doch eine Eigenschaft wäre, die beide besäßen)

und unglückselig vor allen
Wurdest du! Ja, dich gebahr ich dem Jammergeschick im Palaste!

Dem Jammergeschick im Palaste] Herrliche Moral! Auch Paläste sind dem Jammergeschick unterworfen.

Als sie solches geredet, enteilte sie. Achilleus, allein nun, zürnt' um das Weib, das man ihm mit Trotz — nicht allein, sondern auch — mit Gewalt hinwegnahm. Aber Odysseus kam mit der Hekatombe nach Chrysa. Aus nun stiegen sie, aus auch lud man das Opfer, aus auch stieg Chryseis vom Schiffe. — Wenn aber Odysseus also redet: Chryses, mich sandte daher der Völkerfürst Agamemnon, daß ich die Tochter dir brächt' u. s. f.; so versteht sich, daß er dabei auf den

Weg hinzeigt, woher er gekommen ist; und man kann sagen, daß V., welcher eigentlich als ein moderner Dichter ein sentimentalischer ist, den homerischen Geist der Individualität, Natürlichkeit, oder Zartheit vielmehr und hohen Lebendigkeit besser getroffen habe als — Homer selber, bei dem man solche Formen und Umrisse vergebens sucht. Vgl. die Redensarten: sich einher bewegen, dort, dorthin stehn, dorther kommen, rechtsher, rechtshin erscheinen, rings, ringsher zerreißen u. a. m. *)

Nachdem nun Chryses betend gerufen und die andern gefleht haben, läßt Hr. V. den Greis — den die Jünglinge umstehn — dunkeles Weines sprengen, und die Jünglinge kommandirt er bald darauf rechts, so wie auch die Krüge auf sein Wort schnell gefüllt werden müssen. Jene den ganzen Tag versöhnten den Gott mit Gesange, die blühenden Männer Achaia's; und dieser hört freudiges Herzens. Nunmehr sinkt die Sonne hin, und das Dunkel zieht herauf; dagegen steigt Eos den andern Tag mit Rosenfingern empor, und Apollo sendet einen bloßen Hauch.

Jetzt erst setzt sich der muthige Renner Achilleus, und zwar an des Meers schnellwandelnden Schiffen, welches um so mehr zu bewundern ist, da diese, wie bekannt, auf dem Lande standen. Am zwölften der Tage nun

Kehreten heim zum Olympos die ewigwährenden — Götter.

(Man wird hier durch die Uebersetzung zu sehr überrascht, um ihre Vorzüge auf den ersten Blick zu bemerken. Das Prädikat: Ewigwährend ist nicht bloß ein längeres — und schon darum angemesseneres Wort für ewig oder unsterblich, sondern auch ein Begriff von größerm Umfang. Denn es paßt sogar auf sterbliche Wesen und ließe sich z. B. recht gut selber auf die Vossischen Uebersetzungen übertragen, die zugleich dadurch wieder eine Aehnlichkeit — und eine recht täuschende — mit ihren Originalen (falls der Ausdruck recipirt würde) gewönnen. Oder wer könnte etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die Verehrer des „unsterblichen" V. ihn selbst hinführo

*) — — — τίς κεν εκεινα
Παντα γε μυθησαιτο; — Od. γ. 113.

statt dieses gemeinen Ausdrucks mit seinem eignen: den ewigwährenden Voß, begrüßten? Und was könnte ihn wohl mehr ehren als ein Beinahme, den er selber den Göttern gab?)

Zeus aber führte — wen oder was? — Doch Thetis enttauchte dem Meer, und fand nun den waltenden Zeus dort auf dem Olympos sitzen.

Homer sagt nicht: dort. Kann aber der Glaube Berge bewegen; warum sollte nicht auch die Fantasie, welche sich glauben läßt, den Olymp nach Eutin tragen können? — Ob auch den Parnaß? dazu gehört in der That Glaube!

Unmuthsvoll nun begann der Herrscher im Donnergewölk Zeus:
Heillos traun ist solches, daß du mit Here zu hadern
Mich empörst . . .

Ich bin fest überzeugt, daß V. eine ganz andre Ilias verfertigen würde, als die ist, welche er jetzt, gewiß mit vieler Aufopferung, zu übersetzen unternommen hat. Desto begreiflicher darf es uns, glaub' ich, seyn, wie er uns nicht bloß einen übersetzten sondern auch nach seiner Art verschönerten und veredelten Homer hat können geben wollen, wobei er allerdings mehr den Homer sich selbst, als sich dem H. nähern mußte, um einen vollkommenen Vossischen Homer möglich zu machen. Wie eifrig und zugleich — es kann undankbaren Teutschen nicht zu oft gerühmt werden — mit welchen Aufopferungen V. dieses Veredlungsgeschäft betrieben, davon ist das Resultat — der V. Homer — selbst Beweis genug. Es besteht aber dies Geschäft in nichts anderm, als in der Erhebung der Prosa — denn was sind die homerischen Verse anders gegen die Vossischen? — zur Poesie. Ein schwaches Beispiel solcher Erhebung, die sich sonst höher zu versteigen pflegt, giebt schon die erste der angeführten Zeilen; nach den Worten des Originals: Ihr erwiederte voll Unmuths drauf der Wolkenversammler, und so weiter: denn von uns soll niemand denken, daß wir im Sinne hätten, den Homer zu übersetzen; am allerwenigsten in Prosa, wenn anders auch im gr. H. die Hexameter das Beste sind. Und in dieser letztern Betrachtung möchte man glauben, es gäbe schon mehr als ein Dutzend guter Uebersetzungen

Homers, da ja alle wohlgemachte Hexameter sich Iliaden, Odysseen, nennen könnten *).

*) Natürlich müßten sie auch — denn ich bedenke, daß dieser letzte Satz Ohren, die sich bereits spitzen, vielleicht fast ein wenig zu paradox klingen dürfte; — freilich müßten diese wohlgemachten Hexameter zugleich Nachahmungen von fremden seyn: denn wenn die Nachahmung auch nicht mehr als Grundgesetz für die Poesie gilt, so bleibt sie doch der Kanon und das Kriterium aller Uebersetzung. An einem Orte aber, wo man nur nach jener äußern Nachahmung fragt, die ins Aug oder ins Ohr fällt, — im höchsten Range *f.* auf der Gallerie, würde ein solcher Mimiker sicher beklatscht, so bald nur seine Hexameter ihre Rolle gut spielten; schon die Maske, Ton und Gestalt derjenigen, deren Namen sie an der Stirne trügen, bewirkte die Illusion eines sinnlichen par terre's, welches durch die Sinne um den Sinn betrogen seyn will. Für die Mühe, auf einem beinah eben so schwer zu spielenden als zu hörenden Instrumente (sie nennen es nicht mit Unrecht eine Leyer) als Echo die letzten Takte der Originalmelodie nachzumachen, ist dorr nebst der Erlaubniß zu Variazionen ad libitum, Dispensation von allen übrigen Nachahmungspflichten (z. B. der Harmonie, deren Licenzen überhaupt täglich größer werden) zu bekommen. Noch leichter indeß springen jene mimischen Springer selbst darüber hinweg wie — Andre über andre Pflichten, indem sie zugleich unter der Kritik hinwegspringen. [Unter der Kritik, sage ich; denn unter unsern Kritikern zu seyn, dazu ist wohl schwerlich etwas klein genug. Aber selbst die Kritik — gesetzt sie hätte Zeit, sich um etwas anderes als reine Vernunft zu bekümmern — würde ihre artikulirte Stimme vor dem Händ- und Zungengeklatsch derjenigen gehört werden, die sich freuen, den Parnaß ebner zu sehn und frische Fußtapfen, in die sie treten können; die alles anbeten, was auf sechs Füßen oder Zehen hergekrochen und geschlichen kömmt — mag es Alexandriner oder Hexameter heißen — die Mißgeburten mit eingerechnet, die mit sechs und fünf Fingern zur Messe kommen; denen jedes Gastgeschenk ein κειμηλιον ist, von Gästen, die sich selber proskribirt und aus ihrem wahren Vaterlande, wie Aristides sich, mit eigner Hand verwiesen haben . . .] — Aber wie kann dieses alles unsern V. treffen, der keine Mühe, ja keinen Verstand geschont hat, um alle Forderungen des Gehörsinns zu befriedigen, den er nebst dem Geschmackssinn allein nirgends unbefriedigt lässet. Und im Ernst, welches Ohr von gehörigem Verhältniß und Maaß findet λοιγιος durch heillos nicht vortrefflich übersetzt? (Und wenn auch der Reim nicht ganz rein ist, kann man es deswegen ungereimt nennen?) oder wer empfindet nicht (Odyßee IV, 457) die ganze Musik des egereta Zeus im „borstenumstarrt Schwein“?

Anmerk. der Herausg. Man könnte es schon aus dem Schluß obiger Parentheſe schließen, wär' es auch nicht von uns zur Einleitung bereits erinnert worden, daß das Ganze, dem jene Episode einverleibt ist, spärstens in den ersten Tagen des J. 1797 geschrieben seyn müsse.

Was den Herrscher im Donnergewölk Zeus betrifft, so gewährt er der Thetis sein Wort mit winkendem Haupt. Und siehe, die Göttin — ging. Dem Zeus aber, als er in seinen Palast fuhr, standen die Unsterblichen (Haare?) empor. Dieses wird, ich verstehe es recht wohl, nur metaphorisch gesagt. Wirklich aber sollen dem Leser in der Folge die seinigen empor stehn, wenn z. B. Zeus zur Here spricht:

Zwar, was dir zu hören vergönnt ist, keiner soll jenes

(ich bitte Hrn. V. um Verzeihung, daß ich die vorhergegangnen Verse nicht vorhergehn lasse, aus welchen sich offenbar ergeben müßte, auf was Jenes hier geht.)

Früher erkennen, denn du, der Unsterblichen oder der Menschen.
Doch was mir von den Göttern entfernt zu beschließen genehm ist,
Solches darfst du mir nicht auskundigen oder erforschen.

v. 564 Wenn auch jenes geschieht, so wird mirs also gelieben.

und 567. droht er auszustrecken zu ihr die unnahbaren Hände.

Ich glaube, man braucht eben nicht „die hoheitblickende Here“ selbst zu seyn, um „da“ zu erschrecken. Doch auch zum Lachen ist dann wohl ein hinkender Künstler in der Nähe:

Heillos traun würde solches zuletzt, und gar unerträglich! *)
Drum auch ihr, Leser und, wo möglich, Kritiker,
Duldet — — — herzlich betrübt zwar!

Uebrigens sehn wir am Ende dieses Gesanges Zeus zum Lager gehn, wo er ausruht, wenn der Schlaf ihm genaht ist. „Warum ihm der Schlaf nur naht?“ vielleicht aus Respekt **). Hätte doch Hr. V. ein ähnliches Gefühl für Homer! — Dorthin also stieg er zu ruhn. Wir lassen ihn steigen.

---

*) Eigentlich sagt dies — nur noch bestimmter im Indikativ, welcher auch im Grunde hier ohne Grund verwandelt worden — Hefästos, indem er, wie es scheint, damit seinen leiblichen Vater parodirt, der sich jenes heillosen Wortes, wie wir wissen, erst, und wahrscheinlich zum ersten Male, im 518. V. bedient hatte.

**) Vgl. Il. XIV, 247 nebst der daselbst folg. Erzählung, von welcher zu wünschen wäre, der, welcher sie zuletzt (ins Teutsche) vertirte, hätte sie zugleich in suum usum vertirt.

Noch eine Frage hab' ich auf dem Herzen, die ich mir kein Bedenken mache hier anzuhängen: da ich mirs zur Pflicht gemacht habe, Hrn. V. nichts schuldig zu bleiben. Wie leicht könnte man sonst in den Verdacht kommen, man wolle das Vergeltungsrecht üben!

Gewiß sind mehr Leute in ihres Herzens Geist und Empf. wankendes Sinnes gewesen, mit welcherlei Fug sich Hr. V., ob im Vertrauen auf seine poetische Licenz, oder auf sein periculum criticum, eine gewisse Emendation erlaubt habe, welche daneben ein Mendum für ihr Objekt (des Subjekts oder Emendators zu geschweigen) wird; fast wie die oben gerühmte in οἰνοβαρες. Sie trifft aber diesesmal den Vater des Menschengeschlechts und der Götter selbst, welcher sich, nicht wie sonst, bloßer Polygamie, sondern förmlicher Bigamie — und noch dazu vor der einen (wenigstens bisher dafür gehaltenen) Gemahlin selber, deutlich anklagt in folgenden Worten (Il. I, 546): „Schwer würde dir (scil. der Here) das, auch meiner Gemahlin" — ich kenne aber keine außer Here. — Man kann indessen wenigstens das vorausehn und einigermaßen behaupten, daß, wenn einst der griechische Homer verloren gehn sollte, (beiläufig: ich bin so kühn zu glauben, daß es in diesem Falle, mit Klopstocks Erlaubniß, noch ein wenig schwerer halten würde, den teutschen in den griechischen, — als es, mit Hrn. V. Wohlnehmen, uns Teutschen fallen könnte, den griechischen noch einmal zu übersetzen) und Voß statt Homers exponiret würde; daß, sag' ich, dann vielleicht aus solchen Stellen Stoff zu ganz neuen philologischen Dispp. und mythol. Briefen hervorgehn möchte — zu ästhetischen aber und grammatischen Betrachtungen ganz gewiß!

# Ilias.

## Zweiter Gesang.

Ich glaube, es giebt wenig schwerere Aufgaben, als die, welche mich gegenwärtig beschäftigt, eine Chrestomathie oder einen erläuternden Auszug des Merkwürdigsten in der Vossischen Ilias, als einer solchen, zu liefern, worin gleichsam in nuce der eigentliche Inhalt vom unsterblichen Verdienst des neuesten Charons — ich meine, Uebersetzers (wem übrigens dieses Wortspiel schal schmeckt, der mache es zur Wahrheit, indem er es weiter ausführt *)) dem gemeinen Leserverstande vor Augen, und wenn er Gehör hat, auch vor Ohren, welche er dann freilich nicht behalten darf, gestellt würde. Wenn ich aber wenig schwerere Aufgaben kenne, so nehm' ich dadurch nur die beiden aus: den V. H. zu lesen — und die, ihn zu kritisiren. Daß beide Beschäftigungen in der meinigen nicht begriffen sind, noch von ihr vorausgesetzt werden, ist klar: denn meine Absicht geht bloß dahin, das sowohl über den Verstand als über die Kritik erhabene auszuheben; wobei eben das die Schwierigkeit ausmacht, darüber nicht das ganze Buch abzuschreiben, und eine bis jetzt noch unnöthige zweite Auflage zu veranstalten.

Bekanntlich besteht das größte Verdienst des teutschen Homers zunächst demjenigen, welches er sich so unleugbar um seine Sprache, (wenn auch nicht um die unsrige) erworben hat, in Verbesserungen, deren Gründe zwar nicht angegeben sind, aber wohl durch Hrn. V. personam und auctoritatem κριτικωτατην (höchst kritisches Ansehn) erspart werden konnten. Ueberhaupt sind diese Gründe nur selten schwer zu errathen; man erräth sie aber dadurch, daß man sie über dem schönen Fluß **) der Hexameter vergißt. Von solchen Verbesserungen geben wir hier aus dem zweiten Gesange sogleich — nur ein paar Pendants zu den im ersten bereits aufgezeichneten.

*) Charon setzt bloß die Schatten über. — So soll es Bode selber irgendwo erklä-
ret haben.

**) Aber auch cum flueret luculentus, erat, quod tollere velles.

V. 6. für: den täuschenden Traum, liest V. „einen täuschenden Traum“ *).

V. 13. für: die Stadt voll prächtiger Gassen (s. 329. eigentlich: die breite, weitläuftige St.) „die weitdurchwanderte Stadt.“

V. 15 aber anstatt: über die Troer ist Trübsal verhängt, ungleich poetischer: „hinab auf Ilios schwebe Verderben.“

V. 25. Der so viel (so wichtige Dinge) zu sorgen hat —: „dem so mancherlei obliegt.“ Wie viel hierdurch die Mannichfaltigkeit, und durch diese die Schönheit gewinne, davon ließe sich in der That mancherlei sagen.

V. 27. Voß: Der dich sehr, auch ferne, begünstiget; im Gr. der auch fern von dir, sehr um dich besorgt ist.

V. 47 „dann“ kurz für: damit (mit dem Stabe).

V. 55 „Als sich jene gesetzt“ heißt im Homer: Als er diese zusammengerufen ꝛc.

Einzelne zierliche Ausdrücke, als v. 35 er wandte sich, d. h. er ging davon. 40. Troern zugleich und Achaiern (den Troern und den Ach.) im Ungestüme der Feldschlacht (in der ungestümen Feldschlacht); 44 und 46. auch. 51. rings. 52. flugs. 57. μαλισα, ganz; und 58. αγχισα, wunderbar! (v. 76 vielgerudert statt vielrudrig gehört unter die ebengenannten verbesserten Lesarten) — Solche zierliche Ausdrücke, die zu einer V. Uebersetzung gehören, schäme ich mich fast auszuschreiben. Nur erinnern will ich an V.'s Statt: daß niemand bei gott-

*) Ich kenne den δημος Ονειρων im letzten Buche der Odyssee recht wohl, und will den Gelehrten und Kritikern (dem δημος ονειρων) die Mehrheit der Träume — auch der täuschenden — lat. somnia, nicht im mindesten abstreiten: aber ich wünschte doch, man hätte aus dem (hier wenigstens einzigen) Traumgott nicht „einen“ gemacht, oder vielmehr das Metrum hätte diese Emendation nicht gefordert. Eine andre hab' ich oben in der variet. lect. zu loben vergessen, und hole das Lob hier nach. Die bekannte, mehr als griechische Delikatesse des Vf. nämlich hat dem ουλος Ονειρος (dem verderblichen Traum) alles Verderbliche und die Kraft zu schaden fein zu benehmen gewußt, indem sie ihn gleichsam durch eine eigne Täuschung, bloß t ä u s c h e n d darstellt. Der ουλος Αρης im fünften, und der ουλος αντης im 21. Ges. verdienten freilich diese zarte Behandlung nicht.

beseligten Herrschern v. 98, an andre (etwa an selige) als an die v. 88 schon bezepterten Fürsten denke; daß v. 94. Welche, die Botin Zeus, sie beschleunigte, zu übersetzen sey: die Botin des Zeus, welche sie zu gehn antrieb, und, Ihr Gewühl wuchs —: sie versammelten sich.

Erhaben ist die Rede Agamemnons an das Volk 110-141. Zu Exempel und Probe mögen folgende Verse hinreichen:

Also — sagt Hrn. V.'s Agamemnon — gefällts nun wohl dem
hocherhabnen Kronion,
Der schon vielen Städten das Haupt zu Boden geschmettert,
Und noch schmettern es wird; denn sein ist siegende Allmacht.

Wie populär ist dagegen folgende Tautologie, welcher nichts fehlt, im Homer zu stehn, als daß sie nicht darin steht.

V. 132. „Deren Macht mir verwehrt, und nicht, wie ich wollte,
gestattet."

Aus dem συναιομενον πτολιεθρον aber ist unter Vossens schaffender Hand eine „Stadt voll prangender Häuser" geworden.

Die ganze Stelle bis zu Here's Rede überlaß ich Leselustigen selber nachzulesen, da mein Zweck, wie gesagt, nur der ist, sie auf hervorstechende Schönheiten aufmerksam zu machen, und mein Geschäft nur das, nach der beliebten Methode des sel. Iani und seiner lebenden (Mit-) Schüler bald pulchre bald eximie darunter zu schreiben. Nur selten, wie jetzt, erwerb' ich mir das Verdienst eines ordentlichen Scholiasten. V. 160 sagt Here (wiederholt von Athenen 176):

Ließe man so dem Priamos Ruhm, und den troischen Männern
Helena, Argos Kind —

Ich sehe, daß der Recensent in der Allg. Lit. Z. — eine Rec. die von genauerer Bekanntschaft mit dem Homer, als mit dem Vossischen, zeugt, diese Stelle gröblich misverstanden hat. Er glaubt nämlich, V. beziehe in diesen Versen „Ruhm" (ευχωλην) auf Priamos, und lasse so Helena den Troischen Männern; und schlägt daher für diese in der That seltsame Erklärung die bequemere und gemeinere vor, wo ευχωλην als Apposition von Ἑλενην die beiden Dative auf sich nimmt und λιποιεν (in der andern Stelle λιποιτε) frei macht. — Man sieht, wie wenig sich der Rec., der leicht wichtigere Geschäfte haben kann, Zeit genommen hat, die V. Syntaxis zu studieren. Nicht ein-

einmal kursorisch hat er dessen Ilias durchgelesen; sonst würde er doch im 4. Gesange v. 173 gefunden haben:

Und wir verließen den Ruhm dem Priamos hier und den Troern,
Helena, Argos Kind;

wo die Interpunktion, zusammen mit der V. Gewohnheit zu konstruiren, keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß er die Worte hier, und folglich auch an den beiden ersten Orten, wirklich so gefaßt habe, wie sie ihm der Rec. — hoffentlich gegen sich selbst ein strengerer Uebersetzer (Shakespear's) als Aristarch anderer und Voſſio-mastix — an die Hand geben will.

Wir kehren zur Here zurück. Jene, heißt es, sprachs; ihr gehorchte die Herrscherin Pallas Athene. Stürmendes Schwungs, um in dem poetischen Schwunge des Vf. zu sprechen, entflog sie (Aber ohne Flügel?) dem Olympos, und fand Odysseus u. s. w. Odysseus nun durchherrscht das Heer, ein waltender. Schön liest sich seine Rede an die Könige und edleren Männer (190 ff.) wenn man es auch nicht wüßte, wer sie ihm gemacht hat. Sogar die Figur der Prosepopöie ist nicht vergessen. Personifizirt wird v. 195 der Zorn und 199. selbst der Zepter des Odysseus *). Auch Thersites schwatzt nicht übel **); v. 230 „zum Lösungswerthe des Sohnes“ und 234 „Achaia's Söhne“ eine kühne überhomerische Figur, und eines solchen Kritikers nicht unwerth! Ueberhaupt scheint es, als lästre dieser „Lästerer“ durch seine „thörichten Worte“ hier nicht bloß den Agamemnon, sondern gar den Homer. — Einen andern Zusatz in dieser verm. Aufl. hat Odysseus gewonnen 247. Die Worte: wolle nicht allein mit den Fürsten streiten, sind folgendergestalt erweitert worden: „enthalte dich, immer allein mit den Fürsten zu hadern!“ Noch hätte „überall“ und „über alles“ hinzukommen können.

*) Wer aber, als einer, der nie griechisch gelernt hat, sollte es errathen, wie δαιμονιε hier beidemale gegeben wird? (190 und 200.)

**) Ut V. discipulum possis agnoscere. Doch kann man dabei bemerken, daß, da diese Version sonst fast alles (ernsthafte,) Götter und Helden in risum s. ridiculum zu vertiren pflegt, gerade diese (komische) Episode hier weniger lächerlich ausgefallen sey, und Thersites allein nicht verkehrt erscheine, und nichts zu lachen gebe. Es ist aber leicht zu erklären.

V. 265. Also der Held, und zugleich mit dem Zepter (und der Zepter zugleich mit ihm) ihm Rücken und Schultern schlug er — eine Striem' erhub sich mit Blut aufschwellend am Rücken unter des Zepters Gold.

— Eine prächtige Hypallage, und wie am rechten Orte! — So redet auch das Volk: 273. „Heilsamen Rath zu reden berühmt und Schlachten zu ordnen" 276. „Schwerlich möcht' er hinfort, wie das muthige Herz ihn auch antreibt" wo wir nur das „auch" herauswünschten, da es Deutlichkeit verursacht, und auch in ähnlichen Fällen bei V. fast immer wegfällt.

Lehrreich aber ist die folgende dem Odysseus zugeschriebene Rede. — Was man daraus lernen kann? — Zuerst in dem engen Raume von vierthalb Zeilen alle erdenkliche grammatische Personen, in denen ein Singularis zu einem Pluralis sprechen kann. „Ich tadle sie nicht, daß man traurt und heimstrebt — aber es wär uns schändlich doch — duldet, o Freund', und harrt noch ein weniges u. s. f. Der 303. Vers lehrt seinen Leser den Singularis und die erste Person selber kennen — seinen Verfasser nämlich, und ist ein neuer Beweis, (wenn gleich bereits der dreihundert und dritte in diesem Gesange) wie einer bei der möglichgrößten Nachahmung dennoch Original bleiben könne (früher gegebene Beispiele beweisen, wie man es oft eben dadurch erst werde) und daß es unter Büchern nicht bloß kopirte Originale gebe wie unter Menschen, sondern gar originelle Kopien wie unter Menschen. Gegenwärtige ist es diesmal im höchsten Grade dadurch, daß sie bloße Worte nachmacht, den Verstand aber — nicht, wie sonst, gar wegläßt wie ein unhexametrisches Wort, sondern nur, durch eine geringe Metempsychose *), einen neuen an die Stelle setzt **). Jener — eigentlich schon lange aus dem Homer exuliren-

*) Metempsychose, eine den Uebersetzern und Erklärern gemeine Figur: wenn dieselben in einen entseelten Autor, dem sie den Namen lassen, ihre eigne Seele stoßen als nächste (wenn auch dem Autor nicht, doch unstreitig ihnen die nächste) Competentin zur erledigten Stelle.

**) Neu nenn' ich einen solchen Verstand freilich nicht im gewöhnlichen Sinne — in Beziehung auf die früheren Erklärer und Uebersetzer Homers und dieser Stelle — denn diese wenigstens hat schon Eustathius interpretirt und expungirt wie V. und eben darum hat der V. Odysseus den Sinn des Scholiasten (Ernesti,

de, nun auch von Rektoren und Räthen daraus verbannte — homerische Sinn unserer Stelle (in unsern Zeiten pflegt dies das Schicksal und Kennzeichen der besten Lesarten zu seyn, so wie ehemals der besten Bürger Athens) ist demungeachtet durch ein sonderbares Versehn im Wolfischen Texte (ed. 1785 p. 40. — 1794 p. 34) stehen geblieben und würde im Teutschen ungefähr folgender seyn.

Ulyß spricht: Wohl haben wir das im Sinn behalten, und ihr seyd alle Zeugen, die nicht (die ausgenommen, welche) die Keren des Todes gestern und ehegestern (bis jetzt) wegnahmen: Als in Aulis die Schiffe der Achaier sich versammelten u. s. w. Hr. V. wußte aus seinem poetischen Würfelbecher und Daktylenmaaß (das schon Horaz beschreibt Od. III, 1, 16. omne capax mouet urna *) nomen) bei denselben Wörtern oder Würfeln eine ganz andere Melodie und Numerus herauszuschütteln. Er, der freilich an einem Autor mehr zu sehn hat als den Geist — Geister, liest (wie könnte er sonst so schreiben?) erstlich nach den „graulichen Keren“ v. 302 einen Punkt. Darauf erzählt er uns: „Gestern wars, wie mir daucht, da sich unsere Schiffe bei Aulis“ u. s. f. Wer wollte wohl jetzt noch einen Au-

der ihn anführt, läßt sich mit anführen) ohne Zweifel besser getroffen als der homerische: neu oder fremd ist er nur dem Homer selber und seinem verständigen Leser, der es für diese eine Zeile seit 1785 bequem werden konnte, wenn er die Stelle in den Wolfischen Ausgaben las, oder Wolfs Präfazion (zur ältern Ilias, p. XIV. XV.) nicht überschlug. Voß — schon aus dem ebengesagten läßt sichs schließen — kann sie nicht gelesen haben: aber er konnt' es auch nicht, wenn er, um in dem *nonum* prematur in annum doch Eine Forderung der A. poet. vollkommen erfüllt zu haben, — auch hier von seinem Interpretationsgeiste geleitet — so viel volle Jahre vor dem Drucke des Werks (1793) anfing daran zu drükken †); wo dann, wenn anders der Uebersetzer so ordentlich darüber her war, wie später der Setzer, jene Verse aus der ersten Offizin bereits heraus waren, ehe man an Wolf als Korrektor und Zensor dachte, und ohne daß man doch (das Publikum weiß längst, was für einen „man“ ich meine; das folgende gilt aber von mehr als Einem:) daß man, sag ich, so einen einzigen Wolfischen Gedanken gehabt hätte.

*) Homer spricht gar von zweien Il. XXIV, 527 fg. Δοιοι γαρ τε πιθοι — δωρων, ὁια διδωσι, κακων etc.

†) Er hat aber (in der Vorrede z. d. mythol. Br.) fast noch einmal so viel dazu gebraucht, nämlich siebenzehn, und jene Forderung — in Rücksicht der übrigen — doppelt befriedigen zu müssen geglaubt.

genblick an dem kritischen Beruf unsers Verf. zweifeln, und wer könnte es einem Recensenten verdenken, der sich hinsetzte und im voraus einen Kommentar über den zu erwartenden V. Kommentar über den Homer (si diis placet) *) aufsetzte? Hierzu brauchte ein solcher auch nur bemerkt zu haben, wie kritisch V. mit allen ausgemacht unächten Versen verfahren ist, die er ohne Unterschied, also wahrscheinlich durch ganz eigne Gründe bewogen, in seine Uebersetzung aufgenommen hat. Vor diesem Uebersetzer sind alle Verse gleich; und wenn sie es noch nicht sind, so werden sie sich gleich gemacht durch die Uebersetzung. Doch wir vergessen unsern Odysseus. Wer möchte wohl aber nicht alle homer. Helden und Homere dazu über einer V. Ilias vergessen?

Gestern wars, wie mir doucht, da sich unsere Schiffe bei Aulis
Sammelten, Böses zu bringen dem Priamos selbst und den Troern.
Ringsher opferten wir um den Quell den unsterblichen Göttern
Auf geweihten Altären vollkommene Festhekatomben,
Unter des Ahorns Grün, (vergl. oben des Zepters Gold, und 294. des Meeres Empörung)
dem blinkendes Wasser entsprudelt.
Sieh, und ein Zeichen geschah.
— — — — — — —
Denn zum Stein erschuf ihn (einen Drachen) der Sohn des verborgenen Kronos.
Wir nun standen umher, und stauneten ob der Erscheinung,
Wie doch solcherlei Graun eindrang in der Himmlischen Opfer.
Schleunig vor allem Volk weissagete Kalchas der Seher:
Uns erschuf dies Wunder der Macht Zeus waltende Vorsicht,
Spät von Dauer u. s. w.

Daß nicht alle diese Verse (im Manuskript) ganz unterstrichen worden, wie die letzten, kömmt theils daher, weil doch nicht alles darin

*) Einem Kommentar zum Vossischen H., den niemand besser geben könnte als Voß, weil ihn niemand anderes geben könnte, würden wir — mehr aus Ueberzeugung von der Nothwendigkeit als von der Nützlichkeit der Sache — desto lieber entgegensehn.

Die Herausg.

gleich unbegreiflich ist, wie z. E. das Epitheton, Spät von Dauer; theils, weil ich diese Blätter nicht meinem Exemplar vom B. H. ähnlich machen mag, worin ich die besten Verse oft im Eifer, oden wenn ich im Dunkeln las, gar durchstrich. — Dies ist auch in der That, da der Rand (wenigstens in der Oktavausgabe, die ich besitze) für die Glossen zu schmal ist, die demungeachtet jede Zeile verlangt, (er ist so schmal, wie an der Oktavausg. gegenwärtigen Buches:) vielleicht die einzige Art, so wie die kürzeste, beide Werke zu kritisiren *).

*) Der uns wohlbekannte Verfasser dieser ganzen sogen. erklärenden Anmerkungen hätte die gegenwärtige, die nur die übrigen und Uns selber zu verdunkeln dienet, wohl bei sich behalten können. Er streicht ja mit dem B. H. (mit dem er es auch zu arg macht) seine eignen lehrreichen Scholien dazu und unser ganzes Journal durch: und wenn er dies auch im Grunde schon durch die erste Handlung gethan hätte, mußt' er es denn ausdrücklich sagen? Es ist schön, daß er seinen eignen Senf — aus Bescheidenheit, hoffen wir — als moutarde après dîné wenig schätzet: aber hat er darum alles mit einander herab und die Achtung aus den Augen zu setzen, die er seinen Mitarbeitern und Obern, die selber $9\frac{1}{2}$ mal besser schreiben als Er, und dem Publikum schuldig ist, das nun nicht weiß, woran es ist, und wohl gar denken könnte, wir hätten es zwei gr. Oktavbogen lang zum Besten gehabt, wär ihm nicht Seite 7 das Gegentheil versichert worden? Desto mehr müssen wir auf dieser über einen solchen Schülerstreich (obschon Wieland in Weimar selber nicht in höherem Grad und mit mehrerem Rechte nachsichtig gegen angehende Autoren seyn kann) aufgebracht seyn, — über dieses kindische Herausplatzen mit einem unzeitigen Scherz (denn was wär' es sonst?) so nahe am Schluß einer so ernsthaften und gründlichen Abhandlung, wie es diese mit allen schwachen Seiten bis hieher gewesen — wahrlich, hätten wir nicht nothwendig etwas gründliches und ernsthaftes in unserm Journal haben müssen, wir hätten sie sicher nicht hinein genommen! — Wohl thut es uns, hier einmal wie andre Redaktoren, jedoch ein für alle Mal, erklären zu können, daß die Meinungen der Einsender nicht immer darum auch die unsrigen — und daß wir mit jenem blinden Ausfalle zum Beispiel, der Freunde für Feinde ansieht und auf den Unrechten trifft, so unzufrieden als daran unschuldig sind, und fast genöthigt, bei unsern geschwornen Todfeinden, den Recensenten, vor falschen Freunden — der Wahrheit, wie sie sich nennen — Schutz und Vertheidigung zu suchen. Denn steht gleich jene Legion in dem Rufe (in welchem selbst bei den Preußen die schwarzen Husaren sonst nie gestanden), sie mache gerade am meisten nieder und herunter und gebe am wenigsten Pardon, wenn sie Quartier (in ihren Blättern) gebe: so hoffen wir doch, daselbst gut aufgehoben zu seyn und uns in kurzem vollkommen gestählt und wohl zugedeckt zu befinden; und das dürfen wir auch verlangen, wenn wir

Nach dem Jubelgetön der Achaier nunmehr — alle das Wort des Odysseus hochpreisend — beginnt Nestor. Von diesem wird niemand mehr zu hören verlangen als 2 Zeilen. Die eine

337. Götter! ja traun ihr redet wie Knäbelein hier in Versammlung,

welche ihren Meister — Und die andere

357. Sehnt sich einer indeß so gar unbändig nach Heimkehr,

welche sich selber lobt.

Die folgende Rede hat Agamemnon erhalten. Dieser klagt über Zeus, diesmal den Donnerer —

„Der in ein eitles Gewirr von Hader und Zank mich verwickelt.“

Auch von diesem Verse kann Hr. V. dreist behaupten, daß er ihn allein gemacht habe. Und ich traue dem alten Homer so viel Ehrlichkeit zu — so wenig man davon an ihn und seinen Nachlaß gewendet — daß wenn er selber einmal in Teutschland auferstände (wo ihm bisher nur zu Grabe gesungen worden:) — er keinen Theil an solchen Verwickelungen in seinem Epos, würde haben wollen.

Agamemnon gesteht, in dem Streite mit Achill die Entrüstung begonnen zu haben. Jetzt befiehlt er, den Angriff zu rüsten; jedem aber besonders, wohl den Wagen umherzuspähn.

„Denn nicht wenden wir uns zum Ausruhn, auch nicht ein kleines,
Ehe die Nacht herkommend den Muth der Männer gesondert.“

Wenn ich reich wäre, machte ich Preisaufgaben; oder Wetten, wenn ich reich werden wollte: über die Art und Weise, wie sich Ungelehrte aus der Verlegenheit ziehen müßten, die man aus ihrer Lektüre des berühmten V. Homer, um sie doch den Lesegroschen nicht ganz bereuen zu lassen, examiniren wollte, und nun besonders solche Stellen oder Flecke berührte, wo die Nacht etwa herkommend den Muth der Männer sondert, oder etwas zum Stein erschaffen wird, wovon man selber den von unserem Beleidiger beleidigten Uebersetzer in wenig Minuten oder Seiten aus diesem Charybdis-Regen in — das von uns neuentdeckte centonische Gebiet übersetzen, wo er sich wieder ganz in seine Tugend, wenigstens ganz in seinen Lumpenrock hüllen kann.

Die Herausg.

doch schon wußte, daß es ein Drache war, oder etwas anderes dergl. worin der Sinn im eigentlichen Verstande erst erschaffen werden muß, wenn es aufhören soll, Unsinn zu seyn. Wenn nun zwar dieser Verstand aus dem griech. Originale leicht zu holen ist, so ist doch die Vergleichung oft nur eben hinreichend, die Verteutschung unzureichend zu finden und umgekehrt; wenn es also z. B. nach 396. heißt:

(Am vorragenden Fels, der nie von Wogen verschont ist,)
Aller Wind' umher, ob sie dorthin wehen, ob dorthin —

so würde Hrn. V. durch die (berichtigende) Zusammenstellung mit dem Homer kein Dienst geschehn, und es ist ihm dann gewiß lieber, nicht verstanden zu werden, als — verstanden zu werden.

Nach dem Frühmahl (?) berief Agam. Nestor zuerst vor allen, Idomeneus dann den Beherrscher — wovon? — auch die Ajas beid', und Tydeus Sohn Diomedes, auch den sechsten Odysseus —

Daß es mehrere Homere gegeben habe, mag allerdings unter die merkwürdigsten Entdeckungen unserer Zeit gehören: daß es aber, im Homer selbst, mehr als einen Odysseus, ja daß es deren sechs gebe, das ist eine Hypothese, die einem Mythologen von dem Ansehn des mythologischen Briefstellers aufbehalten war, und die um desto mehr Aufmerksamkeit verdient, je weniger es auch nur jemals jemanden eingefallen ist, davon zu träumen.

Betend aber erhebt die Stimme Agamemnon. Ringsher (es ist keine große Kunst, die Lieblingswörter des Vf. zu merken) will er vor Hektors Brust den Panzer zerreissen. Doch mit nichten gewährt ihm solches Kronion. Vom Nestor wird jetzt erzählt, daß er das Gespräch begonnen habe. Aber auch dieses Wort mag seine eigne Bedeutung beim Vf. haben; wenigstens hört man hier keinen außer Nestor — oder Hrn. V., der für alle spricht, in keines andern Namen sprechen. Denn (v. 441.)

Jener sprachs; ihm gehorchte der Völkerfürst Agamemnon.

— Sogar die Schlacht wird rings gerufen v. 443. — Jen' um den Atreionen, die gottbeseligten Herrscher, stürmten umher anordnend — ob sie dadurch nicht in Unordnung brachten, was angeord-

net war? — Zugleich ging Pallas Athene, oder — durchflog sie das Heer der Achaier. Aber dem wandelnden Heer entflog von dem prangenden Erze weithinleuchtender Glanz, und durchstrahlte die Luft bis zum Himmel. Und wenn dort die Schaaren von Schiffen und Gezelten auf die skamandrische Flur daherstürzen, so ist es kein Wunder, wenn ringsum die Erde dröhnt graunvoll u. s. w. Hierauf sieht man die Führer erst dort stellen, dann hierhin und dorthin ordnen, einzugehn in die Schlacht. — Das Gleichniß im Gleichnisse (die sich selbst aufhebende Gleichung a : b = b : a) wenn ein Mann mit einem männlich stolzen Stier verglichen wird *) (480. 81.) ist schon anderswo empfohlen worden.

484-493. Es wäre wohl kein unverdienstliches Unternehmen, hier zwischen V. und H. eine Parallele zu ziehn in Rücksicht der Art, sich bei der Anrufung der Musen zu benehmen, und insofern vielleicht in dieser Verschiedenheit der Grund der verschiednen Folgen — ich meine, der Erhörung von Seiten der Musen, zu suchen wäre. V. singt:

Nie vermöcht' ich das Volk zu verkündigen, oder zu nennen;
Wären mir auch zehn Kehlen zugleich, zehn redende Zungen,
Wär' unzerbrechlicher Laut, und ein ehernes Herz mir gewähret:
Wenn die Olympischen Musen mir nicht, des Aegiserschüttrers
Töchter die Zahl ansagten, wie viel vor Ilios kamen.
Drum die Ordner der Schiffe genannt, und die sämmtlichen Schiffe.

Wenn also in der Folge (man darf nur den hierauf folgenden Schiffskatalog durchblättern) nicht Eine Muse für Hrn. V. den Mund öffnet — um ihm eine Arbeit zu erleichtern, die, in der Hauptsache, wohl kaum mehr erleichtert werden kann — so ist mirs gar nicht unwahrscheinlich, daß er diese Ungefälligkeit seiner eignen Unbescheidenheit und z. B. eben diesem unerhört kühnen mehr als kategorischen Imperativ zuzuschreiben habe, dessen Gebrauch ihm demungeachtet, wie alles Unnatürliche, zur andern Natur geworden, und die ursprüngliche (aber weniger originelle) Natur verdrängt hat, wie die neue Odyssee die ältere.

*) So läßt sich auch z. B. unser sonst unvergleichlicher Homeriſt V. nur mit einem Vossischen Homer vergleichen.

Und hier, glaub' ich, ist die Epoche, die man nur mit Ohren (die mehr als Töne hören) erlebt haben darf, um der ganzen übrigen Schöpfung von 22 und 24 Büchern, und dem Schöpfer Hrn. V., dazu, — verlangte ers — aus ihrer Geburtsstunde, nach den Regeln der Kunst, für diese Welt die Nativität stellen zu können.

P...

---

## II.

# Proben

von einem

# poetischen Lumpenrocke,

zuerst dem Homer angezogen

von J. H. Voß,

jetzt von neuem geflickt und gewendet, angemessen und zugeschnitten

für den Meister selbst

(nach Belieben zu tragen)

---

Τουτο τοι αντιποδος ξεινηϊον.

Od. XXII, 290.

---

## Avertissement

### für Lumpenliebhaber.

---

Es kann kaum befremden, halbe und ganze Verse aus den zwei gefeiertsten Gedichten des Alterthums auf dem Wege Lucians wiederzufinden (in beiden müssen an sich schon die Keime oder die Spuren von einem Margites zu finden seyn;) oder vielmehr es kann nicht mehr befremden in einem Jahrzehend, dessen Erfahrung uns verleiten möchte, die Tradizion von jenem homerischen Margites als

eine Prophezeiung zu betrachten oder als eine literarische Fabel *), die erst vor fünf Jahren in Teutschland ihre Anwendung erhalten sollte. Ilias und Odyssee haben aufgehört, Epopöen zu seyn, und man kann sie nur noch unter den komischen oder unter den Satyren aufführen. — Der Leser beruhigt sich, wenn er hört, daß solche Satyren keine Satyriker voraussetzen; daß sie Nationalsatyren sind, folglich ihn nichts angehn; daß sie unschädlich sind und nur insofern persönlich, als sie ihr Verfasser zugleich auf seine eigne Person macht. Leider darf sich unter diese Satyren gegenwärtige schon darum nicht rechnen, weil sie es weiß und sagt, daß sie eine ist, jene aber dies eben so wenig wissen als ihre (meisten) Leser. Das Titelblatt übertreibt die Aufrichtigkeit gar. Ein homerischer (theokritischer, etc.) Cento, im eigentlichen Sinne des Worts **), ist eigentlich nichts

*) Bekanntlich schrieb in Spanien Thomas de Yriarte solche.

**) In diesem Sinne, nach dem Centonen, wie wahre Kunstwerke oder wie die jedesmal zu Grunde liegenden und gehenden selbst, gar unwissend und unwillkührlich hervorgebracht werden können, gleichsam ohne das Vor- und Mitwissen ihrer Verfasser — die ihre Originalität überhaupt verkennen, wenn sie ihre Werke „Homers (Virgils, Theokrits,) Werke“ betiteln —; in diesem Sinne kömmt dieses sinnreiche Wort bereits vor in dem plautin. Sprichwort: centones sarcire; und der bescheidne Ausen hat nicht bloß centones nuptiales geschildert in dem vor dem seinigen vorausgeschickten Steckbriefe („friuolum et nullius pretii opusculum“ „quod ridere magis quam laudare possis“ „de inconnexis continuum, de feriis ludicrum“) Am passendsten jedoch hat sich Mangelsdorf darüber ausgedrückt in seinem lex. lat. linguae p. 628. cento, onis. m. carminis genus ex versibus alius poëtae (primo) quasi laceratis, longeque alia, quam voluit poëta, ratione (rursus) consarcinatis. Unser Cento, sieht man, verdient kaum den Namen; auch ist er im griechischen weniger durch κεντρων zu übersetzen und zu erklären als durch κεντρον — wiewohl auch Ὁμηροκεντρωνες, wie die oben definirten, schicklich Ὁμηροκεντρα heissen — und wir würden die letztere Lesart ohne Bedenken in den Text aufgenommen haben (anstatt jetzt diesen erst in der Note zu berichtigen), könnte ein Autor nur heut zu Tage so viel ohne Unbescheidenheit von gebildeten Lesern voraussetzen, daß sie griechisch verständen, und von denen, die es verständen und vertirten, daß ihnen nicht etwas anderes griechisch wäre und bliebe — der Witz: ob man es gleich dem Teutschen lassen muß, daß er als umgekehrter witziger Kopf den Witz, den er sich selber nicht zutraut, in fremden Zungen gewissermaßen zu schätzen und zu empfinden versteht, und, wie bei Oden und anakreontischen Liedern, noch einmal so viel daraus macht (nämlich etwas) wenn er eine Uebersetzung davon

neues, und der Leser kauft täglich einen für einen Homer und Batrachomyomachieen für Iliaden, so wie umgekehrt: aber es wär ein Beispiel ohne Beispiel (d. i. ein Widerspruch) wenn ein Trödler oder Uebersetzer sein Gewendetes und Geflicktes für das, was es wäre, ausgäbe — für Lumpen. Ich kann das leichter, weil ich gerade keiner von beiden bin und zur illusio keiner *illusion* bedarf. Das muß deutlicher gemacht werden. Es hätte nämlich sogleich im ersten Punkte (statt im neunten) gezeigt werden sollen, wie sich der vorliegende Cento von den gewöhnlichen Homerocentonen auch darin unterscheide, daß er kein Homero-cento ist. Alles Buchhändler-*) und Selbstlob könnte sonst die Frage nicht unterdrücken, ob nicht ein cento post Vossium etwas entbehrliches sey — wie es eine Ilias post Homerum wohl seyn muß, weil wir noch keine haben — und ob den durch den Rath der Athene endlich doch wiederkehrenden Homer, diesen α. πολυτροπον, die neueste Bettlerverkleidung, in der er den Sinn seiner Getreuen prüft, noch nicht unkenntlich genug mache; ob also die Metamorphose vom J. 1793 nicht die letzte seyn müsse, wie die letzte Verwandlung des Achelous (in seinem Kampfe mit Herkules) diejenige war, in der er verstümmelt wurde **). In diese

machen kann mit erklärenden Anmerkungen. Ich selbst werde, um wenigstens hier unten, in den Noten, möglichst unterrichtend und nützlich zu seyn, einige nicht excentrische griechische Beweis- und Parallelstellen für das vorgeschlagene κεντρον bei dieser Gelegenheit geschickt concentriren, indem ich mich stelle, als schrieb' ich ein

## Avertissement für Hrn. Voß.

Προς κεντρα μη λακτιζε, μη πησας μογης. Aeschyl. Agam. 1635.

Προς κεντρα μη λακτιζε τοις κρατυσι συ. Pelia ap. Stob. p. 37.

— ποτι κεντρον δε τοι

Λακτιζεμεν τελεθει

Ολισθηρος οιμος. Pindar. Pyth. II, 173.

Ούκουν, εμοιγε χρωμενος διδασκαλῳ,

Προς κεντρα κωλον εκτενεῖς etc. Aesch. Prom. 322. 323. cf. Acta apostolor. IX, 5.

*) Welche sich überhaupt in ihren Titelausstellungen doch nur mit den Preisen der Bücher, nicht mit dem Preisen derselben befassen sollten.

**) Man überläßt es dem neuesten Verteutscher der Metamorphosen, dies Gleichniß

frommen Wünsche stimmen wir recht gern ein, und der Vorwurf darin trifft Uns nicht, die wir den Homer nicht treffen wollen, welcher ohnedies wie alles treffliche, allen ausgesetzt und bereits tödtlich getroffen ist; (καὶ νυ κεν ενθ' απολοιτο, heißt es auch von Göttern Il. V, 388.) nein es ist der treffende ungeflügelte Föbos Teutschlands selbst, den wir hier mit seinem eignen Geschütz „hinstreifender Worte" beschießen, oder auf den dieselben vielmehr durch eigne Kraft zurückprallen. Wir wollen ihm dadurch eben so wenig, als wir können, von seiner Unsterblichkeit rauben — wir müssen sogar gestehn, daß wir keinen Appetit nach dieser Ambrosia haben — denn auch Homer bleibt mit allen seinen Wunden unsterblich, und theilt sogar die Unsterblichkeit mit seinen Lästerern und Uebersetzern *). Man will vielmehr dem neuesten dadurch einige Vergleichbarkeit mit Homer (durch beider Aehnlichkeit mit Orpheus) **) verschaffen, daß man ihn centonisirt oder rhapsodirt, da er bis jetzt noch sein eigner und einziger Rhapsod (ῥαπτων επεων αοιδος) gewesen. Und da es kein Φαρμακον in der Welt giebt, das den Versen, die er mit dem ῥαβδος

weiter auszuführen. In der That hat er es schon damals vollkommen ausgeführt, als er neben der obigen Herkules-Rolle zugleich die der Nymphen beim Flußgott mit Beifall übernahm, und so auch aus dem Homer ein cornu copiae — von neuen poetischen Wörtern werden ließ. Jetzt wird, wie wir hören, ein ähnliches Schicksal dem (einem Wassergott ähnlichern) fließenden Erzähler und der Quelle dieser Allegorie selbst, zubereitet, und Ovid erwartet von einer barbarischen Muse seine letzte Metamorphose — seine eigne.

*) Die der Commentatoren sollte richtiger Ewigkeit heissen, da ihre annotationes perpetuae gewöhnlich weder Anfang (principium) noch Ende haben. Sie, diese „ewigwährenden Götter" sind es eigentlich, denen Homer seine Tithons-Unsterblichkeit verdankt: dafür verdanken sie ihm das Leben.

**) Orpheus wurde bekanntlich — von thracischen Weibern — zerrissen. Die Leyer und der Kopf schwammen, nach der fortgesetzten Fabel, unter einem kläglichen Klange nach Lesbos. Flebile nescio quid queritur lyra, flebile lingua murmurat examinis. *Ouid.* Vom Homer ist in teutschen Büchern, außer dem kläglichen Klange, der noch nicht aufgehört hat (weil man noch auf ihn hört) und der weniger von der verstimmten Leyer herrührt, als von den neuen Saiten, die fremde Hände darauf ziehn — nichts zu uns gekommen als sein Kopf; und dieser — sein Bildniß ist auch im Voss. H. das einzige vom Homer: denn die folgenden sogenannten Werke Homers sind, wie der Titel selbst zum Ueberfluß besagt, von J. H. Voß.

— der Circe *) berührt und entseelt hat — so daß sie nicht einmal den Trost von Ulysses Gefährten haben **) — Geist so wie Gestalt wiedergeben könnte: so stehn nun ihre Schatten auf und handhaben den Rhapsodenstab umgekehrt gegen seinen Herrn. Und so verurtheilt die poetische Gerechtigkeit in einem heimlichen Gerichte von Kunstkriminalrichtern den Beleidiger, von seinen eignen Füßen getreten zu werden und sein eigner Scharfrichter zu seyn und sich selbst unwissend das Schwerdt des lateinischen Sprichworts zu schleifen ***).

Aber alles dieses ist bloß eine Figur der Bescheidenheit, d. h. es soll das Verdienst herabsetzen helfen, das die Herausgeber an den Resultaten und Responsis der hier versammelten V. Verse haben (wovon wir nur die Nephelegereten sind, nicht im Gewölk selbst herrschen); es schränkt sich also einzig auf die Wahl der Sprecher ein oder auf die Auszeichnung derjenigen, welche beinahe mehr für als von Hrn. Voß gemacht zu seyn scheinen, und welche, da sie in dieser Beziehung zum Theil schon dem Leser des V. Cento's auffallen müssen, die natürliche Veranlassung zu diesem cento centonis und excentrischen κεντρων †) wurden.

*) Oder auch der Atheue S. Od. XIII, 427-36. welches für die Centonik überhaupt die klassische Stelle ist, nur daß ein Cento (ein ausonischer wie ein vossischer) gemeiniglich inuita Minerua gefertiget wird.

**) Od. X, 240.
„Borstenvoll; nur der Geist war unzerrüttet, wie vormals."

***) suo se gladio jugulare.

†) Noch eine Definition (zu den vorhin angegebenen) von κεντρων lat. cento s. beim Scholiasten der Aristophanes (z. v. 449 der Wolken): κεντρων δε, heißt es daselbst, εστι το επισασσομενον τοις . . οις εκ πολλων και διαφορων συῤῥαφεν σακκιων, και επισαγμα των . . ων. Nach derselben Metapher werden dort auch einem Verf. von Centonen verschiedne anzügliche Namen beigelegt, als κεντροτυπος i. e. ὁ τοις κεντροις τυπτων, ὁ κεκεντρωμενος, κ. τ. λ. (cf. Il. ψ 430.) Das alleranzüglichste bei diesem Scholion, den aristophanischen Text selber, wollt' ich Anfangs, weil er ganz aus der Metapher fällt, den Lesern unterschlagen: überdem brauchten sie es nicht zu wissen, daß (auch nur das Wort) κεντρων schon einmal zum Schimpfen gedient und zwar als Spitz- und Ekelname selber, den man dort in einer Gesellschaft von andern noch schlimmeren findet und mehrern, als irgend ein Band der allg. deutschen Bibl. zusammen auf einer Seite aufweisen kann. Ich bedachte aber

Wir haben (für den größern Theil) die dramatische Form gewählt, weil nach dem Aristoteles (Poetik 2tes Cap.) ein komisches Gedicht — und ebenfalls ein dem Homer angedichtetes — die Komödie begründet haben soll; zugleich hofften wir Hrn. V. ein verstecktes Compliment zu machen durch die Vergleichung mit Sokrates, der sich bekanntlich auch einst selber aufführen sah. Weiter läßt sich freylich das Gleichniß nicht anwenden: aber ebendaher dürfen wir uns von Hrn. V. mehr als Sokratische Gleichmüthigkeit versprechen, da er keinen Becher austrinken soll, als den er sich selbst eingeschenkt hat; nicht zu gedenken, daß die Komödie in dieser wirklichen Welt jene Folgen gar nicht haben kann: denn die Teutschen sind keine Athenienser, und verstehn nicht einmal Attisch (sie lernen eher den poetischen Dialekt als den attischen — auswendig) sondern nur teutsch. Ebensoweit sind auch wir unseres Orts davon entfernt, den Titel eines Aristophanes zu suchen — hätte auch Wieland nicht den Geist selber bereits nebst andern an einen unschädlichern satirischen

nachher, es könnte jungen Recensenten, die bis hieher läsen, und diese Note nicht überschlügen, nützlich seyn und gleichsam eine Belohnung dieser Mühe, wenn ihnen eine andere erspart würde durch die aufrichtige Anführung jener Stelle selbst, der unerschöpflichen Quelle und Vorschrift und des Formulars und Grundtextes für gute Recensionen, die davon bloß mehr oder weniger freie und paraphrasirte Versionen zu nennen sind. Was können Wir nicht erst von Vossischen Uebersetzungstalenten erwarten? Im Grnnde könnte man uns am zierlichsten und leichtesten mit den Worten des griechischen Textes selbst recensiren, wenn man nur in der Construktion eine kleine Aenderung und κεντρων zum Subjekt machte. — Ich will dem Zusammenhang zu Liebe auch den vorhergehenden und zwei von den nachfolgenden Versen in parenthesi hersetzen, in welchen unser κεντρων natürlich ebenfalls als Subjekt verstanden werden muß.

(Τοις ανθρωποις ειναι δοξω)
θρασυς, ευγλωττος, τολμηρος, ιτης,
βδελυρος, ψευδων συγκολλητης,
ξυρεσιεπης, περιτριμμα δικων,
κυρβις, κροταλον, κιναδος, τρυμη,
μασθλης, ειρων, γλοιος, αλαζων
κεντρων μιαρος,
στροφις, αργαλεος, ματιολοιχος.
(Ταυτ' ει με λεγουσιν απατωντες,
δρωντων † ατεχνως ὁ, τι χρηζουσιν etc.)

†) imperativ. pro δραετωσαν.

Stoßvogel (Falk) verschenkt: — denn wenn es schwer ist, keine Satyre zu schreiben, so ist es darum doch nicht leicht, eine zu schreiben — wär es auch nur, sie aufzuschreiben —; und es ist des Stoffes allzuviel, als daß die beste Form dabei bestehn, d. h. etwas anderes daraus werden sollte, als was unser aufrichtiger Komödienzettel von unsrer heutigen Vorstellung prädiciren kann. Diese kann eine Ausnahme von mehr als Einer dramatischen Regel heissen, und sie verstößt außer der Einheit auch gegen die Wahrscheinlichkeit; ein Fehler, dessen Bekenntniß und Entschuldigung wir uns zur Pflicht machen, wenn wir gleich Vossischer Seits sicher sind, deßhalb nicht angetastet zu werden. Desto mehr müßten wir ja darüber die Verwunderung aller vernünftigen Leser befürchten und die Frage, wie in einem aus Vossischen Versen komponirten drama comico-satyricum jemand anders mit Wahrheit redend durfte eingeführt werden als Voß; der einzige, der Vossisch versteht, der einzige magister legens und außerordentliche Professor seiner Sprache, die nur auf seiner Zunge lebt, seitdem sie seinem Kopfe entsprungen ist — denn nur ein spartanischer Vater würde sie in der Geburt erstickt haben —: wie kommen also, frag' ich mit dem Leser, Aristoteles und Plato und Homer selber, wie kommen sogar Teutsche *) dazu, nicht allein mit oder von Hrn V. zu sprechen, welches dort schon unwahrscheinlich genug, sondern auch sprechen zu müssen wie er, welches von jenen weisen Männern wenigstens, die wohl den Homer im Munde zu führen pflegten, fast zu viel verlangt ist. — Aber dies war nöthig, wenn V. verstehn sollte, was sie — und was wir — sagten, und der Zweck muß das Mittel gut machen. Unser Zweck und moralische Tendenz ist aber bei allem Wunderbaren der Fabel — bloß, von Hrn. V. verstanden zu werden, welchem wir hiermit das ganze Werk nebst dem

*) Keinen aber hat der Rollenvertheiler hier mehr um Verzeihung zu bitten als den Merkur, der doch durch drei Hexameter bewiesen hat, wie viel besser er den Homer vertirt haben würde. Es ist der 7-9te Vers aus dem Anf. der Odyßee.

„Denn sie gingen durch ihren selbsteignen Frefel zu Grunde,
„Thoren, welche die Rinder des Helios, Sohns Hyperions
„Schmauseten: denn dafür nahm er ihnen den Tag der Zurückkunft."

Den letzten soll mir Godofredus Hermannus selbst nicht skandiren können, — ohne ihn zu emendiren.

Vorwerke d. i. der Vorrede, in der Form (die Materie gehört ihm ohnehin) dedicirt haben wollen; eine Ehre, die ihm freilich nie würde widerfahren seyn, wenn er in seinem Leben nichts weiter geschrieben hätte als Idyllen und Lieder und die Dithyrambe im Musenalm. v. J. 1796, und niemand übersetzt hätte als — höchstens seinen Verleger.

Nach der Dedicazion könnt' ich nunmehr schließen und (den Text) anfangen, wär' ich nicht mir und der Welt noch zwei Entschuldigungen schuldig und eine Erklärung, denen das Avertissement ihren Platz um so weniger versagen kann, da es sie zum Theil selbst nöthig gemacht hat. Dieß gilt bloß von der ersten Entschuldigung nicht, die an Hrn. V. gerichtet ist, und die ich eigentlich im Namen des Setzers ausrichte, der jenem keinen Dienst gethan haben kann, da er sich vergriff und dessen Hexameter in fremden — teutschen — Buchstaben auflegte. Und es wird ihn nicht retten, daß er ein Liebhaber von Contrasten ist oder ein scharfsinniger Kopf, der doch Einen Nutzen aus diesen Versen ziehn wollte, d. h. hineinlegte, indem er sie zu einem anschaulichen Beispiel vom Unterschied der Begriffe: Form und Materie, machte. Aber bei dem Plane, die Analogie der griech. und teutschen Sprache in einer dritten zu zeigen, war es weise, wo nicht neue Lettern — zu neuen Wörtern — doch weder gr. noch teutsche zu Wörtern zu nehmen, die keins von beiden waren. Die zweite Entschuldigung will erstlich die erste entschuldigen und sich selber im voraus, zweitens und überhaupt aber das ganze lumpige Lumpenavertissement; und wenn dieses für den künftigen Cento den Beurtheilungspunkt verzeichnen sollte, so soll jene dasselbe thun für das Avertissement, das durch sie gekrönt wird. Sie hat es aber eben gethan durch den letztern Satz: (,,wenn dieses für den künftigen C. u. s. w.) denn wenn der Leser einmal weiß, was die Vorrede für das Werk seyn soll, nämlich eine Vorrede d a z u; so ist er wohl selbst so gescheidt und schließt, ein L u m p e n - Stück - oder Flickwerk d. i. ein Cento verdiene keine andere als eine lumpige u. s. f. noch diese ein anderes Werk, und entschuldigt so eins mit dem andern. — Man muß dem Leser so viel Belesenheit zutrauen, daß er nicht eben etwas sehr identisches gelesen zu haben glaube: es ist bekannt, daß nicht alle Vorreden, so wenig als die Titel, Kennzeichen ihrer Bücher sind, —

wiewohl ihrer Autoren — sondern daß mehrere unter ihnen vor mehr als Einem Buche stehen könnten (so wie die meisten argumenta Horazischer Oden von Iani auf die meisten Oden passen) weil sie mehr die Empfehlungsschreiben derselben und Apologen, als Prologen und Einleitungen sind, und statt Vorreden sich richtiger Fürsprachen nennen würden. Aus solchen Antecedenzen läßt sich natürlich für die Folge (das Buch selbst) nichts schließen, deren Grund sie nicht sind. Ein ächter prologus hingegen steht selbst mit unter den personis, und muß ein eben so guter Komödiant seyn; sein Monolog ist die erste Scene, welche alle folgende oder den trojanischen Krieg in ouo enthält, und damit anfängt, womit die Erzählung des Beaumarchais (in Göthe's Clavigo) endigt. Noch glücklicher kann ein Prolog, wenn er gar, wie dieser, einer zu einem Cento ist, verglichen werden mit der Ouvertüre einer komischen Oper; in der Oper und in dem C. werden die Worte eines Autors in Musik gesetzt, (ich wollte, man könnte es auch von beiden sagen, daß die Musik besser sey als der Text) da in der Ouvertüre der Tonsetzer allein, prä- und illudirend, die Ohren präparirt durch Instrumentalmusik. Ich thue eben die letzten Striche, wenn ich das Ideal einer Vorrede zu jeder künftigen Ausgabe des Vossischen *) Textes entwerfe. Es soll dieselbe — noch außer der annot. perp. die besser unter und neben dem Texte fortläuft, und den Inhaltsanzeigen, die für die Vossischen gemacht werden müssen, (namentlich für die Inhalte des 11-15, 21 und 24ten Ges. d. Ilias und des 11-13ten der Od.) sie soll, sag' ich, gleich den Wolfischen Prolegomenen den ersten Band des Werks ausmachen, worin der Autor, noch ehe seine Werke daran kommen, a priori annihilirt wird; und dann mag sie immer, gleich der Wolfischen, den zweiten Theil oder langweiligen Erfahrungsbeweis schuldig bleiben. Das Gleichniß (von Wolf's Homer) dauert mich fast, nicht sowohl weil es zu schlecht als weil es zu gut ist; denn ich hätt' es lieber für den V. H. selbst aufgehoben und bewiesen, daß „dem Wolf" nicht

*) Oder des von V. bearbeiteten homerischen, welches auf eins hinausläuft, da sich V. den Homer in dem Grade zu eigen gemacht hat, daß man es nicht oft genug wiederholen kann, seine Werke Homers seyen wirklich neue Werke und ανεκδοτα und weder unter den (bisher gekannten) operibus H. noch unter den reliquiis Homeridar. zu entdecken.

die Ehre gebühre, den Homer zuerst zerrissen zu haben, da vorher schon ein Voß *) darüber her gewesen sey: aber ich gedenke diesen Einfall in einen Herameter und in einen Pentameter zu fassen, und so gefaßt entweder in die Horen (wo jetzt alles benvenuto ist) zu schicken, oder mir einen Xeniencollekteur damit zum Freunde zu machen. Der folgende ist bloß hier zu gebrauchen, aber mit großem Vortheil: denn er wird mich mit drei Worten deutlich machen, und die Präfazion mit ihrem Verhältnisse zu den vorhergehenden und kommenden Blättern ins hellste Licht setzen. Sie sagt es selbst sehr deutlich, was sie ist: sie ist — es verstehts jeder Schneider — von beifolgendem Lumpenrock nur das papierne Maas, welches schon ehedem öffentlich genommen worden in den „erklärenden Anmerkungen.“ — Es ist gut, daß die zweite Entschuldigung gleich im Anfang auf sich subscribirt hat: sie bedürfte sonst einer dritten — aber nicht darum, als ob sie selber keine gewesen wäre: hat sie nicht die Schuld des Ganzen, ich meine (mit dem Leser) die rhapsodische, unförmliche Form der Perioden, die ihre Diaskeuasten noch erwarten, ganz auf sich genommen? eine Schuld, die, wie die Geschwätzigkeit, nur durch eine neue entschuldigt werden kann, und wie Vergehungen der Kinder, in einem gewissen Philanthropin, am besten durch erzwungene (bei zurückgekehrter Vernunft gebotene) Fortsetzung oder Wiederholung derselben gebüßt wird, so wie ja überhaupt jede Vergehung — nach der reinen Moral — durch sich selbst. Auch wir glaubten uns, als unsre eignen Erzieher und Zöglinge, für unsre neuesten Verirrungen, welche die Note **) anweist, zu nichts leichterem verdammen zu dürfen als zu — Kreuzzügen, theils im Bettlersmantel ***) des Prologus, aus dem wir dieses sagen; im andern Theile aber gar in einen fremden Sklavenmantel ***) eingenäht, und an sechsfüßige Ungeheuer, wie die Leute eines andern *Outis* an das vierfüßige Eigenthum des Cyclopen †), gebunden und

*) So heißt der Fuchs im Niedersächs. und Holländischen.

**) in den obenerwähnten vorangehenden Scholien z. t. Homer.

***) Zwei Lexikons-Bedeutungen von cento, nach Faber und Kirsch; so wie „Lumpenrock“ nach Scheller.

†) „Schwer mit Wolle beladen und mir, der mancherlei dachte.“ Odyß. IX, 445.

nur wenig darunter hervorgukend. — Ich habe mir indessen durch dieses Geständniß einen geschickten Uebergang bereitet zur versprochenen

## Erklärung

über den Verfasser gegenwärtiger Vorrede. Dieser Apo- und Prolog — (denn er ist zugleich der Erklärer selbst) bekennt hiermit öffentlich als im Intelligenzblatte des Journals — um einen Verdacht zu vernichten, den er erregt haben muß — daß er ganz und gar nicht der ********** sey, noch dessen Hefte zur Ausarbeitung dieser gelehrten Präfazion und ihrer Noten, dieser notarum centonariae eruditionis, habe benutzen können (wer das ** journal ein Jahr mitgehalten und die Citate auf den ersten Seiten gezählt hat, macht die Hypothese gar nicht;) daß er aber wünschte, er wäre es, um sich weder diese Satyre, noch eine andere, sondern höchstens einige Centonen vorwerfen zu können.

Uebrigens — denn auch ein Vorredner fährt zuweilen, wie der Redner und Acteur selber, mit einer Sentenz ab; oder, wie ein Kanzelredner in reformirten Kirchen, mit dem Glaubensbekenntniß; und nicht bloß in der Fabel schließt eine Wahrheit: — übrigens hilft ihm alle Unverschämtheit gegen die berühmtesten Männer, nicht, wie einem bald selber dafür berühmten *legel, auch dafür, daß er sich nicht am Ende vor sich selber schäme.

## Abgenöthigte zweite Einleitung.

Es kann keinem Leser dieser Einleitung besser bewußt seyn als dem ersten oder dem Schreiber derselben, wie sehr es uns Teutschen noch immer an einer guten Centonik fehlt, indem wir ja nicht einmal eine nach kritischen Principien a priori besitzen: — denn daß es noch keine Theorie dieser Dichtungsart aus Beispielen giebt, ist kein Wunder, sondern es wäre eins, wenn es eine solche gäbe, da eben die (guten) Beispiele, woraus die beste Form eines Cento zusammengesetzt werden müßte, selber bisher fehlten — ich widerspreche durch den letzten Satz dem H. Vf. des vorstehenden Avertissements keinesweges, denn — ich meine, gescheidte centones. Dieser Mangel kann leicht Ursache von Mängeln in dem unsrigen geworden seyn: ich will hier nur den einen nennen, daß er die Verfasser des letzteren nöthigte und berechtigte, nach Gesetzen zu schreiben, die sie sich selber erst vorgeschrieben d. h. oft willkührlich zu Werke zu gehen, wär' es auch nur in der Bezeichnung der einzelnen Verse, die einen jeden Cento bezeichnet.

Bei so bewandten Umständen können wir es — das folgt aus den beiden vorigen Perioden, wie aus zwei Prämissen — wir können es, sagt die Conclusion, hier dem sonst scharfsichtigen Leser nicht übel nehmen, daß er nicht weiß, wie er vorliegendes Werk angreifen soll, und daß er sich in der Verlegenheit, wie er sich daraus zu ziehen habe, vor allen Dingen einige Gebrauchszettel und einen Fingerzeig und Verhaltungsbefehle erbittet. Dieses wird ihm nun alles hier in wenigen Federzügen gereicht.

Der Leser der folgenden Seiten hat sich weder um die jede Zeile begleitenden Zitate, als Il. II, 435. Od. XI, 380 ꝛc. im geringsten zu bekümmern — nur die Tendenz in jedem Verse kann ihn angehn, nicht wo er her ist — noch auch um die Gedankenstriche, die er mitten in den Versen d. i. außer zu Anfang und Ende derselben findet, und die ihm gar nichts zu denken geben; auch um die seltener vorkommenden signa parentheseos nicht, welche diese Figur haben [ ] — aber wohl um das, was darinnen steht — sondern er lieset alles, als

wären diese Buchstaben, Ziffern, Striche und Haken gar nicht darin. Diese sind bloß zum Vergnügen und zum Gebrauch derjenigen Leser da, die noch buchstabiren und die ich daher gewöhnlich nicht mitrechne, wenn ich von meinen Lesern vorzugsweise spreche, ich meine die Classe der Kritiker, wie sie sich κατ' εξοχην nennen, der aus dem Griechischen wörtlich übersetzten und übersetzenden Conrektoren und Correktoren und aller guten Geographen und Geometer oder Messer des körperlichen Inhalts, die denselben überall, an heil. Schriften voll heil. Geistes und an den typographischen, womit jene gedruckt sind, an den Musen wie an ihren Statüen, nach metrischen oder Cubikfüßen nebst den Linien- und Seitenzahlen auf das genaueste anzugeben im Stande sind. Und für einen solchen gebornen Centonenleser und macher ist es Ueberfluß und fast Beleidigung, ihm die Bedeutung jener Zeichen erklären zu wollen: er weiß es, so bald er drei Verse richtig am darunter angeführten Ort im Originale gefunden, daß die Gedankenstriche innerhalb eines Verses bloß scheiden sollen, was aus mehreren hier mit Ausschlackung des Uebrigen zu Einem verschmolzen ist, und daß die unter 1460 runden Einmal eckigten Parenthesen [in denen auch selten mehr als eine einsylbige Partikel oder Ein Buchstabe zur Berichtigung und Ausfüllung des Ganzen geduldet wird als 29. Hornung] eben das von selber anzeigen, was solche Münzwardeine eben suchen, um es als eigne Entdeckung höhern Orts anzeigen zu können —: nämlich fremden Zusatz und Legierung. Gewöhnlich aber, wo dies der Fall ist, ist dafür — um schußfertigen Philologen l. Abcschützen die Mühe zu ersparen — unter dem Text eine Note angebracht, welche die variet. lect. nachweist sammt den Gründen. Indessen haben Wir, die öfters wünschten aus unsern Mixturen und Luftsalzessenzen eine Universaltinktur ziehen zu können durch Tintenzuguß, um allen Arten von Lesern, wenn auch nicht ihr Leibgericht, doch einigen Genuß damit zu verschaffen, — auch diesen Kunstrichtern (von der mechanischen Kunst, die aber hier den Mangel des Nutzens mit der schönen gemein hat) den ihrigen oder ihre diesjährige Lese nicht ganz verderben wollen, sondern einmal absichtlich nie für nicht und wäre für war in den Text eingeschwärzt, ohne die Veränderung anzumerken. In demselben Betracht haben wir uns hin und wieder auch Versetzungen der Wörter

oder gar anagrammatische der Buchstaben erlaubt, freilich auch hiervon im Ganzen nur wenige, und meistentheils eben so wenig ohne Note als ohne Noth. (Denn diese ohne jene würden die Recensenten um so viel schwerer wahrnehmen, da sie dieselbe vielleicht mit Hülfe ihres Schutz- und Creditbriefes selber nicht erkennen.) Aber am Ende brauchen sie das nicht einmal, um gut zu recensiren: sie brauchen sich und uns bloß nach dem Ausonius zu richten, der es als ungereimt und läppisch untersagt, mehr als Einen Vers auf einmal, d. h. mehrere hinter einander, aus Einer Stelle zum centonischen Gebrauch zu entwenden und anzuwenden; da Wir die angeführten Gründe dieses Verbots bloß in dem letztern selber finden.

Uebrigens bedarf es nur solcher Recensenten, wie für andre Schriften erforderlich sind, man darf, sag' ich, das Werk nur durchblättern (ohne von der Fülle unter dem Blätterwerk das geringste zu entdecken) um die Bemerkung zu machen: es wäre solches — wären die Redakteurs selber weniger zerstreut gewesen — leicht durch ein paar römische Buchstaben oder Zahlen in II Hauptdivisionen zu zerfällen gewesen zu bequemerer Musterung; indem ein Theil der hier gelieferten Proben, und zwar der auf der Musterkarte obenan stehende erste kleinere, in lauter noch kleineren meist epigrammatischen Stücken besteht als eben so vielen centunculis (gleichsam den homunculis von Centonen) die sämmtlich für sich bestehn und keinen Zusammenhang unter sich haben außer ihrem gemeinschaftlichen Ziel, dem sie subordinirt sind — ohne darum coordinirter zu seyn: indeß die im andern größern Theil enthaltenen Fragmente im Ganzen zwar mit jenen denselben Inhalt und dieselbe Relation zu einander oder denselben Mangel derselben, aber — einzeln betrachtet — jedes einen längern Faden und mehr Flächeninhalt, und eine größtentheils dramatische Form mit gedehnterem Dialog haben. — Folgendes sind ungefähr unsre vornehmsten Rubriken (a rubrico, ich mache roth, unde *rubricatus*):

Ein paar eingefädelte Nadeln ꝛc. oder dritte Einleitung.
Pröbchen in varia forma, oder Epigrammenlese aus dem V. H.
Die homerische Muse als Vorrednerin.
Neueste Göttergespräche.

Fragment aus einem drama satyr.
Materialien zu einer Passionsgeschichte.
Ein neuer Odysseus an Voß.
Die Kritiker aus der andern Welt.
Homer und seine Helden im Schattenreiche.
Beschreibung der verschiednen Wirkungen der Erscheinung eines
V. H. am teutschen Horizont.
Redeübungen ꝛc.
Ein Fragment aus dem Lande der Träume.
Fragmenta inedita s. de Vossio somnium.

---

# CENTONES VOSSIO-HOMERICI

---

Ein paar

## eingefädelte Nadeln für den Leser,

um damit diese Blätter unmittelbar hinter die „erklärenden Anmerkungen“ zu heften.

---

(Invenias etiam disjecti membra poëtae).

---

Laß uns nicht hier redend die Zeit verlieren, und länger
Nicht aufschieben das Werk, das jetzo der Gott uns vertrauet,

Ilias II, 435. 436.

Leto's Sohn und des Zeus — der treffende Föbos Apollon.

Il. I, 9. 479.

Doch wenn mehr zu vernehmen du würdigest; ohne Verweigern
Will ich noch anderes dir und erbarmungswertheres melden.

Odyssee XI, 380. 381.

Ja und vielleicht noch mehr vermöcht' ich böses zu nennen,
Od. VII, 213.
Dort anfangend — von neuem — die geistentkräftende Arbeit.
Od. XXI, 142. 263. X, 363.
Alles zwar nicht werd' ich verkündigen, oder auch nennen,
Od. IV, 240.
Wären mir auch zehn Kehlen zugleich, zehn redende Zungen,
Wär' unzerbrechlicher Laut, und ein ehernes Herz mir gewähret:
Wenn die Olympischen Musen mir nicht, des Aegiserschüttrers
Il. II, 489—491.
Töchter die Zahl ansagten, wie viel — er Gebote verletzte,
Il. II, 492. XXIV, 586.
Und wie oft er — gesündigt: — nach wohlgezähltem Verzeichniß.
Od. XVII, 421. IV, 377. XVI, 235.
Nie vermöchte ja solches ein sterblicher Mann zu vollenden.
Od. XVI, 196.

* * *

Eher möcht' ich auch ihm ein rathsames Wort zureden,
Il. XV, 45.
(Wenn ja Verstand noch hilft) — die schmutzigsten Flecken zu säubern.
Il. XIV, 62. Od. VI, 87.
Nichts doch schaffte mein Thun — in wohlgeordneten Worten.
Il. IV, 56. Od. III, 23.
Und *) es verbot das Geschäft — die hehre melodische Göttin:
Il. V, 517. Od, XI, 8.
„Besser, daß du mit mir den kränkst, der mich selber gekränket!"
Il. IX, 615.
Jene sprachs, und bewog mein stolzes Herz zum Gehorsam.
Od. X, 406.

*) Im Originale heißt es: denn. Es ist aber hier bereits der zweite Grund. — Daß unsre hehre melodische Göttin nicht Kirke sey, sondern eine andre Zauberin, die Muse (Καλλιοπη,) bedurfte hoffentlich dieser Erinnerung nicht.

# Pröbchen in varia forma.

---

Wie du selbst geredet das Wort, so magst du es hören.

Il. XX, 250.

Nicht wird dir verwerflich das Wort seyn, welches ich rede.

Il. II, 361.

## An die Muse.

Tochter Zeus — laß strafen mich ihn, der zuerst *) dich beleidigt;

Il. II, 548. III, 351.

— Durch hochfahrende Worte bedräun, die er selber gezeuget!

Il. XV, 198.

## An die Voss. Verse.

Auf, so büßt mir jetzo des Vaters schändlichen Frevel!

Il. XI, 142.

---

„Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiaden Achilleus,“

Il. I, 1.

Also sprach er flehend, der Thörichte! Siehe, sich selber
Sollt' er jetzo den Tod und das schreckliche Schicksal erflehen:

Il. XVI, 46. 47.

Hohn und Schmach vor den Völkern des redenden Menschen-
geschlechtes. Il. II, 285.

## Zu Vossens Mythol. Briefe 1. B. S. 40. 41 **).

Also redet' er Trost, und ersann ihm selbst das Verderben.

Od. XVI, 448.

*) Weder primus noch primum, sondern primam. Uebrigens hat dieses Beiwort außer dieser Note auch die Verwandlung des nächsten Anfangsbuchstaben (des Mich in Dich) zur Folge gehabt, welche sonst mir selber zuerst unnöthig vorkommen müßte.

**) „Armer Homer! — — Aber tröste dich; noch kann Ich die Finger rühren“

## Homer zu seinem Uebersetzer:

(Kraftlos schon und ermattet; denn hart bezwang ihn die Fessel:)

Il. V, 391.

Deinem Schutz ja ward ich vertraut; drum scheue mich, Edler! —

Il. XXI, 75.

Dieser entsandt' ihn mit Schmach, und befahl ihm drohende Worte.

Il. I, 379.

## Aufschrift auf den Voss. H.
## oder Grabschrift *) Homers.

Seht das ragende Grab des längst gestorbenen Mannes,

Il. VII, 89.

Zweimal todt, weil sonst nur Einmal sterben die Menschen!

Od. XII, 22.

## Prophetische Leichenrede auf ebendenselben
## von einem Zeitgenossen.

Dort soll das Denkmal seyn des gestorbenen; und er bedarf nicht,
Daß ihm ein Rasengrab die bestattenden Danaer häufen.

Il. XXI, 322. 323.

## Frommer Wunsch eines Neuern.

Nie bereite der Künstler, ja nie ein anderes Kunstwerk,
Der ein solches (Opus) mit künstlichem Geiste vollendet!

Od. XI, 613. 614. (Il. XVIII, 326.)

## Voß

(Freuete seines Gesangs in der Seele sich, und auch die Andern:)

Od. VIII, 368.

Stimmt ihm bei, daß ich eilig Vollendung schaffe dem Werke!

Il. VIII, 9.

Jener sprachs; und sie riefen ihm Beifall rings und Ermuntrung.

Od. IV, 673.

*) Was dem Todten gebührt, der in nächtliches Dunkel hinabgeht.

Il. XXIII, 51.

## Die Kunstrichter am jüngsten Gericht.

Wir dann standen von fern und bewunderten;

Il. XXIV, 394.

## Die Uebersetzer Homers.

— Doch wer war der trefflichste dort? das verkünde mir, Muse:

Il. II, 761.

Die Muse:

Niemand ist sein Name: [doch] soll ich die Wahrheit verkünden,

Od. IX, 366. Il. VI, 150. 382.

Schlechter nach ihm die meisten, und nur sehr wenige besser.

Od. II, 278.

## Die Unsterblichkeit der Vossischen Uebersetzung.

Denn nicht sterblich ist jene, vielmehr ein unsterbliches Unheil.

Od. XII, 118.

## Versuch einer neuen Deduktion ihres (metrischen) Verdienstes.

— — — Die Göttin wirkt ja zu allem,
Zeus erhabene Tochter, die Schuld (Ατη,) die alle bethöret.

Il. XIX, 90. 91.

Aber die Schuld ist frisch und hurtig zu Fuß; —

Il. IX, 505.

## Parallelen zwischen Voß und Demodokos.

Herzlich liebt' ihn die Mus', und gab ihm Gutes und Böses:
Denn sie nahm ihm die Augen, und gab ihm süße Gesänge.

Od. VIII, 63. 64.

Doch die zürnenden *) straften mit Blindheit Jenen, und nahmen
Ihm den holden Gesang, und die Kunst der tönenden Harfe.

Il. II, 599. 600.

* * *

*) neun Musen.

Hoch vor den Sterblichen allen, Demodokos, preis' ich dich wahrlich!

Od. VIII, 487.

Dich hat die Muse gelehrt — anständige Worte zu reden.

Od. VIII, 488. 240.

* * *

Hoch vor den Sterblichen allen, Demodokos, preis' ich dich wahrlich!

Od. VIII, 487.

Dich hat die Muse gelehrt. — Doch jener hat, wie ich meine,

Od. VIII, 488. IV, 739. Il. XX, 187.

Selbst den Gesang sie gelehrt, — nachdem er den Geist ihr *) genommen.

Od. VIII, 481. Il. XXI, 201.

## An die homer. Muse.

Schwer, o Göttin, erkennt dich ein Sterblicher, dem du begegnest,
Sey er noch so geübt; denn in jeglicher Bildung erscheinst du.

Od. XIII, 312. 313.

## Der Geist zur Form:

So nie — werden wir beid' uns wieder trennen, vermut' ich.

Il. XXI, 291. Od. XX, 180.

## Ein alter Bekannter der homerischen und der Vossischen alten Odüssee.

(Mit anstaunendem Blick Odysseus lange betrachtend:)

Od. VIII, 459.

Anders mir, o Fremdling, erscheinst du jetzo, denn vormals;

Od. XVI, 181.

So wie Odüsseus war: — die ganze Gestalt ist verwandelt.

Od. XVII, 538. XVI, 182.

Auch weit schönerer Bildung und weit erhabner von Ansehn

Od. X, 396.

Scheinst du mir, — wäre der Geist nur unzerrüttet, wie vormals!

Od. XVII, 416. X, 240.

*) Voß: ihm (nämlich dem Gesang,) ist ebenfalls richtig.

## Poseidaon im J. 1781.

(Ernst bewegt' er das Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:)
Wunder, gewiß daß die Götter nun anderen Rath um Odysseus
Ausgedacht, weil Ich bei den Aethiopen entfernt war!

Od. V, 285—287.

Aber ich mein', er soll noch genug mir bestehen des Jammers!

Od. V, 290.

## Homer an den Rektor V. 1781.

Lieber, da dir zuerst *) an diesem Ort ich begegne,
Sey mir gegrüßt, und nahe mir nicht mit feindlichem Herzen;

Od. XIII, 228. 229.

Sondern erhalte mir jenes und mich — im fremden Palast **) hier.

Od. XIII, 230. XX, 171.

Aber erbarme dich, Herrscher! denn deinem Schutze vertrau' ich.

Od. V, 450.

Also sprach er flehend; ihn hörete ...s — der Herrscher

Il. XVI, 249. 241.

Vormals; aber — die Räthe sind übermüthig und treulos.

Il. VI, 125. II, 372. III, 106.

## Aus einer Lobrede auf V. den Uebersetzer.

— Aber die Wahrheit mied er mit schlau abweichender Rede,
Stets in der Brust bewegend den Geist voll kluger Erfindung.

Od. XIII, 254. 255.

## Hofrath H. an Hofr. V.

Wenn wir je uns wieder vereinigen; traun nicht länger
Säumt dann noch das Verderben von Il. ꝛc. auch nicht ein kleines!

Il. II, 379. 380.

*) nämlich zum erstenmal.

**) „Palast" bloß in der Sprache seiner vornehmen Bewohner selbst: so δίκος.

## Der König der Sintier an Ebendens.

Wenn doch, o Vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon!
Noch zehn andere Räthe wie du, mir wären im Volke!

Il. II, 371. 372.

Keiner von jenen *) erlebte das Licht des goldenen Morgens **),

Od. XVII, 497.

Unter unseren Händen — zum nächtlichen Dunkel gewendet.

Il. II, 374. Od. XIII, 241.

## Preisaufgabe über den Homer.

Wunder, wie ist der Mann so lieb und geachtet bei allen
Sterblichen rings, zu deren Gebiet' und Land' er genahet,

Od. X, 38. 39.

Also in Lumpen gehüllt — und von häßlichem Rauche besudelt!

Od. XX, 206. XIII, 433.

Vor oder über
die Titelblätter:
Homers Ilias und Homers Odyssee
von J. H. Voß ***).

„Erst nun will ich den Namen verkündigen, daß ihr mich kennet.
„Ich bin ꝛc.

Od. IX, 16. 19.

*) unter dem letzten: ꝛc. begriffenen.

**) i. e. — ich bin Philologen deutlicher, wenn ich es ihnen lateinisch vertire — lucem aureae aetatis. Sonst verweis' ich sie an die Σιντιας αγριοφωνους selber, die ihnen ja nicht fremd sind.

***) Der letzte Zusatz scheint auch hier nicht überflüßig. Denn so wenig die Kenner Homers in dem angeführten Buche ohne das Credenzschreiben auf dem Tirelblatt, Homers Werke erkennen würden: eben so wenig dürfte ein Leser der Luise z. B., errathen was folgt: von J. H. Voß. Und wenn nach Einigen jener Titel hinter dem Werke bei jedem Leser des letztern eine eben so große Ueberraschung hervorbringen müßte wie — das Werk nach dem Titel; so seh ich nicht ab, warum beides nicht eben so richtig von dem ganzen Titel, so wie er oben abgedruckt ist, zu sagen wäre. Und ich nehm' es bloß für Zufall oder höchstens für einen lusus naturae, daß die erstere Ansicht, in den perspektivischen Federzeichnun-

## Supplik der Originale an V.

Nur im Licht verderb' uns, da dirs nun also geliebet!

Il. XVII, 647.

## Unter die Voss. Copien.

Also lagen sie beid', im Staube gestreckt, mit einander,

Il. IV, 536.

Beide zerlumpt, wie du selber mit eigenen Augen erkennest;

Od. XIV, 343.

Lagen des Geistes beraubt — entnervt von der schrecklichen Arbeit,

Il. XXIV, 168. X, 312.

Eingehüllt in Nebel —: der Göttinnen helle Gesänge.

Il. XIV, 282. Od. XXIV, 62.

---

Einst wird kommen der Tag, da die heilige Il. hinsinkt.

Il. IV, 164.

So weissagete jener; und nun wird alles vollendet.

Il. II, 330.

## Helena.

— Um mich schändliches Weib und die Frevelthat Alexandros:
Welchen ein trauriges Loos Zeus sendete, daß wir hinfort auch
Blieben umher ein Gesang der kommenden Menschengeschlechter!

Il. VI, 356—358.

## Odysseus.

Standhaft duldet mein Herz: denn viel des Bösen ertrug ich,
Schrecken des Meers und des Kriegs; so mag auch das noch geschehen!

Od. XVII, 284. 285.

---

gen und dem bunten Stickwerk dieses Lumpenpapierrocks beinahe die einzige geworden ist.

Ein Freund J. H V.'s und der Verf.

## Die Genien der deutschen und griechischen Sprache.

Unseren Bund hat ...s der erhabene nicht vollendet;
Sondern bösen Entschluß verhänget er beiderlei Völkern.

Il. VII, 69. 70.

## Die ältere und neue V. Odyssee *).

Nahe nur von einander; denn wenig war Feldes dazwischen.

Il. III, 115.

So weit — aus einander, — wie über der Erd' ist der Himmel!

Il. VIII, 16. XX, 212.

## Zu Vossens Uebersetzungen der Griechen.

So weit lief er voraus zu dem Volk, verlassend die Andern;

Od. VIII, 125.

Er durch eignen Verstand; — den hurtigen Füßen vertrauend.

Od. XVI, 197. Il. XXII, 138.

## Homer zu dem Uebersetzer.

Bleibe dort; vielleicht (?) verfehlten wir sonst einander.

Il. X, 65.

---

3. sing. Imperfect. Optat. act.

Käme zurück der verirrte! denn noch ist Hofnung vom Schicksal.

Od. XVI, 101.

## Αριστοτελους περι ποιητικης

κεφ. 22. „Λεξεως δε αρετη, σαφη και μη ταπεινην ειναι" **)

Also ermahnte der Greis; du vergaßest es. Aber auch jetzt noch

Il. IX, 259.

*) Jene kam in Hamburg, diese in Altona heraus.

**) Aber V. kann repliziren: σεμνη δε και εξαλλαττουσα το ιδιωτικον, η τοις ξενικοις κεχρημενη. Er kann es aber auch nicht hindern, wenn seine Sprache für uns Idioten η αινιγμα εσται η βαρβαρισμος.

Ihm gefolgt! daß keiner — hinfort dir tadle die Tugend,

Od. XXIV, 462. VIII, 239.

Dessen Seele gelernt, anständige Worte zu reden.

Od. VIII, 240.

## Voß zu seinem Opponenten.

Wenn du nur so dächtest wie ich, und Sprache verständest! *)

Od. IX, 456.

## Hypothese.

Ist denn solches — vielleicht — die Sprach' unsterblicher Götter,

Od. I, 82. 162. XII, 61.

Unbekannt allein — bei redenden Menschenkindern? —

Od. II, 176, 11. VI, 125.

Sterblichen ist [sie] schwer: doch alles ja können die Götter.

Od. X, 305. 306.

## Thersites. Voß.

(Rechtsgrund zu näherer Zusammenstellung.)

Denn leicht ist es beiden, uns kränkende Worte zu sagen.

Il. XX, 246.

## Gebet — keines Autors.

Nimmer hinfort sey gütig und sanft und freundliches Herzens,

Od. II, 231.

Dem zur Hut sich die Völker vertraut, — durch des kundigen Zeugniß Il. II, 25. XVIII, 501.

Gutes und böses zu sehn und — die Hand vom bösen zu wenden **).

Od. XVIII, 229. XXII, 316.

*) Dasselbe sagt der blinde Cyclop dort zu seinem Widder oder κριος (lat. aries.)

**) Die Dunkelheit und die Härten, das Flache und doch kühne, nebst den etwannigen Unrichtigkeiten, in dieser ihrer Definition, überlaß' ich meinen Recensenten selbst zu zeigen: sie müssen aber zugleich diese Anmerkung widerlegen, worin ich behaupte, daß Obskurität (obscuritas) — um nur die erste

# Dedikation.

## An den Rektor und Rath V.

Dir soll beginnen das Wort, Dir endigen; weil du so vielen
Völkern mächtig gebeutst, und dir ...s selber verliehn hat
Zepter zugleich und Gesetz, daß Aller Wohl du beratheſt. —
Drum ziemt Dirs vor Allen, zu reden ein Wort, und zu hören.

Il. IX, 97—100.

---

„Jetzo, da groß ich bin, und Anderer Rede vernehmend“

Od. II, 315.

Also sagten sie einst; — doch schlechtere Männer denken:

Od. XXI, 329. 324. 325. 323.

Jetzo da groß ich bin *) — acht' ich nicht mehr — auf Anderer Rede.

Od. II, 315. Il. XII, 238. II, 200.

---

Eigenschaft zu nennen — zur Definition eines Rec. wesentlich gehört; d. h. sie müssen so viel wie möglich die Möglichkeit klar machen, wie man die Nacht — und so auch ihre Kinder — anders als schwarz abmalen könne oder dürfe, worin noch dazu die letztern dem Maler selber vorgehn. Aber einem heimlichen Gerichte (wiewohl es nicht immer heimlich darin zugehen soll) ist, hoff' ich, selber daran gelegen, daß man bloß heimlich (in der hochdeutschen oder vierten figürlichen Bedeutung beim Adelung) von ihm spreche, oder es durch Umschreibung, wie hier, lieber ganz unkenntlich zu machen suche.

*) Prosodische Anmerkung. Die beiden im vorletzten Verse langen Sylben und Wörter: „ich bin“ sind, wie schon die folgenden nachweisen, in diesem aus Versehen kurz gebraucht und mit dem vorhergehenden „groß“ in einem Daktylus zusammengezogen worden, wofür sich zur Rechtfertigung anführen läßt, daß eben in der Wiederholung nur ein schwächerer Accent auf sie falle. Aber dies kann nur für den Leseton gelten; denn da die Wiederholung bei verändertem Subjekt geschieht, so bleibt es immer ein Hauptverstoß gegen die höhere Deklamation, welche die redenden Personen selbst darstellt; und ich erlaube dem Mag. Schocher gern, beim Deklamiren dieses Verses, um der Wahrheit willen, wider die wahre Prosodie folgendergestalt zu skandiren und zu accentuiren;

| — ∪ ∪ | — — | —, ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ ∪ | — ∪ |
|---|---|---|---|---|---|
| Jetzo da | groß Ich | bin, acht' ich | nicht mehr auf | Anderer | Rede. |

Jene richtigere Skansion dieser Worte würde gerade das Widerspiel ihres Inhalts ausdrücken.

„Hievon sag' auch Uns ein weniges, Tochter Kronions“

Od. I, 10.

Sprachs; ihm erwiederte nichts — des Aegiserschütterers Tochter.

Il. VIII, 484. 384.

## Ueber die alte und neue V. Odyssee.

Widerlich ist mirs — sprach der erfindungsreiche Odysseus,

Od. XII, 452. VIII, 474.

Noch einmal, was genau verkündiget ward, zu erzählen. —

Od. XII, 453.

Du allein ertrugst — von Odysseus dem duldenden selber

Od. XX, 20. XVII, 510. 511.

Noch einmal, was genau verkündiget ward, zu erzählen.

Od. XII. 453.

## Die neue Odyssee an ihren Leser:

Aber nicht mein Geschlecht erkundige, noch mein Geburtsland;

Od. XIX, 116.

Weit in die Fremde verirrt von Vaterland und Erzeugern.

Od. XV, 381.

## Zeus (in der homerischen Odyssee lesend:)

Ach un glücklicher Fremdling, wie hast du das Herz mir erreget,
Jenes alles erzählend, wie viel du geirrt und erduldet!

Od. XIV, 361. 362.

(zu Homer:)

Doch du sollst mir, o Greis, dein eigenes Leiden erzählen.

Od. XIV, 185.

Doch nicht endete jener, sein Unglück alles erzählend.

Od. XVII, 517. (vgl. XIV, 196. 97. 98.)

## Homer und Lichopinax *) in einem Buchladen.

Lich.

Fremdling, hast du bereits mehr Ansehn vor den Achaiern **)?

*) Der Name einer Maus in der Batrachomyomachie.

**) Die Benennungen: Achaier, Argeier und ähnl. gebrauchen wir überall, nach

Oder entehren sie dich, wie vormals, hier in der Wohnung?

Od. XX, 166. 167.

Hom.

Wenn doch einst, o Mäuse *), die Himmlischen straften den Unfug
Jener, die so voll Trotz unwürdige Thaten ersinnen
Hier im fremden Palast, und aller Scham sich entäußern!
Also redeten jen' im Wechselgespräch mit einander.

Ebendas. 169—172.

## Εἰς Ὅμηρον.

Freude dir, fremder Vater! es müsse dir wenigstens künftig
Wohl ergehn; denn jetzo umringt dich mancherlei Trübsal.

Od. XVIII, 122. 123.

## Virgilius **) homerizans.

(anachronistisch dargethan)

Denn viel weiß ich von jenem; wir duldeten einerlei Elend.

Od. XVII, 563.

## Die Moral aus einem Cento und erklär. Anmerkk.

„Jenen scheu' ich im Herzen, und zittere, ihn zu berauben,
„Ehrfurchtsvoll, daß nicht ein Uebel hinfort mir begegne."

Il. XXIV, 435. 436.

## Apologie.

Traun mein innerstes Herz verwundet es, solches zu hören,

Od. XVI, 92.

poetischem oder centonischem Recht, völlig gleich mit dem allgemeinen: Griechen, im gemeinen Sprachgebrauch, und verstehen darunter (mit Vorbehalt der ursprünglichen Bedeutung) bald die Autoren dieser Nation, bald ihre Interpreten in der unsrigen. Die Unterscheidung in loco bleibt dem eignen Scharfsinn teutscher Leser überlassen.

*) Ein elendes Anagramm von Eumäos. — Ein anderes, aber nicht erschöpfendes liefern die Säue selbst von ihrem Hirten.

**) Der bekannte Verf. der Bucol. und Georgica.

Wie ihr sagt, daß — jener so viel [ihm] raubte — dem Sänger.

Od. XVI, 93. Il. XXII, 44. Od. IX, 7.

Alles ja — will er erstatten, und noch des seinen hinzuthun.

Od. XIX, 93. Il. VII, 391.

---

Denn es ehrt den Gesang das lauteste Lob der Menschen,
Welcher der horchenden Menge der neueste ringsum ertönet.

Od. I, 352. 353.

Dessen Ruhm wird weit von den Fremdlingen ausgebreitet
Rings in der Menschen Geschlecht; und mancher nennt ihn den guten. Od. XIX, 333. 334.

---

## Homer an die Muse.

Nicht des lebenden zwar vergaßest du, aber des todten.

Il. XXIII, 70.

## Die Muse an Jupiter.

Zeus, der Leidenden Rächer, der — jeden straft, der gefrevelt!

Od. XIII, 213. 214.

Ehre mir meinen Sohn — und steuere solchem Verderben;

Il. I, 505. XV, 375.

Oder verweigere mirs! (Nichts scheuest du!) daß ich es wisse,
Ganz sey Ich vor allen die ungeehrteste Göttin!

Il. I, 515. 516.

Also sprach sie betend; es weigerte — Zeus Kronion.

Il. VI, 311. II, 102.

## Homer ein Proteus durch fremde Kunst.

Fragment aus einem episch-didaktischen Gedicht *).

— Aber da müde ward der zaubernde Greis der Verwandlung,

Od. IV, 460.

*) Unter dem Titel: Homereias. Der Anfang lautet wie von der Odyssee:
Sage mir, Muse, vom Manne, dem vielgewandten, der vielfach

Jetzo erhub er selber die Stimme — zum letzten *) der Männer:

Od. IV, 461. XX, 116. 108.

Wer doch — fröhlichen Scherz sich gewährend — rieth den Entwurf dir,

Od. IV, 462. XX, 8.

Mich mit Gewalt zu fangen durch Teuschungen? — Wenig bedarfst du

Od. IV, 463. Il. VII, 109.

So unbedachtsamer Wut **); — und deiner — furchtbaren Künste.

Il. VII, 110. Od. IV, 476. 410.

Sondern getreu erzähle, wie deinem Blick es begegnet. ꝛc.

Od. III, 97.

(Doch der Unsterblichen einer bethört' ihm die richtigen Sinne.

Od. XIV, 178.

Alle gewaltsame That misfällt ja den seligen Göttern.)

Od. XIV, 83.

## Homer und die Götter,

eine Fabel.

### Die Götter.

Selbst nunmehr zum Genossen ***) erwähle dir, welchen du wünschest,
Aller umher den besten, dieweil so viele bereit sind.

Il. X, 235. 236.

### Homer.

Wenn ihr nun den Genossen mir selbst zu wählen gebietet,

Il. X, 242.

Wie vergäße doch Ich — des Gastfreunds [meines] Odüsseus,

Il. X, 243. Od. XXIV, 263.

Umgeirrt, nachdem u. s. w. Auch
Vieler Menschen Städte gesehn und Sitte gelernt hat ꝛc.

*) Oder, nach ihm selbst, zum „äußersten Menschen" (wie er) εσχατοι ανδρων giebt Od. I, 23.)

**) Die Fortsetzung des bezeichneten Hemistichs am angeseb. Ort im Orig. heißt so:

Drum fasse dich, herzlich betrübt zwar,
Und wetteifere nicht, den stärkeren Mann zu bekämpfen.
Man wähle, —

***) d. h. der deiner genieße.

Fern im t...schen Lande, wo Noth umfing uns Achaier —?

Od. XXIV, 27.

Auch [dem] Achilleus — vergönnt ein solches Heil — in der Fremde.

Od. III, 109. 208. 313.

— Ist denn nun ein solches genehm den seligen Göttern;

Od. I, 82.

Gleich dann schmück' er sie beide — zum unauslöschlichen Nachruhm!

Il. VII, 205. Od. IV. 584.

Also sprach er flehend, der thörichte! Siehe, sich selber
Sollt' er jetzo den Tod und das schreckliche Schicksal erflehen! —

Il. XVI, 46. 47.

Aber er selbst vernahm es *) in seinem Geist, und begann so:

Il. I, 333.

Einmal betrog er mich nun, und frevelte; nimmer hinfort wohl

Il. IX, 375.

Teuscht sein verständiges Wort! —

Il. IX, 376. VII, 278.

## Mein Votum
### für Vossianer.

Wenn doch nur stillschwiegen die — andersredenden Menschen!

Od. XVII, 513. XV, 452.

Nimmer euch selbst zur Ehre vergeßt ihr — des Vaterlandes.

Il. XIII, 116. Od. XIII, 251.

Singt geordnete Worte, der Sterblichen Herz zu erfreuen:
Immer noch mehr verlangen die hörenden, wenn der Gesang tönt. —

Od. XVII, 519. 520.

Aber der göttliche Sänger — der uns durch Lieder erfreuet **),

Od. XXIII, 133. XVII, 385.

Führ' euch an zur Weise des scherzenden Reigentanzes.

Od. XXIII, 134.

---

*) nämlich, zu spät —

**) nämlich der bekannte alte, von dem unsrigen oder dem Uebersetzer gleiches Namens wohl zu unterscheidende deutsche Dichter Voß, der vom jenem bisher

## Danksagung an V.

Lohnen es dir die Götter mit herzerfreuendem Danke!

Il. XXIII, 650.

Alles hast Du selbst mir aus der Seele geredet,

Il. IX, 645.

Jegliches Wort; — Nicht fehlt' ich das Ziel, noch müht' ich mich lange. Od. XIV, 375. XXI, 425.

---

## Die homerische Muse

als inspirirende und Schutz-Gottheit dieses Werks *).

---

— — — Τῳ παντ' αγορευεμεν, ὡς επιτελλω,
αμφαδον · οφρα καϊ αλλοι επισκυζωνται Αχαιοι,
ει τινα του Δαναων ετι ελπεται εξαπατησειν **),

nur zuweilen, wie ja von manchem andern schlechten Schriftsteller, etwas in seinen Musenalmanach aufnahm, wenn er selber gerade nichts vorräthig hatte. Die Verwechselung dieser Personen, die unter sich nicht einmal mehr als Namens-verwandte sind, hat schon zu mannichfaltigen Irrungen und Misverständnissen Anlaß gegeben, und kann noch immer dazu verführen, wenn man nicht beide — weniger persönlich als aus ihren Schriften selber kennt, d. h. nicht bloß aus den Titelblättern derselben: da sie durch ein unglückliches Wort-spiel des Zufalls sogar einerlei Vornamen und — nach Meusel — selbst einerlei Titel führen und an demselben Orte leben sollen.

*) Da die Muse gleich in den ersten Worten auf eine treue Relation derselben dringt, so war es, sieht man, unmöglich (da auch eine gute Version den Worten immer eine andre Wendung giebt oder — nimmt) sie anders als im Originaltexte zu liefern. Zudem wollte Referent Hrn. V. gern Veranlassung geben, wenigstens zwölf Zeilen aus dem Homer noch einmal zu übersetzen, wäre es auch wieder bloß zu seinem eignen Gebrauch.

**) εξαπαταν f. απατην i. e. απο τυ πατυ απαγειν, d. i. verführen. — Die Verführung zum Stolze, die in der Uebertragung der ehrenvollen Namen Αχαιοι, Δαναοι, auf die bloßen Uebertrager griechischer Worte in teutsche, liegen möchte, hat hier jeder bloß der veredelnden Muse der Dichtkunst zuzurechnen.

αιεν αναιδειην επιειμενος! — ουδ' αν εμοιγε
τετλαιη *), κυνεος περ εων, εις ωπα ιδεσθαι.
ουδε τι οἱ βουλας συμφρασσομαι, ουδε μεν εργον.
εκ γαρ δη μ' απατησε και ηλιτεν· ουδ' αν ετ' αυτις
εξαπαφοιτ' επεεσσιν· ἁλις δε οἱ! αλλα ἑκηλος
ἐρέετω· εκ γαρ ἑυ Φρενας ἑιλετο μητιετα Ζευς.
εχθρα δε μοι του δωρα, τιω δε μιν εν καρος αισῃ!
ουδ' ει μοι δεκακις τε και εικοσακις τοσα δοιη,
— — — — — — — — — —
πριν γ' απο πασαν εμοι δομεναι θυμαλγεα λωβην.

Il. ι, 369-380. 387.

---

# Neueste Göttergespräche.

---

## Zeus.

Ganz unerträgliche Thaten geschehn, ganz wider die Ordnung.

Od. II, 63.

## Hermes.

Vater Zeus, und ihr andern, unsterbliche selige Götter,
Kommt doch, und schaut heillosen und unausstehlichen Frevel:

Od. VIII, 306. 307.

Welcherlei Gräuel uns ...s ankündiget. Nimmer, vermut' ich,
Freut sich allen das Herz, den Sterblichen oder den Göttern;

Il. XV, 97. 98.

Weil er schmählich entehrt den — weitgepriesenen Sänger,

Il. XIII, 113. Od. I, 326.

Unsern Demodokos hier, der, vom Gott zu Gesange begeistert,
Uns erfreut, wie auch immer das Herz zu singen ihn antreibt.

Od. VIII, 44. 45.

*) ουδε — τετλαιη geht nur auf das Unvermögen der dritten Person, ob sie schon wollte und — sollte.

Aber nicht sind jenem mit Reiz die Worte gekrönet.

Od. VIII, 175.

Sondern eins vollbringt er, das andere läßt er verstümmelt.

Il. XX, 370.

(Ihn nun sahn mit Erbarmen die seligen Götter des Himmels;

Il. XXIV, 23.

Alle neun auch die Musen, mit holdem Ton sich erwiedernd,
Klageten . . .

Od. XXIV, 60. 61.

Jetzo begann der Vater des Menschengeschlechts und der Götter:)

Il. XXII, 167.

## Zeus.

Traun ein eiteles Wort verhießen wir einst — dem Achilleus *)

Il. V, 715. I, 319.

— Wie ich zuerst ihm verhieß mit gewährendem Winke des Hauptes,
Jenes Tags, als Thetis die Kniee mir flehend umfaßte,
Ihren Sohn zu ehren, den Städteverwüster Achilleus: —

Il. XV, 75—77.

Wenn wir so zu wüten dem tobenden ...s vergönnen.

Il. V. 717.

Hat er Achilleus doch, den weit erhabneren — Fremdling

Il. II, 239. III, 301.

Jetzo entehrt, — daß er wär' ein Gesang auch späten Geschlechtern.

Il. II, 240. Od. VIII, 580.

## Athene.

Ganz gewiß ist jener gebührender Strafe gefallen.
Also verderb' auch jeder, wer solcherlei Thaten verübet!
Aber mich kränkt in der Seele des weisheitsvollen Odysseus

Od. I. 46—48.

Jammergeschick; — denn auch nicht den gestorbenen trauert' ich also.

Od. I, 49. 237.

(Doch nun ward zu sterben den kläglichsten Tod Dir geordnet!)

Od. XXIV, 34.

* * *

*) dem Helden der Ilias.

## Apollon

(Helios, der auf alles herabschaut, alles auch höret *).

Od. XI, 109.

Eilend begann er im Kreis der Unsterblichen, zürnendes Herzens:)
Vater Zeus, und ihr andern, unsterbliche selige Götter,

Od. XII, 376. 377.

Uebt doch Rach' an der Schaar — der vielfachredenden Menschen,

Od. XII, 378. XX, 132.

Jener, die Ihn antasten und seiner Ehr' ihn berauben,

Od. XI, 503.

Welcher mir vor allen geliebt ist unter den Menschen.

Il. V, 378.

Doch versagtet ihr jetzo auch selbst dem todten Errettung.

Il. XXIV, 35.

Der nun mächtig zu seyn vor allem Volke sich rühmet,

Il. I, 91.

Hat ihn entehrt **) und behält seinen — Ruhm, den — er selber geraubet. Il. I, 506. 507. IV, 173.

Aber o räch' ihn Du, Olympier, Ordner der Welt, Zeus!

Il. I, 508.

## Zeus.

Sinnt umher, wie wir etwa sein Herz versöhnen — und stillen

Il. IX, 112. I, 192.

*) Es soll mich allemal freuen, wenn ich auch ihm, dem Herausg. der mythолog. Briefe, zuweilen auf meine Kosten ein kleines kritisches Vergnügen verschaffen kann, wie hier z. B. durch die Verwechselung des Sonnengottes mit dem Musengott geschieht.

**) Ich ärgere mich selber über diese wörtliche Uebereinstimmung und fast juristische Monotonie der olympischen Relationen und Zeugenrodel über diesen Punkt, um so mehr da jener Ausdruck hier schon an sich mehr metaphorisch als eigentlich stehet. Mußte ja die Metapher von der Jungfrauschaft oder Unschuld der homer. Muse hergeholt sehn, so gab es ja Wörter genug, um die Zerstörung derselben auf verschiedene Art anzuzeigen, als: schänden, schwächen, nothzüchtigen. Aber ich muß mich an meinen Text halten und darf mir solche Freiheiten gegen ihn nicht herausnehmen: vielleicht wüßte mir sein Vf. für meine Verbesserungen nicht einmal Dank.

Diesen Zorn des Apollon, des fernhintreffenden Herrschers.

Il. I, 75.

Nicht soll, mein' ich, die Kraft ihn vertheidigen oder die Bildung,

Il. XXI, 316.

Jenen rasenden dort, den verderbenden andern um andern.

Il. V, 831.

## Herkules.

— Willst du,

Il. IV, 26.

Daß ich ihn häng' an den Tempel des treffenden Föbos Apollon?

Il. VII, 83.

## Zeus.

Hermes, o Sohn, (denn dir ja das angenehmste Geschäft ists,)

Il. XXIV, 334.

Sag', ihm zürnen die Götter gesammt, doch vor allen ich selber
Sey im Herzen entbrannt, dieweil er in tobendem Unsinn

Il. XXIV, 113. 114.

Will ausreden das Wort*) und endigen; — sängen auch selber

Il. IX, 61. II, 597.

Gegen ihn die Musen, des Aegiserschütterers Töchter.
Doch die zürnenden strafen mit Blindheit jenen und nehmen **)
Ihm den holden Gesang und die Kunst der tönenden Harfe!

Il. II, 598—600.

## Athene.

Nimmer ihm werd' ich zu Rath mich vereinigen, nimmer zu Thaten!

Il. IX, 374.

---

## Zeus.

Liebes Kind, was weinst du? und was betrübt dir die Seele?

Il. I, 362.

*) επος.

**) Bei V. heißt es bereits: straften und nahmen.

Wer mishandelte dich, mein Töchterchen, unter den Göttern?

Il. V, 373.

## Die Muse.

Heftig schmerzt mich die Wunde, mich traf ein sterblicher Mann dort;

Il. V, 361.

Ruhig hieß ich ihn sitzen am Feiermahl im Palaste,

Il. V, 805.

Sitzen auf goldener Flur, — und gab ihm süße Gesänge:

Il. IV, 2. Od. VIII, 64.

Dennoch zeigt' er den Mut voll Ungestüms, wie beständig.

Il. V, 806.

Jetzt vor kindischer Lust, mit hurtigen Füßen zu prangen,

Il. XX, 411.

(Wissend zwar, daß selber Apollons Hand ihn bedeckte:
Doch nicht scheut' er den Gott, den gewaltigen, sondern begierig)

Il. V, 433. 434

Sprang er hinan zu Ihm, — den hurtigen Füßen vertrauend.

Od. XXII, 342. Il. XXII, 138.

Thor! er bedachte nicht „in des Herzens Geist und Empfindung"

Il. XX, 264.

Daß nicht lange besteht, wer wider Unsterbliche kämpfet. —

Il. V, 407.

Wahrlich schon sehr vieles vollendet' er ohne mein Zuthun:

Il. IX, 348.

Aber der bittere Schmerz hat Seel' und Geist mir durchdrungen,

Il. XV, 208.

Wie er zum Trotze mir selbst und der Siegerin Pallas Athene *)

Il. XV, 213.

Solches sang. — Nie könnt' auch ein herberes Wehe mich treffen!

Od. VIII, 83. Il. XIX, 321.

Wiss' er dann, daß ewig unheilbarer Zorn uns entflammet!

Il. XV, 217.

*) oder invita Minerva. Uebrigens ist das Wie zu Anfang dieses Verses eine von uns gewagte Verbesserung für: Wo.

## Zeus.

Dulde, du liebes Kind, und fasse dich, herzlich betrübt zwar!
Viele ja duldeten schon, wir Götter umher des Olympos
Gram von sterblichen Menschen, indem wir einander gekränket.

Il. V, 382—384.

---

„Sagt mir anitzt, ihr Musen, olympische Höhen bewohnend:“

Il. II, 484.

Thörichter, nicht ja erkannt' er, wie all sein Flehen umsonst war;

Od. III, 146.

Denn nicht schnell ist gewendet der Sinn der ewigen — Sänger.

Od. III, 147. VIII, 481.

---

## Homer (aus V.'s Studierstube zu Eutin:)

Zürnst du nicht, Vater Zeus, die gewaltigen Thaten erblickend?

Il. V, 872.

Grausamer, welcher mir einst mit gnädigem Winke gelobet,

Il. IX, 19.

Mich mit geziemender Ehr' in Argos Volke zu ehren!

Il. XXIII, 649.

Welcherlei That ward eben alhier im Gemache vollendet,
Daß du vergönnt, den Fremdling so gar unwürdig zu kränken! —

Od. XVIII, 221. 222.

Wie Herakles vor [dem,] — dem sehr viel schlechteren Manne

Il. XIV, 266. Od. XI, 621.

Dient' ich aus Zwang. — So verfolgt mich Unheil immer auf Unheil.

Od. XI, 622. Il. XIX, 290.

Glaubt' ich doch die Geister der Tief' und Aides Wohnung
Diesen Tag noch zu sehn: denn schon verhaucht' ich die Seele.

Il. XV, 251. 252.

Jener entführete mich — zu andersredenden Menschen,

Od. XV, 464. 452.

(Ging er gen Lemnos *) hinweg zu Sintiern seltsamer Sprache?)

Od. VIII, 294.

Daß er dort mich verkauft', und großen Gewinn sich erwürbe.

Od. XIV, 297.

Und ihm folgt' ich gezwungen, — gespannt in der folternden Fessel.

Od. XIV, 298. XXII, 200.

Jetzt vor kindischer Lust, mit hurtigen Füßen zu prangen,

Il. XX, 411.

Lief er voraus — und fiel; — und ich folgte zugleich — doch genöthigt:

Od. VIII, 125. Il. I, 593. Od. XV, 469. II, 111.

## Athene (auf dem Olymp, s. vorher)

Ganz gewiß ist jener gebührender Strafe gefallen —

Od. I, 46.

## Homer.

Aber der Sintier Volk empfing den gefallenen freundlich.

Il. I. 594.

*) — „der Stadt voll prangender Häuser" Od. VIII, 283. fg.
Die am meisten er liebt vor allen Landen der Erde,
— (der hinkende Künstler.) (Il. XVIII, 613.)

# Fragment

aus einem

drama tragico - comico - satyricum.

---

## Homer.

(Sein Gebild; denn er selber im Kreis der unsterblichen Götter
Freut sich der Fest', und umarmt die leichthinschwebende Hebe.)
Od. XI, 602. 603.

Welchen Mann ihr kennt, der unglückselig vor allen
Menschen euch dünkt; ihm darf ich an Kümmerniß gleich mich achten,
Od. VII, 211. 212.

Welcher schon so vieles ertrug, und so vieles durchirrte,
Od. XV, 400.

Vieler Menschen Städte gesehn und Sitte gelernt hat
Od. I, 3.

Also in Lumpen gehüllt — ein vielausduldender bin ich! —
Od. XX, 206. XVIII, 319.

Viele Städte durchirrend der Sterblichen, komme nun hieher:
Od. XV, 491.

Daß ich auch hier noch dulde des Wehs; denn schwerlich wird jenes
Endigen; viel noch drohn mir vorher zu erfüllen die Götter!
Od. VI, 173. 174.

Weh mir, in welcher Sterblichen Land bin ich jetzo gekommen?
Sinds unbändige Horden der Freveler, wild und gesetzlos?
Od. VI, 119. 120.

Eben wie Mädchenstimm' umscholl ein helles Gekreisch mich;
Od. VI, 122.

Bin ich vielleicht hier nahe bei redenden Menschenkindern?
Od. VI, 125.

## Voß (dem Homeros genaht)

Dieß ward alles vollbracht und gefertiget; nimmer vermöcht' auch

Selbst der Donnerer Zeus es anders wieder zu schaffen.

Il. XIV, 53. 54.

Jetzo ein anderes Ziel, das noch kein Schütze getroffen,
Wähl' ich mir, ob ich es treff', und Ruhm mir gewähret Apollon *).

Od. XXII, 6. 7.

Traun wohl anders von mir, und ob nur ein wenig es fasse,

Il. XI, 391.

Kraftlos spielt das Geschoß — und sofort zu den Todten gesellt es.

Il. XI, 390. 392.

Nicht doch preis' ich mich selbst geringeres Werthes, denn jene,

Od. V, 211.

(Doch vor den anderen allen behaupt' ich selber den Vorrang)

Od. VIII, 221.

Weder an Bildung und Wuchs **), noch an Geist und künstlicher Arbeit. Il. I, 115.

Meiner Kraft begegnen nur Söhn' unglücklicher Eltern!

Il. VI, 127.

Wohl auch Ich mit Worten Unsterbliche selber bekämpft' ich;

Il. XX, 367.

Denn noch nie hat also die Glut mir die Seele bewältigt.

Il. III, 442.

(zu Homeros gewandt:)

Auf! daß wir anderer Ruhm verherrlichen, oder den unsern ***)!

Il. XII, 328.

Aber solches ruht ja im Schooß der seligen Götter,
Ob ich, wiewohl geringer an Kraft, dein Leben dir raube. —

Il. XX, 435. 436.

Aber ich will unkennbar den Sterblichen allen dich schaffen.

Od. XIII, 395.

Siehest du nicht, wie ich selber so schön und groß an Gestalt bin?

Il. XXI, 108.

So auch — dir verheiß' ich daherzuprangen beständig!

Il. X, 25. 331.

*) Schol. Doch nicht verstattet' Apollon Ruhm zu gewinnen. Il. XXI, 595.

**) Φυην, scil. ποδων.

***) Doch ein anderes gab ihm der Gott, ein andres versagt' er. Il. XVI. 250.

Ob mich für dich ansehend vielleicht die T** — dich ehren.

Il. XVI, 41. XXII, 235.

## Homer.

Wer, und woher der Männer? wo hausest du? wo die Erzeuger?

Od. X, 325.

Wer, und woher der Männer, der mir zu nahn sich erkühnet?

Il. XXI, 150.

Thöricht bist du, o Fremdling, wo nicht von ferne du herkamst.

Od. XIII, 237.

Thörichter, nie wohl hast du bedacht, wie weit ich an Kraft dir
Vorzugehn mich rühme, da mir voll Trotz du begegnest.

Il. XXI, 410. 411.

Selbst ein Sterblicher nur dem Unsterblichen? Schwerlich indeß wohl
Kennst du den himmlischen Gott, daß sonder Rast du dich abmühst.

Il. XXII, 9. 10.

Aber warum, mein Söhnchen, erhub sich solch ein Gedanke

Od. II, 364.

Dir im Geist? — Wohlan denn, ich rathe dir, weiche mir eilig

Od. II, 365. Il. XVII, 30.

Unter die Menge zurück, und scheue dich, mir zu begegnen.

Il. XVII, 31.

Jetzt da du leicht den Fuß mir ritzetest, prahlest du eitel.

Il. XI, 388.

Doch zum Gemach hingehend besorge du deine Geschäfte,
Spindel und Webestuhl, und gebeut den dienenden Weibern *).

Il. VI, 490. 491.

Siehe du hast mir das Herz in meinem Busen empöret

Od. VIII, 178.

Durch unziemende Red'! — und mein zu spotten, besorg' ich,

Od. VIII, 179. XIII, 326.

Habest du jenes geredet, mit nichtigem Troste mich täuschend.

Od. XIII, 327.

*) z. B. „Frisch, o Mädchen, dreht das Rad" ꝛc.

Aber gefällt auch des Kampfes Versuch dir; auf, so erkenne
Wie viel stärker ich sey, da du mir voll Trotzes dich darstellst.

Il. XXI, 486. 487.

(Dennoch glaub' ich es nicht, daß Vortheil solcherlei Prüfung
Schaffen werd' uns beiden. Denn überleg' es nur selber!)

Od. XVI, 311. 312.

Eines verkünd' ich dir noch, und du bewahr' es im Herzen:

Il. I, 297.

Daß du mich nicht entnervst, und des Muts und der Kraft ich vergesse.

Il. VI, 264.

Denn dir werd ich hinfort zur Schmach und daurenden Schande;

Il. XVI, 498.

Nichts gilt Mirs! als träf' ein Mädchen mich, oder ein Knäblein.

Il. XI, 389.

## Beide.

Zeus erkennt es allein und die andern unsterblichen Götter,
Wem nunmehr von beiden das Ziel des Todes bestimmt ist.

Il. III, 308. 309.

Doch Dir meld' ich alhier den Tod und das schwarze Verhängniß,
Durch mich selbst dir bestimmt! —

Il. V, 652. 653.

## Voß (bei Seite)

Höre, des ägiserschütternden Zeus unbezwungene Tochter! *)
Höre mich endlich einmal, da zuvor du nimmer mich hörtest!

Od. VI, 324. 325.

## Homer (eben so)

So wie schon du zuvor mich höretest, als ich dich anrief,

Il. XVI, 236.

So nun wollest du mir auch beistehn und mich behüten!

Il. X, 291.

*) Da diese Beiwörter eben so gut auf die Muse, als auf die Göttin der Weisheit passen; so sehen wir nicht, warum wir sie hier nicht lieber auf jene ziehen sollten.

(Jener rauscht' in die Saiten, und hub den schönen Gesang an,
Od. VIII, 266.
Welcher der gröseste war, und der schönste zugleich an Erfindung.
Od. XV, 106.
Doch rauh tönt' er nunmehr — und machte verwirrt die Gedanken.)
Il. XIII, 441. Od. XX, 346.

## Voß.

— ∪ ∪ —, — — ∪, ∪ — — — ∪ ∪ — —,
Il. I, 1.

## Homer.

Wehe mir doch! nun rufen zum Tod mich wahrlich die Götter!
Il. XXII, 297.

## Voß.

— ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪,
Il. I, 2.

## Homer.

[Ach] Nun ist nahe der Tod, der [er-] schrekliche! nicht mir entfernt noch; Il. XXII. 300.

## Voß.

— — — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ ∪, — ∪ ∪ — — — — — ∪ ∪ — ∪,
— ∪ ∪ — ∪ ∪ — u. s. f.
Il. I, 3. ff.

## Homer.

Vater Zeus, daß auch keiner der Himmlischen nun sich erbarmet,
Mich aus dem Strom zu retten! Wie gern dann duldet' ich alles! *)
Il. XXI, 273. 274.

*) (Mit Einwilligung Zeus: Il. XXI, 290.)
So nicht ward zu sterben im Strom dir geordnet vom Schicksal;
Sondern bald kehrt jener zur Ruh, und du selber erkennst es.
Il. XXI, 291. 292.

(Ernst bewegt' er das Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:)

Od. V, 285.

Wehe, gewiß nun trifft mich ein längst verkündetes Schicksal!

Od. XIII, 172.

Eines Mannes Besuch *), mit mächtiger Stärke gerüstet,
Ungezähmt, nicht kundig der Billigkeit, noch des Gesetzes.

Od. IX, 214. 215.

Doch ein großer und stattlicher Mann, erwartet' ich immer,
Sollte daher einst kommen, mit Kraft und Stärke gerüstet;

Od. IX, 513. 514.

Und nun hat so ein ding, so ein elender wicht, so ein — redner,

Od. IX, 515. Il. II, 246.

Dessen herz mit vielen und thörichten Worten erfüllt war **),

Il. II, 213.

Geist und Leben geraubt, und trägt die prangende Rüstung ***).

Il. XI. 334.

Hätt' ich vielmehr gefunden den Tod, und das Schicksal vollendet
Dort in Aegyptos Land! denn Unglück harrte nur meiner!

Od. XIV, 274. 275.

Duldet' ich doch, was keiner, — der sterblichen Menschen gesungen,

Il. XXIV, 505. Od. XXII, 346.

Viel gequält; und wieder hat Dir in die Hand mich gesendet
Böses Geschick! Wohl muß ich dem Vater Zeus ja verhaßt seyn,

Il. XXI, 82. 83.

Der dir wieder mich gab, — des kläglichsten Todes zu sterben!

Il. XXI, 84. Od. XXIII, 79.

*) Im Original: Einen Mann zu besuchen. Der Grund der Verbesserung mag die daraus entstehende Härte rechtfertigen helfen. Die Haupt-Entschuldigung ist die, daß sie bei Hrn. V. nicht nöthig ist.

**) Man hat gelegentlich (freilich etwas spät) den Versuch machen wollen, wie die kleinen anfangsbuchstaben der Hauptwörter in unserm Originale sich hier ausnehmen müßten. Wir haben es aber kaum (obige) 2 Zeilen lang ausgehalten. — Demselben Umstande haben rechtschreibende Leser die übrigen orthographischen Ungleichheiten in diesen Blättern zu danken, da es eigentlich unsre Pflicht gewesen wäre, ihnen auch die Original-Orthografie unverfälscht zu liefern.

***) Voß: raubete Geist und Leben, und trug ꝛc.

Darum getrost nur immer im Kreis der — treuen Genossen

Il. XXI, 499. XVII, 557.

Rühme dich, daß du mir obgesiegt durch gewaltige Kräfte!

Il. XXI, 500.

Dem du entfernt von den Göttern dich naheteſt, und mich bethörteſt!

Il. XV, 33.

Noch verkünd' ich ein anderes Wort; du bewahr' es im Herzen:

Od. XV, 27.

Daß du nicht zum Schaden ein anderes Weh mir erſinneſt.

Od. V, 179.

Selbſt fürwahr nicht lange noch wandelſt du, ſondern bereits dir
Nahe ſteht zur Seite der Tod und das grauſe Verhängniß *),

Il. XVI, 850. 851.

Weil du alhier mich entehrſt, — ſorglos um die Rache der Götter —;

Il. I, 171. XVI, 388.

Denn alsbald nach — meinem — iſt dir dein Ende geordnet!

Il. XVIII, 96. I, 565.

Nimmermehr dann magſt du beleidigen uns Argeier.

Il. X, 453.

Wenn du ſänkſt in den Staub, (du biſt ihr gröſeſtes Unheil!)

Il. XXII, 288.

Dann vergäß' ich im Herzen des unerfreulichen Elends! **)

Il. VI, 285.

Jetzo kehr' ich wieder zu Ilios luftigen Höhen
Heim; denn nimmer vermag ich mit eigenen Augen zu ſchauen,

Il. III, 305. 306.

Wie Ihr ſchändlichen Hunde mich ſchmähetet, und nicht geachtet,

Il. XIII, 623.

Auch noch anderer Schmach und Beleidigung nimmer ermangelnd.

Il. XIII, 622.

(Dort nun ſaß er bei Zeus dem Donnerer, trauriges Herzens;

Il. V, 869.

*) Hermes aber entrief. Od. XXIV, 1. (S. N. t. M. 97. 1. B.)

**) Er meint ſein Exil in Teutſchland. Man kann es aber, glaub' ich, auch im gewöhnlichen Sinne nehmen.

Und er begann wehklagend, und sprach die geflügelten Worte:)

Il. V, 871.

Vater Zeus, nie werd' ich im Kreis der unsterblichen Götter
Künftig geachtet seyn, da Sterbliche meiner nicht achten,

Od. XIII, 128. 129.

Welche mir immer zum Hohn mutwillige Thaten ersinnen,

Od. III, 207.

Diese feindlich gesinnten; und mir ist nirgend ein Helfer.

Od. XVIII, 232.

Dieser lästerte mich — mit vielen und thörichten Worten.

Il. XVII, 26. II, 213.

Schweigend saßen sie all', — da der schmähende wider mich hertrat!

Od. I, 326. 327. Il. XVII, 25.

(Lächelnd vernahms der Vater des Menschengeschlechts und der Götter; Il. V, 426.
Und er erwiederte drauf, und sprach die geflügelten Worte:)

Il. XV, 48.

Wahrlich, o Greis, sehr hart umdrängen dich jüngere Männer,

Il. VIII, 102.

(Welche gewaltsam richtend im Volk die Gesetze verdrehen,

Il. XVI, 387.

Durch ein gewaltsames Wort; — und verheert sind die Werke der Menschen.) Od. XVII, 399. Il. XVI, 392.

Doch so ein sterblicher Mann, durch Kraft und Stärke verleitet,

Od. XIII, 143.

Dich nicht ehrt, dann bleibt dir hinfort auch immer die Rache.

Od. XIII, 144.

Künftig sagt dann einer der spätgeborenen Menschen:

Il. VII, 87.

Wahrlich vernunftlos ist und verachtungswürdig der Fremdling

Od. VIII, 209.

Gegen Dich, der uns, wie ein Himmlischer, redend erfreuet.

Od. IV, 160.

Hermes (zu Homer)

Ob ich ihn dir herführe, damit er büße die Frevel
Jeglicher Art, die jener verübt in deinem Palaste?

Od. XXII, 168. 169.

Dir auch stärke vielmehr sich Herz und Mut, ihn zu hören.

Od. I, 354.

Homer.

(Tief aufseufzt' er und sprach zu seiner erhabenen Seele:)

Od. V, 355.

Wehe mir doch! — O möge vom Ohre mir solches entfernt seyn!

Od. V, 356. Il. XVIII, 272.

Apollon.

Jetzo sollst du mir alles berichtigen, was du verschuldet!

Il. XXI, 399.

Zeus.

Schmählich geschlagen fürwahr kehrt solcher mir heim vom *)
Olympos! Il. VIII, 12.

Voß (rezitirend)

— Mich nur entflammte der Mut voll kühnes Vertrauns zu dem
Kampfe. Il. VII 152.

Und ich kämpft' ihm entgegen, und Ruhm verlieh mir Athene.
Ihn den größesten nun und gewaltigsten Mann erschlug ich,
Daß weit ausgestreckt er umherlag hiehin und dorthin **).

Il. VII, 154—156.

(Und er saß bei Kronion dem Donnerer, freudiges Trotzes.

Il. V, 906.

Doch unermeßliches Lachen erscholl den seligen Göttern.

Il. I, 599.

Drauf begann der Vater des Menschengeschlechts und der Götter:)

Il. I, 544.

*) V. liest: zum.

**) O daß ich nimmermehr obsiegt' in solcherlei Wettstreit! Od. XI, 548.

Ha elendester Fremdling, dein Herz ist völlig verstandlos!

Od. XXI, 288.

Wahrlich der liebliche Wein bethört dich, welcher auch andern
Schadet, so einer ihn gierig verschlingt, nicht mäßig genießet;

Od. XXI, 293. 294.

Der ja den weisesten oft anreizt zu lautem Gesange,

Od. XIV, 464.

Manches Wort auch entlockt, das mehr ihm frommte verschwiegen.

Od. XIV, 466.

Ordne du lieber hinfort anmutige Werke der Hochzeit

Il. V, 429.

Aemsig, den Mägden umher anmutige Werke gebietend.

Il. VI, 324.

Aber dieweil das Geschwätz doch anfing, werd' es vollendet.

Od. XIV, 467.

Künftig weiche zurück, so oft du jenem begegnest.

Il. XX, 335.

---

# Materialien

## zu

# einer Passionsgeschichte

„Jenes blinden P.o.eten, dem nun geschwächt der Verstand ist.“

Od. X, 493.

---

— Dem kein Adel gebricht, des Geistes so, wie der Bildung

Od. IV, 264.

Edles Verdienst; denn er war der herrlichste aller Achaier.

Od. XVIII, 205.

Ach er wars! Nun aber — sein heimisches Ufer verlassend,

Od. XV, 267. XVIII, 257.

Zog er in fremdes Gebiet; — Dieß war des Wehes Beginn ihm.
Od. XV, 237. Il. XI, 604.

Denn feindselige Männer sind gegen ihn viele gerottet,
Od. IV, 822.

Die zu verderben entbrannt, nur frevele — Thaten ersinnen.
Il. V. 876. Od. III, 207.

Also — — — — — — — — — —
Od. V, 491.

Sank er in Ohnmacht hin, erstarrt von der schrecklichen Arbeit *),
Od. V, 457.

Immer durch Schmach entehrt, — von schrecklicher Mühe gefoltert;
Od. VIII, 309. XI, 593.

Ringsher Graun an Graun ihm gereihet — nimmer Erholung
Il XVI, 111. 110.

Ward ihm vergönnt: — Denn nicht war sterbliches Loos ihm beschieden,
Il. XVI, 111. V, 901.

Daß mit **) den Gliedern der Geist einging in des Aides Wohnung. Il. VII, 131.

## Erbauliche Betrachtung.

Wahrlich es ist doch Wonne, mit anzuhören den Sänger,
Solchen wie jener ist, den Unsterblichen ähnlich an Stimme.
Od. IX, 3. 4.

Doch nun haben es anders gewandt fluchsinnende Götter,
Die in Dunkelheit jenen so tief einhüllten vor allem
Menschengeschlecht: denn auch nicht den gestorbenen trauert' ich also.
Od. I, 234—236.

* * *

## Der Passionsgeschichte anderer Theil.

Auch den Sisyvoß sah ich, von schrecklicher Mühe gefoltert,
Od. XI, 593.

*) Vgl. Od. V, 493. „von der zerquälenden Arbeit"

**) Im Origin. a u 6.

Eines — Kunstwerk(s) — Schwere mit großer Gewalt forthebend *).

Od. XI, 594. 613.

Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen.

Od. XI, 595.

Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische — Zauber.

Od. XI, 598. X, 290.

Dann von vorn arbeitet' er angestemmt, daß der Angstschweis

Od. XI, 599.

Rings den Gliedern **) entfloß: — so viel — anschauten die Künste.

Od. XI, 600. VIII, 340. 327.

*) Besser: umwälzend (Il. VIII, 86.) oder, umkehrend (Il. X, 289.) als wörtliche Version von *vertere*, welches bekanntlich in den meisten Fällen eben so viel bedeutet als *evertere* oder *pervertere*. — Zur Vertheidigung des von uns in den Text aufgenommenen Zeitworts dient vielleicht, daß der griechische es durch βαστάζειν giebt, wovon nach Schneider das lat. vastare herkömmt, und welches im Soph. Aj. flagellif. v. 827. (ed. Brunk.) für ϑάπτειν steht.

**) Nicht sowohl seinen als der Zuschauer oder Zuhörer ihren. Dies ist der Sinn und Zusammenhang der folgenden Worte, in deren kühner Construktion mit den vorigen ich mir schmeichle die (fremde) Hand, deren Kräfte und Wirkungen ich hier schwach gemalt, selber nicht unglücklich nachgemacht zu haben.

# Ein neuer Odysseus *)

## an V.

Fremdling, nicht fein ist die Red'; ein trotziger Jüngling erscheinst du.
Nie ja verleihn die Götter zugleich die Gaben der Anmuth
Sterblichen, weder Gestalt, noch Beredsamkeit, oder auch Weisheit.
Denn ein anderer Mann ist unansehnlicher Bildung;
Aber es krönt ein Gott die Worte mit Reiz, daß ihn alle
Innig erfreut anschaun: denn mit Nachdruck redet er treffend.

Od. VIII, 166—171.

Wieder ein anderer scheint den Unsterblichen ähnlich an Bildung;
Aber nicht sind jenem mit Reiz die Worte gekrönet.
So ist dir die Gestalt untadelich, traun nicht anders
Bildete selber ein Gott; doch dein Verstand ist verwerflich.
Siehe du hast mir das Herz in meinem Busen empöret,

Od. VIII, 174—178.

Wie du daher geschwatzt; — Ich ärgere mich, es vernehmend!

Od. VIII, 180. XXI. 169.

Denn mir sind noch Augen und Ohren gesund [wie] die Füße,
Auch der Verstand im Herzen ist mir nicht irre geworden.

Od. XX, 365. 366.

Achtest du dieses vielleicht das schlechteste unter den Menschen?

Od. I, 392.

*) — οδυσσαμενος τοδ' ικανει·
Τῳ δ' Οδυσευς ονομ' εστω επωνυμον — Od. T. 407. 409.
Besser hat freilich der wahre Odysseus in der Ilias diesen Namen verdient,
ὁς τον λωβητηρα επεσβολον εσχ' αγοραων.
Finster schaut' er auf jenen, und rief' die drohenden Worte:
Thörichter Schwätzer Thersites, obgleich ein tönender Redner,
Schweig' u. s. w. (Il. II, 245—247.)
Aber bei uns würde ein solcher Odysseus Thersites genannt, und mit Recht: denn die Thersiten sitzen mit dem Zepter im Rathe.

# Die Kritiker
## aus der andern Welt.

---

Horaz. Lessing. Aristoteles. Sokrates. Platon. Quintilian. Pope. Merkur. Köppen. Cicero. Livius Andronikus. Aristarch. Aristophanes. Bodmer. Breitinger. Bürger. Lucian. Gerardus Io. Vossius und Isaacus Vossius. Zwo stumme Personen: Heraklit, welcher lacht, und Demokrit, welcher weint. Zween poetische Gerichtsdiener. Rektoren. Räthe. Ein Zuhörer. Chor.

---

### Horaz.

(Ob er vielleicht noch achte des rufenden? O daß die Erd' ihn
Lebend verschläng'! Ihn erschuf zum Verderben der Gott des Olympos.)
Il. VI, 281. 282.

Kühner, entsetzlicher Mann, der frech, nicht achtend des Frevels,
Il. V, 403.

Der viel böses gethan, weit mehr denn die anderen alle;
Il. XXII, 380.

Wie, unglücklicher, wagst du noch größere That zu vollenden?
Od. XI, 474.

Wiederum zu kämpfen im Zweikampf! Aber dir rath' ich,
Il. III, 433.

Sitz' in Ruhe du selbst, und treibe zur Ruh' auch die andern;
Il. II, 191.

Daß nicht stärker denn du ein anderer gegen ihn kämpfe. —
Il. V. 411.

Lieber geschmaust und getrunken in Fröhlichkeit, so wie gewöhnlich!
Od. II, 306.

## Lucian.

Traun dich preis' ich, Othryoneus, hoch vor den Sterblichen allen,
Wenn du gewiß das alles hinausführst, was du verheissen.

Il. XIII, 374. 375.

Doch zu groß war das Wort! Ich staune dir! Nimmer geläng' es.

Od. XVI, 243.

## Erster Gerichtsdiener.

Halt du! rege dich nicht, und hör' auf anderer Rede,

Il. II, 200.

Die mehr gelten denn du! — Du schwatzest da nichtige Worte!

Il. II, 201. IV, 355.

Aber du warst beständig ein Plauderer! Nicht ja geziemt dir,
Rasch mit der Zunge zu seyn; denn hier sind bessere Männer!

Il. XXIII, 478. 479.

## Zweiter Gerichtsdiener.

Halt du — im Zank der erste, du Lästerer! anderer Tugend

Il. II, 190. XXIII, 483.

Trägst du wenig im Volk, denn du bist unfreundliches Herzens! *)

Il. XXIII, 484.

Sträflicher, nicht geziemt' es, so unmutsvoll zu ereifern!

Il. VI, 326.

## Sokrates.

Trauter, halte dich still, und gehorche du meiner Ermahnung,

Il. IV, 412.

Scheuend den furchtbaren Zorn des treffenden Föbos Apollon;

Il. V, 444.

Und wetteifere nicht, der stärkeren Mann zu bekämpfen.

Il. VII, 111.

Du denn setze dich nun, zur Schaar der Deinigen wandelnd;

Il. VII, 115.

*) Denn nicht sanft war jener gesinnt noch freundliches Herzens. Il. XX, 467.
Anmerk. der Herren H. und H. H.

Diesem zum Kampf erhebt sich ein anderer wohl der Achaier.

Il. VII, 116.

Denn du selber hinfort bedauertest, wenn du den Sänger
Jetzo erschlügst, der Göttern und sterblichen Menschen gesungen!

Od. XXII, 345. 346.

## Aristoteles.

Weder Tadel von mir verdienest du, weder Ermahnung.

Il. IV, 359.

## Platon.

Nichts ist ungeheurer und nichts schamloser auf Erden,
Als ein Weib, das solcherlei That in der Seele beschließet.

Od. XI, 427. 428.

## Lucian (zu Platon)

(Armer, auch dich belastet ein jammervolles Verhängniß.)

Od. XI, 618.

## Bodmer.

So wie der Wind hinträget die Spreu durch heilige Tennen —

Il. V, 499.

## Breitinger.

So wie ein Mann unkundig der Fremdlinge Fluren durchwandernd —

Il. V, 597.

Beide. Bist du so gar einfältig, o Fremdling, oder so achtlos?

Od. IV, 371.

## Lessing.

Wahrlich, mein Freund, ich glaubte, du seyst verständig vor andern.

Il. XVII, 171.

Jetzo tadl' ich dir gänzlich den Einfall, welchen du vorbringst.

Il. XVII, 173.

Aber wofern du wirklich im völligen Ernste geredet;
Traun dann raubeten dir die Unsterblichen selbst die Besinnung!

Il. VII, 359. 360.

## Lucian.

Welch ein Gott, Automedon, wars, der den nichtigen Vorsatz
Dir in die Seele gelegt, und entwandt die gute Besinnung?

Il. XVII, 469. 470.

## Bürger.

Schatz, — du läufst nun also einher, unerreichbares suchend!

Od. X, 45. Il. XVII, 75.

Denk', Unglücklicher, doch des Vaterlandes nun endlich.

Od. X, 472.

## Merkur.

Wehe, wohin doch entfloh der Verstand dir, der so gepriesen
Ehmals war bei Menschen der Fremd', und deines Gebietes?

Il. XXIV, 201. 202.

Schon als Knab' im Herzen bewegtest du mehr des Verstandes!

Od. XVIII, 216.

Jetzo da groß du bist, — ist nicht mehr, wie er sollte, der Geist dir*).

Od. XVIII, 217. 220.

## Lucian.

Nicht ja warst du ein Thor, Boethos Sohn Eteoneus,
Vormals; aber anjetzt, wie ein Kind, so redest du thöricht!

Od. IV, 31. 32.

*) Ich glaube mich bei keinem Leser, Hrn. V. etwa ausgenommen, über solche Hexameter erst entschuldigen zu müssen, wofür schon der darübergesetzte Name — vielleicht auch die Erinnerung, die der Leser (der Note im Avertissement) daran knüpft — gutsagt. Und Merkur, hoffe ich, hat seine Leser wenigstens — auch sonst gewöhnt, an einem nicht ganz regelmäßigen Fuße kein Aergerniß zu nehmen.

## Livius.

Und verließ nicht ganz dich der Geist des klugen Odysseus?

Od. II, 280.

## Pope.

Rasender du, sinnloser, du rennst in Verderben! Umsonst denn
Hast du Ohren zu hören, und hegst nicht Scham noch Besinnung?
Hörtest du nicht die Rede der lilienarmigen Here:

Il. XV, 128—130.

„Schlaf, warum doch solches in deiner Seele gedenkst du?“

Il. XIV, 264.

## Lucian.

O Polytherses Sohn, du Lästerer, nimmer hinfort doch
Rede von Thorheit verführt so prahlerisch; sondern den Göttern *)
Ueberlaß das Geschäft, denn weit gewaltiger sind sie. —

Od. XXII, 287—289.

Nimm dies Ehrengeschenk, — da jene dir keines verliehen.

Od. XXII, 290. — — —**)

*) z. B. „den Göttern Griechenlands“ oder den Horen, auch dem Merkur, und andern von Menschen vergötterten — Menschen.

**) Ich kann mir diese Gelegenheit unmöglich entgehen lassen, naiv zu seyn und zu gestehn, daß ich beinahe noch lieber erklären wollte, wo Lucian diese Nachrichten aus der Oberwelt, als wo er das letzte Hemistich her habe. Ich habe dasselbe in meinem Exemplar des V. H. vergeblich gesucht; und da ich mein literarisches Gewissen nicht mit der Möglichkeit beruhigen kann, daß es doch vielleicht darin stehe oder wenigstens stehen könnte: (sonst wär' es ein leichtes, einen Druckfehler zu machen und auf Kosten des Setzers den unrechten Vers zu zitiren, oder einen erdichteten, wie Il. I, 612.) so sehe ich mich gedrungen, Hrn. V.'s Unschuld an diesem Theile unseres Werks hiermit vor der Welt feierlich zu erklären. Und ich schmeichle mir in diesem Punkte einigermaßen ehrlicher mit Hrn. V. umzugehn, als Hr. V. sich rühmen darf mit dem Homer umgegangen zu seyn, (gerecht wäre es im Grunde, gleiches mit gleichem zu vergelten) da ich ihm nicht allein wenig oder nichts andichte, und dann nur etwas, das er gesagt haben könnte, sondern auch überall (eigentlich ist dies die einzige Stelle dieser Art) meine Contrebande gern eingestehe und, ohne den Visitator zu erwarten, mit eigener Hand unter der andern Waare hervorziehe. — Uebrigens hieße es wohl Mißtrauen in die

## Ger. und Il. Vossius.

Wenn doch endlich, mein Kind, bedachtsamen Sinn du erlangtest:

Od. XIX, 22.

Nicht zu schänden den Stamm der Unsrigen! — Welcherlei sprachst du!

Od. XXIV, 508. 512.

## Lucian.

Keineswegs, Antenor, gefällt mir, was du geredet —

Il. VII, 357.

## Die Räthe.

Leicht wohl könntest du sonst ein besseres *) rathen, denn solches!

Il. VII, 358.

## Die Rektoren.

Unglückseliger, traun! dich ergreift nun grauses Verderben!

Il. XI, 441.

Denn vor kundigen Männern von Argos redest du solches,

Il. X, 250.

Nicht von Trägheit besiegt, noch Unverstande des Geistes.

Il. X, 122.

## Aristophanes (διορθωτης.)

Komm, dies wollen hinfort wir berichtigen.

Il. VI, 526.

## Quintilian.

Aber es kränkt mir
Innig das Herz, von dir die schmähliche Rede zu hören.

Il. VI, 523. 524.

## Aristarch.

(Ernst bewegt' er das Haupt, — und richtete drüber die Spieße. **)

Od. V, 376. Il. IX, 213.

Sagazität und das Gedächtniß der Leser setzen, wenn man anmerken wollte, wie „Ehrengeschenk" hier im Griechischen hieße.

*) αλλον μυθον.

**) οβελους εφυπερθε τανυσσε.

## Köppen.

Dieses versteh' Ich selbst, und richtiger auszulegen!

Il. II, 181.

## Ein Zuhörer.

Lieber, wofern auch mir ein Wort zu erwiedern vergönnt ist;
Traun mein innerstes Herz verwundet es, solches zu hören.

Od. XVI, 91. 92.

## Chor der Kritiker und Uebersetzer.

Elender, gleich empfange den Lohn, daß du also geredet,
Dreistes Muts, wo der Männer so viel sind, nichts auch im Herzen
Scheuest! Fürwahr dich bethöret der Weinrausch; oder beständig
Hegst du solcherlei Sinn, daß nichtige Worte du plauderst!

Od. XVIII, 389—392.

## Cicero.

— Nicht nach unserem Sinne fürwahr; denn ich habe mit großem
Ernste dich abgemahnt *). Doch du, hochherziges Geistes,
Hast den ανδρα φερισον, den selbst die Unsterblichen ehrten,
Schmählich entehrt . . .

Il. IX, 108—111.

## Lucian.

Sonder Müh; denn du darfst nicht Rache scheun in der Zukunft.

Il. XXII, 19.

---

Jener blieb, und sann, was kühner annoch er begönne.

Il. X, 503.

*) Man kennt ja diesen *consul* und *augur* perpet. aus seinen Briefen. Abgemahnt haben kann er hier wohl nur mittelbar, durch sein Beispiel, oder durch Stellen, wie folgende: (de opt. gen. orator. c. 5.) Converti enim — — orationes nobilissimas —: nec converti, ut interpres, sed ut orator, sententiis iisdem, et earum formis, tamquam figuris, verbis ad nostram consuetudinem aptis: in quibus non verbum pro verbo necesse habui reddere, sed genus omnium verborum vimque servavi. non enim ea me *annumerare* lectori putavi oportere, sed tamquam *appendere*. Hic labor meus hoc assequetur, ut nostri homines — — intelligant etc.

# Homer und seine Helden im Schattenreiche.

(Bang erschrak dort unten der Schattenfürst Aidoneus.)
Il. XX, 61.

## Homers Schatten.

(Schwermutsvoll; auch umringten ihn andere *), welche zugleich ihm
Od. XXIV, 21.

Sanken - durch holden Gesang - entseelt zu den Schatten hinunter.)
Od. XXIV, 38. 198. 436.

Wehe, so war mir gewiß — auch noch in Aides Wohnung,
Od. XIII, 381. Il. XXIII, 103.

Schmählichen Tod zu sterben — auch an der Seele — beschieden!
Od. XIII, 382. VIII, 184. 185.

## Tiresias.

Aber ich sorg' im Herzen, — was dir noch schrecklicher seyn wird,
Il. X, 538. I, 563.

Daß nicht Jener hinfort von Eifer entbrannt dich verfolge!
Od. V, 147.

Nie ja entrinnst du — denk' ich — den breitgefiederten — Händen.
Od. XI, 101. 102. V, 65. 434.

## Homer.

Glaubt er sonst mir einen noch härteren Kampf zu ersinnen? —
Od. XI, 624.

Aber ich sorg' im Herzen und fürchte mich, was sie betroffen,
Il. X. 538.

Argos tapferste Helden — im fremdgesitteten Volke. —
Il. X, 539. Od. II, 367.

(zu den eintretenden Helden:)

Fremdlinge, sagt, wer seyd ihr? — was führt euch — ins nächtliche Dunkel?
Od. IX, 252. XXIV, 106. XI, 155.

*) von Dichtern.

Schmählich entstellt — besudelt — mit häßlichen Lumpen bekleidet?

Il. XXII, 336. XXIII, 732. Od. XXIV, 158.

## Die Helden der Ilias.

Wir von Troja's Ufer umhergeirrte Achaier —

Od, IX, 259.

## Homer

(Tief aufseufzt' er und sprach — den Blick gen Himmel erhebend:)

Il. XXII, 98. III, 364.

Vater Zeus, ja wahrlich auch dir gefielen der Falschheit
Teuschungen! Nie doch hätt' ich geglaubt, die Helden Achaia's

Il. XII, 164. 165.

Würden — das böse Geschick nunmehr vollendend verschwinden

Il. XII, 166. VIII, 354.

Meinethalb — in Krüppel — und Schattengebilde — verwandelt *).

Il. XXIII, 608. V, 887. Od. XX, 355. X, 325.

* * *

Jene — nachdem sie alles gesehn, und einander erkannten **),

Od. X, 466. 453.

*) „Dieser Vers drückt die darin herrschende Idee eines Krüppels durch eine feine Mimik, in seiner eignen Zusammensetzung aus, indem er allein aus vier verschiedenen und den allerabgelegensten Stellen, gleichsam aus allen Enden zusammengebettelt und zusammengeflickt ist. Auch die Gedankenstriche zwischen den Worten, die sonst bloß den untergeordneten Zweck haben, das (quantitative) Verhältniß der Vossischen Verse zu denen des Cento bestimmter anzuzeigen, müssen hier dazu dienen, uns die gebrochene, von Seufzern unterbrochene Rede des Alten lebhafter vorzumalen. Wie schön sich auch in dieser Stelle die einzelnen Wörter entgegenstehen, wenn man die „Schattengebilde" auf das „verschwinden" im vorherg. Verse ziehet, ergiebt sich für den aufmerksamen Leser von selbst. (Wir erhalten so eben die Nachricht, daß diese centones einen unserer Schriftsteller vom ersten Range zum Urheber haben) ꝛc."

Aus einer Recension dieses Werks in der *** gel. Zeitung

(Jahrg. 1799 im April.)

**) Voß: „Nachdem sie einander gesehn, und alles erkannten." Mit dem letzten (dem Erkennen) kann es aber hier wahrscheinlicher Weise nicht so geschwind gegangen seyn (wie bei den schon wieder entzauberten und menschlich redenden Freunden des Odysseus a. a. O.)

Sangen sie Trauergesang — klagend ihr Jammergeschick:

Il. XXIV, 722. XVI, 855.

(Doch sie konnten ja nichts mit aller Klage gewinnen.)

Od. X, 202.

„Wehe, wie großes Leid dem Achaiischen Lande herannaht!“

Il. VII, 124.

„Weh euch, weh der Achaier erhabene Fürsten und Pfleger!“

Il. XI, 816.

„Trauteste, nimmer zuvor ward uns ein solches bereitet.“

Od. XVIII, 36.

„Freunde, fürwahr ein großes verübte der Mann den Achaiern,

Od. XXIV, 426.

„Sinnreich, welchen Hefästos gelehrt — der hinkende Künstler,

Od. XXIII, 160. Il. XVIII, 371.

„Unverständig zu machen auch sehr verständige Menschen!“

Od. XXIII, 12.

## Thersites.

Dieser lästerte Mich, den verworfensten Krieger Achaia's.

Il. XVII, 25.

* * *

Jetzo führt' Odysseus *) woher ein verderblicher Dämon **),

Od. XXIV, 149.

Sein Gebild — an Größ' und Gestalt ihm wunderbar ähnlich,

Od. XI, 602. Il. II, 58.

Eingehüllt in Nebel, mit leichthinschwebenden Füßen.

Il. XIV, 282.

*) Wem es etwa von unsern Lesern hier wie uns gehen und schwer fallen sollte, überall den Begriff der ganzen Odyssee mit dem Namen und der Person des einzigen Odysseus zu verbinden, und zu diesem Behuf den Unterschied zwischen dem Helden und dem Heldengedicht fast ganz bei Seite zu setzen: dem geben wir den Rath, hier nur $\frac{1}{6}$ der Odyssee in Gedanken oder lieber sogleich nur so viel als ächt anzunehmen, nämlich das 9—12. Buch, worin der Held zugleich der Erzähler (gleichsam sein eigner Sänger) ist und sich in den beschriebenen Thaten nicht so groß als in den beschreibenden Worten zeigt. Denn von diesen ist eben in den obigen allein die Rede.

**) δαιμων, nicht δαημων im Griechischen.

## Der Vossische Odysseus.

Erst nur will ich den Namen verkündigen, daß ihr mich kennet.

Od. IX, 16.

Ich bin Odysseus, Laertes Sohn, durch mancherlei Klugheit
Unter den Menschen bekannt; und mein Ruhm erreichet den Himmel.

Od. IX, 19. 20.

## Achill.

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Armer, auch dich belastet ein jammervolles Verhängniß,

Od. XI, 617. 618.

Wie ich selbst es ertrug; — wir duldeten einerlei Elend.

Od. XI, 619. XVII, 563.

## Nestor.

Schaut doch, Odysseus, woher? welch feindlicher Dämon verfolgt dich?

Od. X, 64.

Heist es doch — eben *) erschienst du — mit überstralender Klarheit.

Od. III, 212. XVI, 199. Il. XXII, 27.

Doch die Götter verdunkeln die vielumirrenden Menschen.

Od. XX, 195.

## Telemach.

Nein, nicht bist du mein Vater Odysseus, sondern ein Dämon —

Od. XVI, 194.

Dessen Gestalt nachahmend — nachdem er den Geist ihm genommen!

Il. XX, 82. XXI, 201.

## Alcinous.

Anders mir, o Fremdling, erscheinst du jetzo denn vormals:

Od. XVI, 181.

## Antinous.

(So daß gänzlich entstellt der Freierschaar du erscheinest.)

Od. XIII, 400.

## Alcinous.

Denn nicht — in Deiner Red' ist Reiz und edle Gesinnung **),

*) 1781.

**) Ich gestehe, ich weiß nicht, was Alkinoos will. Wie will man denn die Gesin-

Und du erzählst — nicht mehr — mit kluger Kunst die Geschichte
Od. XI, 219. 367. 368.
Alles Argeiischen Volks und dein eigenes Jammerverhängniß.
Od. XI, 369.

## Mentor.

Und verließ nicht ganz dich der Geist des klugen Odysseus?
Od. II, 280.
Liebte sie dich mit so herzlicher Gunst, Zeus Tochter Athene,
Als sie Οδυσσευς einst, des gepriesenen, sorgend sich annahm;
Od. III, 218. 219.
Liebte sie Dich mit so herzlicher Gunst, und waltete deiner:
Od. III, 223.
Mancher vielleicht von jenen (?) vergäße noch — dein zu spotten *).
Od. III, 224. XIII, 326.

## Polites **) und seine Mit-Bürger.

Auch nicht einer von uns möcht' ihn erkennen für jenen,
Od. XXIV, 159.
So wie Odüsseus war, der herrliche! ach er war es!
Od. XIX, 315.
Anfangs zwar erschien er nur unansehnlich von Bildung;
Od. VI, 242.
Doch nicht schändet' es ihn — doch blieb ihm die Stärke des Geistes.
Il. XXIV, 418. XI, 813.
Doch dem Odysseus ist das fünfte Jahr nun gekommen,
Od. XXIV, 309.

nung in einer Rede beurtheilen, worin man genug zu thun hat, um den bloßen Sinn herauszubringen.

*) Voß: Mein zu spotten.

**) Nicht der Sohn des Priamus in der Ilias, sondern der αρχαιος ανδρων und Freund (durch Hrn. V. auch der Verwandte) des Odysseus (Od. X, 224.) — könnte unter diesem Namen gemeint seyn, wenn wir es nicht weit näher hätten (ich setze voraus, daß wir weder Schneiders noch Meusels Lexikon dazu nöthig haben) ihn zu verteutschen.

Matt aushauchend den Geist — [bei] leichthinschwebenden Füßen.

Il. III, 294. XIV, 282.

Θρηνων εξαρχοι.

Wie er in Ohnmacht sank, der herrliche Dulder Odysseus!

Od. XXIV, 348.

## Ajax Telamonius.

Meinen Zorn nun hab' ich besänftiget — wegen der Rüstung.

Il. XIX, 67. Od. XI, 554.

Aber dem edeln Odysseus *) erzitterten Herz und Kniee.
Tief aufseufzt' er und sprach zu seiner erhabenen Seele:

Od. V, 297. 298.

Weh mir, ich elender Mann, was werd ich noch endlich erleben!

Od. V, 299.

Ach ich elender sollte hinfort auch finden des Jammers

Od. VII, 270.

Viel, das im Zorn mir erregte — der treffende Föbos Apollon;

Od. VII, 271. Il. V, 439.

Solches Volks Nachred', und die Schmähungen unter den Menschen,

Il. IX, 460.

Weil ich so — fremder Gestalt — und in häßliche Lumpen gehüllt bin!

Od. XIX, 72. XIII, 194.

Aber [k]ein Werk ist dieses der Siegerin Pallas Athene. —

Od. XVI, 207.

Hast du, o Vater Zeus, je einen gewaltigen König
So beladen mit Fluch, und des herrlichen Ruhms ihn beraubet?

Od. XVIII, 236. 237.

— Aber warum bewegte das Herz mir solche Gedanken?

Il. XXI, 561.

Nicht ists Zeus, nur allein zu beschuldigen sind ja die Sänger:

Od. I, 348. 349.

*) Ich hätte eigentlich hier — und schon früher — Οδυσσευς schreiben sollen; aber das Beiwort bezeichnet den griechischen Odysseus ja eben so gut.

Leicht ja wirds den Göttern, die hoch den (Parnassos) bewohnen,

Od. XVI, 211. (XIX, 394.)

Einen — gestorbenen — Mann zu verherrlichen und zu verdunkeln.

Od. XVI, 212. Il. XVII, 435.

## Chor der Helden.

Wenn doch, o Vater Zeus, und Pallas Athen' und Apollon!

Od. IV. 341.

So von Gestalt, wie vordem — vor Troja — vor der Versammlung,

Od. IV, 342. Il. II, 249. 256.

Jener — den ungestümen und lästernden Redner geschweiget,

Od. IV, 343. Il. II, 275.

Und mit dem Zepter ihn schlug — daß sich freueten alle Achaier;

Il. II, 265. 266. Od. IV, 344.

Wenn doch in jener Gestalt den Freiern*) erschien' [ein] Odysseus!

Od. IV, 345.

Gern wohl möchten sie alle noch leichtere Füße sich wünschen;

Od. I, 165.

Bald wär' allen das Leben **) gekürzt und der — ewige Nachruhm,

Od. IV, 346. Il. IX, 413.

Aus der Versammlung gestäupt mit schmählichen Geisselhieben!

Il. II, 264.

* * *

## Homer.

Höret anjetzt auch mich; am meisten ja lastet der Kummer
Meine Seel', und ich denke, versöhnt nun werdet ihr scheiden,
Argos Volk und ihr Troer, nachdem viel böses ihr truget

Il. III, 97—99.

*) Diese freun sich jenes Geschäfts, des Gesanges und Klanges,
Leicht, da ein fremdes Gut ohn' allen Entgelt sie verprassen.

Od. I, 160. 161.

(Freier der [Musen] umher, voll übermütiges Trotzes.)

Od. I, 369.

**) Bios.

Zwischen den Zähnen — der Sänger — im fremdgesitteten Volke.

Il. V, 74. Od. VIII, 481. II, 367.

Götter! so achteten jene Gerechtigkeit weder noch Weisheit,

Od. XIII, 209.

Die in ein anderes Land mich entführeten! Ach man verhieß mir

Od. XIII, 211.

Unbeschädiget — mich zu entsenden — und teuschte mich dennoch.

Od. X, 551. VII, 223. XIII, 212.

Mir heimkehrenden *) selber beschied ...s grauses Verderben.

Od. XXIV, 96.

Doch nun sorg' ich im Herzen und fürchte mich, daß ihm die Drohung
Ganz vollenden die Götter, und uns das Schicksal verhängt sey ...

Il. IX, 244. 245.

—Welch—Gestampf hertrabender—Füß'— umtönt mir die Ohren?—

Il. XX, 332. X, 535. 132.

(Voß erscheint)

Siehe der Mann, der so schmerzlich mein innerstes Herz mir verwundet!

Il. XX, 425.

— Oder hat diese Gestalt die erhabene Persefoneia
Mir gesandt, damit ich noch mehr wehklagend erseufze? —

Od. XI, 213. 214.

Anflehn will ich den Mann, den entsetzlichen Thäter des Frevels,
Ob er vielleicht mein Alter mit Ehrfurcht und mit Erbarmung

Il. XXII, 418. 419.

Anschaut; — [Aber] wahrlich er tobt in verderblichem Wahnsinn,

Il. XXII, 420. I, 342.

Blind im Geiste zugleich rückwärts **) zu schauen und vorwärts ***).

Il. I, 343.

## Voß

(Lächelnd umher, und also vor Argos Söhnen begann er:)

Il. XXIII, 786.

Was — mein Aelterer — klagst du denn nun, und wessen bedarfst du?

Il. II, 225. X, 37.

*) cura F. A. Wolfii, ex *Orphano*-tropheo Halis Sax. 1794.

**) Auf sein Original und das Zeitalter desselben.

***) Auf sein eignes Zeitalter und die Nachwelt.

Alles ja wird dir jetzo vollbracht, was zuvor ich gelobet.
Il. XXIII, 180.

Alles dir — will ich erstatten und noch des meinen hinzuthun.
Il. XXIII, 180. VII, 364.

Jenes weiß ich noch alles, du göttlicher, wie du geredet;
Od. XXIV, 122.

Dessen mein Herz wohl künftig, im Traume sogar sich erinnert.
Od. XIX, 581.

Aber noch mehr gedenk' ich, hinfort dich, im Herzen, zu ehren *).
Il. XXII, 235.

## Homer.

(Schnell in der Freunde Gedräng' entzog er sich) (Il. XI, 585.)

Wenig bedarf ich
Jener Ehr'; (O möge vom Ohre mir solches entfernt seyn!)
Il. IX, 607. 608. XVIII, 272.

## Voß.

Doch bald mein' ich mit dir zu endigen, künftig begegnend.
Il. XX, 452.

Jetzo eil' ich umher zu den übrigen, wen ich erhasche.
Il. XX, 454.

Also redete jener, und wandte sich. — Rings die Achaier
Il. II, 76. 35. 222.

Zürnten ihm heftig empört, und ärgerten sich in der Seele.
Il. II, 223.

*) Ich wollte selber, man dürfte (V. erlaubte es,) diejenige Interpunktion und Construktion dieses Verses beibehalten, die in der That die vernünftigste ist und bei welcher Homer und die Sprache sicher am wenigsten verlieren würden — wenn nämlich V. zu jenem bloß spräche: „ich gedenke, — dich im Herzen zu ehren." Aber leider gehört das „im Herzen" nur zu dem „gedenk' ich". Man kann indessen auch auf die erste Art construiren — freilich mit dem andern Sinne, — wenn man Il. II, 213. (Dessen Herz mit vielen und thörichten Worten erfüllt war) hieherziehn will.

Finster schaut' und begann der „mutige Renner" Achilleus: *)

Il. I, 148.

Jüngling von trotziger Red', unbändiger, welcherlei Schmähung
Sprachst du wider uns aus? Du machtest uns gerne zum Abscheu!

Od. II, 85. 86.

Nie drum nenne dein Mund die Könige vor der Versammlung!

Il. II, 250.

Finster schaut' und begann der erfindungsreiche Odysseus *).

Od. XIX, 70.

Thor, wie erinnerungslos dir das Herz ist! Selber ja deß nicht
Denkst du, wie viel wir bereits um Ilios böses erduldet.

Il. XXI. 441. 442.

## Achill.

Wunderbarer, du glaubtest im Ernst, die Männer Achaia's

Il. IX, 40.

Redeten — wie Du geredet — im Wechselgespräch mit einander?

Il. V, 274. IX, 41.

Schreckliches nur, das Andre mit Graun erfüllt und Entsetzen? —

Od. XIV, 226.

Aber nicht erkennend verleugnete solches ein jeder.

Il. VII, 185.

## Odysseus.

Ja, ein Gelächter erheben die „hauptumlockten" Achaier **),
Welche des Heers Vorkämpfer dich achteten, weil du so schöner
Bildung erscheinst; doch wohnt nicht Kraft dir im Herzen, noch Stärke!

Il. III, 43—45.

* * *

*) Widerlich war er vor allen des Peleus Sohn' und Odysseus;
Denn sie lästert' er stets. Il. II, 220. 221.

**) Rings, wie betrübt sie waren, doch lachten sie herzlich um jenen.

Il. II, 270.

Thörichte, die wir mit ...s so gedankenlos uns ereifern,
Oder sein Thun zu stören uns abmühn, nahend mit Worten,
Oder mit Macht! Er sitzet von fern, und achtet nicht unser,
Unbesorgt; denn er dünkt sich vor allen unsterblichen Göttern *)
Weit an Kraft und Gewalt den erhabensten sonder Vergleichung!
Duldet denn, was auch immer des Unheils jedem er sendet.

Il. XV, 104—109.

Wie wenn am Feld' ein Esel geführt obsieget den Knaben,
Träges Gangs, auf welchem schon viel der Stecken zertrümmert;
Aber er frißt eindringend die tiefe Saat; und die Knaben
Schlagen umher mit Stecken; doch schwach ist die Stärke der Kinder:

Il. II, 558—561.

— Trauteste, nimmer ja hemmt der Mann die unnahbaren Hände!

Od. XXII, 70.

*) Bei denen des Olymps möchte ers auch: nur die Unsterblichen des Parnasses dürften eine solche Erniedrigung nicht wohl vertragen können und noch viel weniger diejenigen, welche er zu sich hinauf zu heben würdigte, diese Erhebung.

# Kurze Beschreibung
## der
## verschiedenen Wirkungen
## der
# Erscheinung eines Vossischen Homers
## auf ein teutsches Publikum
## und umgekehrt.

---

Jenen sang der Sänger, der weitgepriesne; doch schweigend

Od. 1, 326.

Saßen sie all' und horchten — bis seinen Gesang er vollendet.

Od. 1, 327. Il. IX, 191.

* * *

Jener sprachs; doch alle verstummten umher, und schwiegen,
Hoch das Wort anstaunend: „denn kraftvoll hatt' er geredet!"

Il. VIII, 28. 29.

Also redete mancher, gewandt zum anderen Nachbar:

Il. II. 271.

„Traun, gar vieles bereits hat — jener — gutes vollendet;

Il. II, 272. 266.

„Aber anjetzt vollbracht' er das trefflichste vor den Argeiern.

Il. II, 274.

„Denn nun geht ja endlich der lange Wunsch in Vollendung."

Od. XXIII, 54.

„Doch nun giebt er ja vieles sogleich, und andres verheißt er."

Il. IX, 519.

Also redete mancher, doch wußten sie nicht, was geschehn war.

Od. XIII, 170.

Ruhig saßen nunmehr die anderen Männer Achaia's,

Od. IV, 285.

— Schlechter nach ihm die meisten, und nur sehr wenige besser —

Od. II, 278.

(Welche den Wüterich reizten, der keine Gerechtigkeit kennet *),

Il. V, 761.

Ihn zum Gesang anreizten, erfreut durch die Worte des Liedes.)

Od. VIII, 91.

Schweigend saßen nunmehr die anderen; keiner auch wagt' es,

De. II, 82.

Gegen — die kränkenden Reden — ein heftiges Wort zu erwiedern.

Od. II, 83. Il. VI, 351.

Leise redete mancher, und sprach die geflügelten Worte:

Il. III, 155.

„Wunder doch, viel sanfter **) fürwahr ist nun zu betasten

Il. XXII, 373.

Auch der anderen — einer, — so viel im Gesange berühmt sind."

Od. II, 167. 217. I, 339.

Also redete mancher, und nahte sich, ihn zu verwunden.

Il. XXII, 375.

## Eingeschalteter Auszug von 9 Zeilen
## aus der neuesten Geschichte unserer schönen Literatur.

Diese strebten empor zum waldumwachsnen Parnassos,

Od. XIX, 431.

Durch hochfahrende Worte — mit schwernachschleppenden Füßen.

Il. XV, 198. XXIII, 696.

Jen' auch reichten einander zum Denkmal schöne Geschenke 1).

Il. VI, 218.

Diesen schrien und jenen begünstigend eifrige Helfer

Il. XVIII, 502.

*) d. h. zwar seine (poetischen) Rechte aber nicht seine (Uebersetzer-) Pflichten — und von dem man freilich keine Gerechtigkeit gegen Feinde (wie H.) erwarten kann, wenn er sogar Freunden (wie dem H.) das Ihrige und suum cuique (scil. versui) vorenthält und abläugnet oder ersetzt durch schlechtere Sachen. Aber in obigen Worten ist zugleich seine Vertheidigung enthalten; denn wie kann er eine Gerechtigkeit oder Gesetze beobacoten, die er nicht kennet?

**) nämlich sanfter für den (ungeschickten) Verasser — den nun niemand mehr dafür antasten darf, — und nur für den Leidenden unsanfter.

1) ξεινηΐα καλα. cf. Il. λ, 778.

Unter dem 2) Volk; denn mit nichten verständig waren sie alle,

Od. III, 133.

Oder gerecht; — und den Stab dumpfrufender 3) Herolde nehmend,

Od. III, 143. Il. XVIII, 505.

Standen sie auf nach einander, und redeten wechselnd ihr Urtheil.

Il. XVIII, 506.

Nicht leicht — blieb unberührt — ein Talent (des köstlichen Goldes,

Il. XX, 265. XIX, 263. Od. VIII, 393.

Dem bestimmt, der vor ihnen das Recht am .radesten .bräche 4).

Il. XVIII, 508.

Dort nun stands 5); und umher rathschlageten vieles die Andern,
Sonder Entschluß dasitzend, getrennt durch dreifache Meinung 6).

Od. VIII, 505. 506.

2) für: „unserem“ — Das versteht sich, besorg' ich, auch so.

3) eigentlich *κηρο-Φωνων*.

4) Eine selber mit vieler Kunst geradbrechte Berichtigung des Originals: „am gradesten spräche.“ vermittelst einer ungewöhnlichen Conjugir-form des Verbums Radebrechen. Ich wollt' es nämlich Voßen nachthun und mich lieber der größten (grammatischen) Unrichtigkeit schuldig machen, als der — größten Unwahrheit. Denn die ganze Stelle im Orig. Il. XVIII, 507. 508.

Mitten lagen im Kreis' auch zwei Talente des Goldes,
Dem bestimmt, der vor ihnen das Recht am gradesten spräche.

zeigt es wohl selber deutlich genug, daß sie so, (ohne eine beträchtliche Veränderung der letzten Worte eines von beiden Versen) nur in der Schilderung eines — Schildes (in der des Achilleischen steht sie dort) mit Wahrheit, oder doch mit Wahrscheinlichkeit, stehen könne.

5) Unser Voss. Werk nämlich, welches billig durch ein nomen oder pronomen gen. neutr. bezeichnet wird und auf welches diese beiden Zeilen bloß den Ueber- oder Rück-gang machen.

6) Diese dreifache Meinung, die man in allem gedenklichen Meinen (nicht bloß über alle Bücher,) unterscheiden kann, ist — nach der Pasigraphie und Semiotik des Jen. allg. Repertor. der Literatur — die Meinung *, *†, und †*; oder auch (wo Talente gänzlich mangeln:) *†, †*, †. Aber ich durfte oben leider nicht fortfahren mit dem Originaltext:

Aber der letzten Rath war vorbestimmt zur Erfüllung.

Od. VIII, 510.

## Stimmen der dritten Meinung.

(Die erste haben wir vorhin sprechen lassen — so viel sie konnte, und die mittlere kann man überall hören.)

— Jener sprachs; doch Alle *) durchdrang Unwillen und Eifer.
Also begann im Schwarm ein „übermütiger Jüngling:“ **)

Od. XVII, 481. 482.

„Kühner entsetzlicher Mann, der — auf gefalteten Täflein ***)

Il. V, 403. Vi, 169.

Uns so viel Unheiles gebracht — heilloser Verderber! ...

Il. XV, 721. V, 897.

## Ein andrer.

Laß ihn seinem Verderben! ein Himmlischer zeichne mit Schand' ihn!

Il. XIV, 142.

Wandr' er dahin: denn ihm raubte der waltende Zeus die Besinnung.

Il. IX, 377.

Aber o mögt Ihr all' in Wasser und Erd' euch verwandeln,
Wie ihr umher dasitzet, so herzlos jeder und ruhmlos!

Il. VII, 99. 100.

*) Wenn ich hier „Alle“ schreibe, so habe ich wenigstens die Autoritäten der Redaktoren des berlin. Archivs vor mir, die einmal (ich glaube, in der Reinhardschen Streitsache) etwas „Alle für Einen, und Einer für Alle“ beschworen, da es doch später hieß, es wären in Allem nur zwei.

**) Er hatte schon 1789 bei Erblickung der Vossischen Georgika gesagt:

Doch nun sorg' ich im Herzen, und fürchte mich, daß ihm die Drohung
Ganz vollenden die Götter, und uns das Schikſal verhängt sey,

(Il. IX, 244. 245.)

Anzuhören — daß dieser der Danaer Trübsal uns vorsingt.

(Od. I, 371. 351.)

Aber darin betrog er sich desto stärker, als er hernach sagte:

Auch nicht billigen werden die hörenden solcherlei Unthat.

(Od. XVI, 380.)

***) γραψας — θυμοφθορα πολλα.

# Redeübungen.

---

Auch den übrigen möcht' ich ein rathsames Wort zureden.

Il. IX, 417.

Denn der führt auch jene durch Unverstand in Verderben.

Od. X, 437.

---

Weh mir! ein großes Wunder erblick' ich dort mit den Augen,
Graunvoll, welches ich nimmer auch nur für möglich geachtet!

Il. XIII, 99. 100.

Wo ist jetzo der Ruhm, da wir uns tapfere *) priesen,

Il. VIII, 229.

Nicht von Trägheit besiegt noch Unverstande des Geistes?

Il. X, 122.

Euerer Trägheit halben, o Freund', ist solches geschehen!

Od. XXIV, 455.

Denn nicht hier trifft jenen den seinigen fern das Verderben.

Od. V, 113.

Gleichwohl tragen wir dies, mit duldendem Herzen es schauend;

Od. XX, 311.

Weil Er das große Werk, das nie gehoffte, vollendet.

Od. III, 375.

(Ach nie traf mein Aug' ein erbarmungswertherer Anblick!)

Od. XII, 258.

Aber vergangen sey das Vergangene, wie es auch kränkte:

Il. XVIII, 112.

— Trauteste Freund', ach bald noch größeres Wehe verschafft ihr
Durch nachläßigen Sinn! Wohlauf, und gedenket im Herzen
Alle der Scham und der Schand'! Ein gewaltiger Kampf ja erhub sich!

Il. XIII, 120—122.

*) ὁτε δη φαμεν εναι αριστοι.

Schande doch, Argos Volk, (κακ' ελεγχεα, εἰδος αγητοι!)

Il. VIII, 228.

Schande ja muß dies bringen und Vorwurf unter den Menschen!

Od. XVIII, 225.

Schande ja wär' es und Hohn auch spätem Geschlecht zu vernehmen!

Od. XXIV, 433.

Traun doch Schmach ist solches und unauslöschliche Schande

Il. VII, 97.

Vor den seligen Göttern und vor den sterblichen Menschen!

Il I, 339.

Habt auch vor andern Scham, vor allen benachbarten Völkern,
Welche ringsher wohnen, und bebt vor der Rache der Götter,
Daß nicht jene vergelten im Zorn die Thaten des Frevels.

Od II, 65—67.

Komme denn jeder von selbst, und fühle die Schmach in der Seele,

Il. XVII, 254.

Daß man schaudre hinfort auch in späteren Menschengeschlechtern

Il. III, 353.

So herzschneidende Wort' als Frevele auszurufen!

Il. XX, 433.

Jetzo, wofern Ihr selber *) Gefühl noch habet von Unrecht

Od. II, 139.

Jenes erhabenen Manns ... Doch was achtet ihr jenes euch Schande?

Od. XXI, 333.

Thörichte, welchen den Geist verblendete Pallas Athene!

Il. XVIII, 311.

Nur dem anderen Volke verarg' ich es, daß ihr nun alle
Stumm dasitzt, und auch nimmer mit einigem Wort es versuchet,
Dort die wenigen **)reier zu bändigen, selber so viele! —

Od. II, 240—242.

Euch nun, jeglichem Mann', empfehl' ich dieses ermahnend,
Die ihr gesammt im Palaste des funkelnden Ehren-Weines
Hier beständig genießt, und mit anhöret den Sänger:

Od. XIII, 7—9.

*) V. und seine Schule.

**) Sch

Gäbe doch Euch in die Seel' ein Unsterblicher diesen Gedanken,

Il. XIII, 55.

Aller umher den besten, (dieweil so viele bereit sind)

Il. X, 236.

Selbst entgegenzustehn mit Gewalt; — denn wenig geziemts Euch,

Il. XIII, 56. XXIII, 493.

Weder so anzustaunen, noch gränzenlos zu bewundern.

Od. XVI, 203.

Selbst ja tadeltet ihrs, wenn ein anderer solches begönne. —

Il. XXIII, 494.

Auch nicht kränkt den Fremdling hinfort, noch einen der andern;

Od. XVIII, 416.

(Viel der Fremdlinge schon besuchten uns, irrend im Unglück)

Od. XIX, 379.

Niemand je durch Thaten beleidigend oder durch Worte.

Od. IV, 690.

Der verheißt uns hinfort noch Unheil, aber es tilg' ihm
...s die muthige Kraft, bevor er uns Schaden bereitet! *)

Od. IV, 667. 663.

Nicht ihm gefolgt, daß keiner sich selbst nachziehe das Unheil!

Od. XXIV, 462.

Dem ist jetzo kein Herz — [wie] der Edelen (S. die Note **)

Il. VI, 352. XIII, 115. — noch wird hinfort ihm
Solches verliehn; und ich meine, genießen werd' er der Früchte,

Il. VI, 353.

Durch hochfahrende Worte bedräut, die er selber gezeuget! ***) —

Il. XV, 198.

*) Mehr noch möcht' er alsdann uns hier anhäufen die Arbeit.

Od. II, 335. Die Vff. d. C.

**) Der Edelen Herzen sind heilbar. Il. XIII, 115. — Daß im Homer fast überall das Herz für den Kopf stehe, ist nur für den teutschen eine nöthige Erinnerung.

***) Aber der bittere Schmerz hat Seel' und Geist mir durchdrungen,
Wenn er, wer gleich an Würd' und ähnlichem Schicksal bestimmt ist,
Den zu schelten gedenkt mit wildanfahrenden Worten. (Il. XV, 208—210.)

Der Traktat des mythol. und homer. Briefwechsels.

Und gesagt ist das Wort, das jetzt ich heilsam geachtet.

Il. VIII, 524.

## Nachrede.

Trauteste, daß nun keiner so billigen Worten entgegen
Zu feindseliger Rede mit Ungestüm sich ereifre!

Od. XVIII, 414. 415.

Nehmt sie — ruhig an; — und ward ein kränkendes Wort ja

Od. XX, 271. 272. VIII, 408.

Hingeschwatzt, schnell mögen hinweg es raffen die Stürme!

Od. VIII, 409.

---

## Voß (spricht:)

Wunder, wie sehr doch klagen die Sterblichen wider die — Sänger!

Od. I, 32. 347.

— — — — — — — — — — — —

Oft schon haben mir dieses Achaia's Söhne gerüget,
Und mich bitter geschmäht; doch trag' ich dessen die Schuld nicht:

Il. XIX, 85. 86.

Aber sie selber schaffen durch Unverstand sich ihr „Elend."

Od. I, 33. 34.

Also sprach und erklärt' ich ein jegliches meinen Genossen. —

Od. XII, 165.

Flüchtig ist ja die Zunge der Sterblichen, vielfach die Reden
Aller Art, und weit das Gebiet hinstreifender Worte,

Il. XX, 248. 249.

Andre von anderer Sprache gemischt; — So haben auch Wir nun

Od. XIX, 175. XXIII, 109. Il. X, 291.

Eigene Zeichen für Uns, die anders keinem bekannt sind

Od. XXIII, 110.

Von den redenden Menschen, — denn weit vortrefflicher sind Wir.

Il. IX, 340. Od. IX, 276.

---

# Ein Fragment
## aus
# dem Lande der Träume.

(Od. XXIV, 12.)

---

## Zueignung an V.

Auch kein ungeziemendes Wort verloreſt du unnütz.

Od. XIV, 509.

---

## Einige Parallelſtellen aus dem Homer, die eine Deutung auf das Folgende zulaſſen.

— Auch Träume ja kommen von ...s her.

Il. I, 63.

— Nicht ſchien es ein Traum mir, ſondern Gewißheit.

Od. XX, 90.

— Es ſind doch eitle und ſinnlos redende Träume;

Od. XIX, 560.

Solche teuſchen den Geiſt durch wahrheitloſe Verkündung.

Od. XIX, 565.

— Fürſtin, es wär' unmöglich, dir jenen Traum zu erklären.

Od. XIX, 555.

---

Jetzo führt' — einen teuſchenden Traum — ein verderblicher Dämon

Od. XXIV, 149. Il. II, 6.

Ueber des Sängers Haupt; — es verließ ihn Föbos Apollon.

Od. VIII, 68. Il. XXII, 213.

Jene trat ihm zum Haupt — die dunkele Nachterſcheinung,

Il. II, 20. Od. IV, 824.

Und erfüllt' — ihm ſolches — mit vielen und thörichten Worten,

Il. II, 213. XIII, 666.

Allerlei Hauch aussendend, — und machte verwirrt die Gedanken.
Il. XVIII, 471. Od. XX, 346.

Und ein Gedräng der Worte, wie stöbernde Winterflocken,
Il. III, 222.

Aber — schwarz, — wie der Fliegen unzählbar fliegende Schaaren;
Il. II, 469. IV, 282.

Viele, daß kaum sie trüg' auch ein hundertrudriges Lastschiff;
Il. XX, 247.

Andre von anderer Sprache gemischt — und mancherlei Stammes;
Od. XIX, 175. Il. IV, 438.

Weniges nur — zu guter und viel zu schädlicher Mischung;
Od. XIV, 210. IV, 230.

(Alle zwar nicht werd' ich verkündigen oder auch nennen:)
Od. XI, 517.

Stürzten — jetzt nach einander — daher — mit Donnergepolter.
(cf. XIV, 412.) Il. II, 464. Od. IX, 438. XI, 598.

— ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ — ∪∪ — —

„Donnergepolter — umher — aufrasselte — Feuerorkans Wuth —
„Lauther — Donnergewölk — rechtshin — hertobende Windsbraut —
„Eisernes dumpfes Geprassel, des Aethers Wüste durchdringend —
„Durch fischwimmelnde Pfade — verstürmt — ein Meerschiff — im Salzmeer —
„Ringsum — den Mond durchstürmte der Süd — die Gefilde durch-tummelnd —
„Nachtgraun — ringsumher — auf gottgebaueten Thürmen —
„Graunbetäubt — bezeptert — unnahbar — borstenumstarrt — rings —
„Kriegesgraun — gedrängt — hertummelte — wagenbeflügelnd —
„Ringsumprallt — enttaumelnd — entrafft in der Laue des Kampfes —
„Solchen Schlund des Gewürgs mit Kriegsarbeit zu umwandeln -.*)

*) Dieser merkwürdige Vers findet sich S. 216 im 2. B. des Voss. H. oder Il. XX, 359. Ich will gleich hier einen andern anführen, den ich jenem noch vorziehe, indem er nicht bloß räthselhafter klingt als die Hexameter, in denen die Sphinx und die Pythia dichteten, und nicht sowohl zweideutig als auf keine Art zu deuten ist, und den ich dem einflößenden Traumgott oben bloß darum mit tausend andern

„Her von Zeus —

Du merk' es im Geiste dir, daß dem Gedächtniß
„Nichts entfällt, wenn jetzo vom lieblichen Schlaf du erwacheſt."

Alſo ſagt' ihm der Traum, und wandte ſich. Jenen verließ er,
Dem nachſinnend im Geiſt, was nie zur Vollendung beſtimmt
war *). Il. II, 33—36.

---

Freunde, des Volks von Argos erhabene Fürſten und Pfleger,
Hätte von ſolchem Traum ein anderer Mann uns erzählet;
Lug wohl nennten wir ihn, und wendeten uns mit Verachtung **).
Doch ihn ſah, der den erſten vor allem Volke ſich rühmet —
Il. II, 79—82.

unterſchlagen, weil er mir ſelbſt für dieſen (man muß ohnedies den kühnſten Fiebertraum annehmen) zu überſpannt und unwahrſcheinlich vorkam. „Jetzt die Achaier" — heißt es Il. XV, 345 ff. bis jetzt noch ziemlich verſtändlich — „ſchnell auf Graben und Pfähle dahergeſtürzt in Verwirrung,

Bebten ſie dorthin und dort, und tauchten aus Zwang in die Mauer."

*) Al. Dem nachſinnend im Geiſt, was ſchon zur Vollendung genahet. Il. XVIII, 4. (Nämlich, zum Theil, 1781.)

**) Lieber mit gutem Rathe, etwa: (Il. XIV, 264.)

Schlaf'; warum doch ſolches in deiner Seele gedenkſt du?

# Fragmenta inedita.

## cont. *de* Voſſio ſomnium.

---

Hört mich; ſelber nunmehr weiſſag' ich es, wie's in die Seele
Mir Unſterbliche legen, und wie's wahrſcheinlich geſchehn wird.

Od. XV, 171. 172.

## Voß im J. 18..

(Unmutsvoll in der Seel', und mit herbem Verdruß es bereuend:)

Od. II, 194.

Götter, fürwahr des Verſtandes beraubte mich Zeus Kronion!

Od. XXI, 102.

Vater Zeus, traun große Verblendungen giebſt du den Männern!

Il. XIX. 270.

Mir ſind böſe Gefährten zum Weh, und der Schlummer, der heillos
Nahete . . .

Od. X, 68. 69.

[ſ. vorher das Fragm. a. d. Lande d. Träume.]

Denn ſie betäuben mich ganz, die ringsumher mich umſitzen,
Dieſe freundlich *) geſinnten; und mir iſt nirgend ein Helfer **).

Od. XVIII, 231. 232.

* * *

Götter, wie eitele Worte ſind jenes Tags mir entfallen,

Il. XVIII, 325.

— Ungeübt noch bin ich in wohlgeordneten Worten —

Od. III, 23.

Manches wahr und auch nicht; (denn die Wut gebietet auch ſolches:

Il. XX, 255. IV, 352.

Doch mir war es erwünſcht, was ein Gott in die Seele mir legte)

Od. XIV, 227.

— Schreckliches nur, das andre mit Graun erfüllt und Entſetzen:

Od. XIV, 226.

*) Eigentlich, und im Orig. feindlich.

*) Nämlich ein Wecker.

Und ich lache dazu, und freue mich thörichtes Herzens!

Od. XXI, 105.

* * *

Dreimal sann [ich] umher in des Herzens Geist und Empfindung.

Il. VIII, 169.

Jetzt erwog ich den Rath in meiner erhabenen Seele:

Od. IX, 299.

Magst du mit Worten ihn doch beleidigen, wie es dir einfällt!

Il. I, 211.

„Singe den Zorn, o Göttin, des Peleiaden Achilleus“

Il. I, 1.

Also ich selbst; da erwiederte schnell die herrliche Göttin:

Od. IV, 382.

„Reize mich nicht, o Thor *)! ich könnt' im Zorne mich wenden,
Und so sehr dich hassen, als innig mein Herz dich geliebet!

Il. III, 414. 415.

Warum spottest du mein, die so schon herzlich betrübt ist,

Od. XXIII, 15.

Solches verkehrt ansagend und — laut ausrufend — die Schmähung?

Od. XXIII, 16. XXIV, 327. Il. IX, 387.

Sitze denn ruhig und schweig, und gehorche du meinem Gebote!“

Il. I, 565.

Aber ich hörete nicht; wie heilsam, hätt' ich gehöret! **)

Od. IX, 228.

— Aber was konnt' ich thun? die Göttin wirkt ja zu Allem,
Zeus erhabene Tochter, die Schuld, die Alle bethöret. —

Il. XIX, 90. 91.

Und ich kämpft' ihm entgegen, und Ruhm verlieh mir Athene,

Il. VII, 154.

*) Im Orig. o Thörin, welches man auf die Vossische Muse beziehen müßte, so wie die Göttin im vorhergehenden V. die homerische bezeichnet.

**) Er hätte etwa folgendes erwiedern können:

„Euer Wort, o Göttin, geziemet es wohl zu bewahren,
Welche Wut auch im Herzen sich hebt; denn solches ist besser.
Wer dem Gebot der Götter gehorcht, den hören sie wieder.“

Il. I, 216—218.

Doch nicht — Weisheit — gab [sie,] die edelste Stärke der Menschen.

Il. IX, 39. 93.

Ihn den größesten nun, — der sterblichen Menschen gesungen,

Il. VII, 155. Od. XXII, 346.

Schlug ich, daß - mit Geschrei er entsank - und geschwächtes Vermögens,

Il VII, 155. 156. 157. Od. X, 163.

Gänzlich entstellt — im unendlichen Wust, den ich über ihn ausgoß.

Od. XIII, 400. Il. XXI, 321.

O daß ich nimmermehr obsiegt' in solcherlei Wettstreit!

Od. XI, 548.

Aber nachdem ich gefehlt, dem schädlichen Sinne gehorchend;

Il. IX, 119.

Jetzo, nachdem ich verderbte das Volk durch meine Bethörung;

Il. XXII, 104.

Konnt' ich nicht vergessen der Schuld, die zuerst mich verblendet,

Il. XIX, 136.

Und mishandelte viel — wie nur den Händen es vorkam.

Od. XVIII, 139. XII, 331.

* * *

Thörichter! — konnt' ich nicht — durch dieses Kampfes Vermeidung

Il. XVI, 831. XIX, 136. XII, 322,

Immerdar fortblühen! — Nun ziemt es nur, alles zu dulden.

Il. XII, 323. Od. III, 209.

## Ein Leser dieser Zeilen (1798.)

(Blind im Geiste zugleich vorwärts zu schauen und rückwärts *):

Il. I, 343.

Doch da du jenes bedacht, und dirs ein Himmlischer eingab;
Schweig —

Od. XIX, 485. 486.

---

## Der wirkliche V.

Traun, ich rächte mich gern, wenn genug der Stärke mir wäre.

Il. XXII, 20.

*) d. h. gleich einem Athenienser durch die poetische Wahrheit dieser Vorstellung der alten Komödie, über diesen Sokrates getäuscht, bis zur Verwechselung bloßer Möglichkeit oder geträumter Zukunft mit dem Zustand und der Denkungsart der spielenden Personen in der gegenwärtigen wirklichen Welt selber. Die rechte Zeit für diese Rede also, (in die man diese Rede hier versetzen muß,) wird — wenn man die vorhergehende schon ins paulo-post-futurum setzen wollte — doch nur das futur. exactum sehn.

# III.

# Anhang

## zu den erklärenden Anmerkungen

(S. 1—31.)

### den Text zu künftigen anweisend *)

und zugleich durch einige in der Originalausgabe zerstreute, erst jetzt am gehörigen Orte eingeschaltete Verse bereichernd.

---

(Dort nun begann der Vater des Menschengeschlechts und der Götter, (Od. I, 28.)

Der hochdonnernde Zeus, dem siegende Kraft und Gewalt ist;

(Od. V, 4.)

— Also vernahm ich die Stimme der ewigwährenden Götter:)

(Il. VII, 53.)

*) Anfangs hieß es: enthaltend, d. h. es sollte dieser Anhang die reichhaltigsten Stücke aus dem Voss. Werk, d. h. (da bekanntlich der größte Theil desselben, wie im Homer, dialogisch ist) auserlesene Reden daraus wörtlich abgedruckt enthalten, und wir hatten vor, ihn noch durch den andern Titel: Götter, Helden und W. eine Farce — für Liebhaber dieser Gattung interessant zu machen. Aber noch zu rechter Zeit fiel uns Hammerich in Altona bei, der mit Recht gegen einen solchen Anhang einkommen könnte (er könnte, wenn er wollte, zugleich auch die vorstehenden centones für einen verunstalteten Nachdruck erklären) welcher die vorzüglichsten Stellen aus seinem Verlagsartikel auszöge und dem Publikum dadurch den Ankauf des letztern nicht bloß verleidete, sondern selbst ersparte. Ich habe daher nur für Besitzer des Werks gegenwärtigen Versuch gemacht, ob ich vielleicht dadurch Einige derselben auch zu Lesern des Werks (denn die wenigen hier zur Anlockung ausgeschriebenen Verse folgen nur nach Lesung der zitirten natürlich) machen und durch bloßes — aber feierliches — Zitiren (zwar nicht von Geistern aber doch von Schatten — griechischer Verse) sie selber vor ihren Bücherschatz oder Schrank und das höhere Fach des Voss. Hom. zitiren könnte; ob ich gleich nicht einmal dafür stehe, daß die angezogenen Stellen allemal die alleranziehendsten und daß nicht in dem übrigen Werk, wenn man nachsuchen wollte, selbst noch würdigere zu finden wären. Denn ich muß es nur — und kann es hier leicht (da die Noten doch nur von den wenigsten gelesen werden) gestehen, daß die einzelnen öfters unter ganz entfernte Zitate gesetzten Zeilen im Grunde eben so gut auf die

S. Il. XV, 14—27.

(Vater mit blendendem Stral, schwarzwolkiger, welcherlei Rede!)

(Il. XXII, 178.)

S. Il. XV, 221—235. a)

(Welch ein Wort, Kronion, du schrecklicher, hast du geredet!)

(Il. IV, 25.)

S. Il. XXII, 216—223. b)

(Welch ein Wort, o Tochter, ist dir aus den Lippen entflohen,

(Od. I, 64.)

Pallas Athene genannt, des Aegiserschütterers Tochter?)

(Od. XIII, 252.)

(Wieder ein andres ersann die Herrscherin Pallas Athene.

(Od. XXIII, 344.)

Also redete Zeus blauäugige Tochter Athene:)

(Il. V, 420.)

S. Od. I, 81—95.

(Weh mir, des ägiserschütternden Zeus unbezwungene Tochter!)

(Il. V, 714.)

S. Il. XIII, 83—124.

(Wehe mir, Erderschüttrer, gewaltiger, welcherlei Rede!)

(Il. VII, 455.)

S. Il. XXI, 331—341.

(Welch ein Wort, o Here, verwegene, hast du geredet?)

(Il. VIII, 209.)

S. Il. XXIV, 33—45.

(Hingehn möchte Dein Wort, o Gott des silbernen Bogens!)

(Il. XXIV, 56.)

im Orig. vorhergehenden passen. Wenn Wir andre vorausgehn ließen, so war daran bloß unsre vorgefaßte Vorliebe für die sich zuerst, beim Aufschlagen des Buchs aufdringenden Schuld, welche dadurch bestraft ward, daß wir hernach länger nach den unter die gewählten Reden passenden Gelegenheitsversen — um sie gleichsam in unserm Namen abzuschreiben — zu suchen und zu blättern hatten, als vorher nach den Reden selbst.

a) V. 229. 230. Auf du nimm in die Hände die quastumbordete Aegis,
Diese mit Macht herschütternd, erschrecke das Herz der Achaier!

b) V. 220. 221. Nein wie viel auch erdulde der treffende Föbos Apollon,
Hingewälzt vor die Kniee des ägiserschütternden Vaters.

Götter, ja traun ihr redet wie Knäbelein hier in Versammlung!

(Il. II, 337.)

---

S. Il. IX, 17—28. c)

(Jener ist der Atreide, der Völkerfürst Agamemnon.)

(Il. III, 178.)

(Atreus Sohn, gleich muß ich dein thörichtes Wort dir bestreiten.)

(Il. IX, 32.)

S. Od. IX, 2. — XI, 332.

(Der ist Laertes Sohn, der erfindungsreiche Odysseus.)

(Il. III, 200.)

S. Il. VII, 191—199.

(Ajas, der hoch an Gestalt und hoch an Thaten hervorschien
Rings im Danaervolk, nach dem tadellosen Achilleus.)

(Il. XVII, 280. 281.)

S. Il. XIX, 146—150. d)

(Nimmer vermag auch Achilleus ein jegliches Wort zu vollenden;
Sondern eins vollbringt er, das andere läßt er verstümmelt.)

(Il. XX, 370. 371.)

S. Il. XVI, 270—274.

(Wehe mir, edeler Held Patrokleus, welcherlei Rede!)

(Il. XVI, 49.)

S. Il. VIII, 102—111.

(Wehe mir, Tydeus Sohn, des feurigen, welcherlei Rede!)

(Il. VIII, 152.)

S. Il. XII, 310—312.

(Glaukos Seele durchdrang Wehmut bei der Rede des Freundes.)

(Il. XVI, 508.)

S. Il. IX, 53—78.

(Edler Greis, noch immer gefallen dir eitele Reden!)

(Il. II, 796.)

---

c) „Freunde — die weitdurchwanderte Troja."

d) Ob die Geschenke zu reichen dir gut deucht, wie es geziemet,
Ob zu behalten; du magst! — Jetzt laß uns gedenken der Kampflust
— — — — — denn viel ist annoch unvollendet!

S. Il. VI, 407 — 439.

(Hektors Weib war diese, des tapfersten Helden' im Volke
Rossebezähmender Troer, da Ilios Stadt sie umkämpften.)

(Il. VI, 460. 461.)

S. Il. VI, 441 — 465. *e*) und VIII, 161 fg.

(Sprachs, und schändlichen Frevel ersann er dem göttlichen Hektor.)

(Il. XXII, 395.)

S. Od. II, 230 — 242. *f*)

(Mentor — — — unsinniger, welcherlei Rede!)

(Od. II, 244.)

S. Od. XVII, 513 — 527.

(Wahrlich du hast, Eumäos, ein kränkendes Wort mir geredet.)

(Od. XVI, 96.)

(Telemachos Od. III, 23.

„Ungeübt noch bin ich in wohlgeordneten Worten.“)

S. Od. XXII, 312 — 319. *g*)

(Welch ein Wort, Leiodes, ist dir aus den Lippen entflohen,
Furchtbar und schreckenvoll! Ich ärgere mich, es vernehmend.)

(Od. XXI, 168. 169.)

S. Il. XVIII, 280 — 283.

(Keinesweges gefällt mir, Polydamas, was du geredet.)

(Il. XVIII, 285.)

S. Il. XIII, 292. 93. Idomeneus:

„Aber laß nicht länger uns hier, gleich albernen Kindern
Schwatzend stehn, daß keiner im zürnenden Herzen ereifre.“

(Wahrlich o Greis, du hast wohlziemende Worte geredet!)

(Il. I, 286.)

*e*) — Eh' ich deines Geschreies vernehm' und deiner Entführung.“

*f*) — Denn ja selbst darbietend ihr Haupt, verprassen gewaltsam
Jene das Haus Odysseus ꝛc. “

*g*) — Aber soll Ich, ihr Opferproset, der nichts gethan hat,
Fallen zugleich; so ist ja des Wohlthuns keine Vergeltung. “

# IV.

# Anhang des Lumpenrocks,

## oder

## Ueberschuß einzeln aufgelesener Zipfel und Abschnitsel

### von demselben Stoffe,

### zur Privatübung der Leser

### im centonischen

### wie bisher im grammatischen Construiren

mit Fleiß zusammengetragen.

---

— Auch entfall' umsonst kein Wort, was er redet.
Il. XXIV, 92.

— Jener schuf ein Gebild Il. V, 444.
— Ganz ausschmückend mit Kunst Il. XVIII, 479.
— Bildet' er mancherlei Kunst mit erfindungsreichem Verstande.
Il. XVIII, 371.

— Und unermeßliches Lachen erscholl den seligen Göttern,
Als sie die Künst' anschauten — Od. VIII, 326. 327.

{Denn es fehlet' ein Mann Od. XVII, 537.
{Denn kein Mann vermöchte Il. XIX, 162.

— die schmutzigsten Flecken zu säubern.
Od. VI, 87.

— so wunderbar hatt' ers bereitet.
Il. XVIII, 549.

— so groß war des Geistes Bethörung.
Il. XI, 340.

— eifrig bemüht zwar Od. I, 6.
— herzlich betrübt zwar Od. I, 586.

— Doch nicht vergaß er des teuschenden Zaubers
Od. IV, 455.

— Aehnlich bildend die Stimme Od. IV, 279.
— und er wandte sich schnell in das Dunkel.
Od. XIX, 389.

— Schwer nun wars zu erkennen Il. VII, 424.
— nur ward sein Tönen gehöret
Il. X, 276.

— Wäre doch irgend ein Freund Il. XVII, 640.
— Welcher Licht ihm zu schaffen voranging Il. XX, 95.
— Wir nun standen umher, und stauneten ob der Erscheinung
Wie doch solcherlei Graun eindrang — Il. II, 320. 321.
— mit unaufhörlichem Aerger Od. XX, 22[illegible]
— Denn es wird je länger je ärger.
Od. XVIII, 404.

— Jetzo fürwahr noch größer und schreckenvoller denn jemals
Il. XV, 121.

— Denn nun trafs den besten der Danaer Il V, 103.
— Trat er die Spur mit den Füßen Il. XXIII, 764.
— Nun ist über euch all' herdrohend das Ziel des Verderbens
Od. XXII, 41.

— Allzumahl nach der Reihe Od. XI, 134.
— Nicht wird jener die schreckliche Hand abziehn vom Verderben.
Il. I, 97.

— Wenn doch nur Od. XVII, 513.
— jenen Mann die Götter erlöst vom Verderben
Od. XVI, 364.

— Jenen indeß entführt' ein Himmlischer heimwärts!
Od. XVI, 370.

— Aber Aegisthos indeß ersann zu Hause die Unthat.
Od. III, 303.
— zum Ruhme sich, uns zur Betrübniß.
Il. IV, 197.
— Schnell sich erhebend
Sprach er ein drohendes Wort, das nun der Vollendung genaht ist.
Il. I, 387. 88.

— Durch des Gebieters Vergehn und Läßigkeiten der Völker,
Welche von jenem gekränkt, nicht kühn zu vertheidigen streben —
Il. XIII, 108. 109.

— Nimmer vor Dem ausharren mit Abwehr, auch nur ein wenig.
Il. XIII, 106.

— Geisselt' er rechts und links Il. XX, 171.
— Also wagt' auch keinem das mutige Herz in dem Busen,
Dort ihm entgegen zu gehn — Il. XVII, 68. 69.
— Scheuchen ihn laut anschreiend von fernher Il. XVII, 66.
— Bleib doch und hilf vom Greise den schrecklichen Mann mir entfernen. Il. VIII, 96.
— „Doch ihn scheu' ich im Herzen und fürchte mich, daß er mir etwa Eifern möcht'; und kränkend ja sind die Verweise der Herrscher."
Od. XVII, 188. 89.
— Aber ich blieb, mein Herz voll arges Entwurfes,
Ob ich vergelten möcht' und Ruhm mir Athene gewährte.
Od. IX, 316. 317.
— Treffend mit meinem Geschoß, das auch an der Spitze geschärft ist—
Il. XX, 437.
— Auf denn, reichen wir ihm ein Gastgeschenk, wie der Brauch ist!
Od. VIII, 389.
— Denn solches gebührt dem Beginner.
Od. XXIV, 286.
— Doch nun will ich ja gern mich beruhigen, wenn du gebietest,
Nur sey ruhig auch jener — Il. XXI, 372. 73.

---

— Endlich mußten ja wohl des Frevels Thaten dich treffen. —
Od. IX, 477.
— Weiche zurück vom Todten Il. XVII, 13.
— Dein ist Schmach, wenn irgend entstellt die Leiche daherkömmt.
Il. XVIII, 180.
— Lieber auch Du nicht länger durchirr' in der Fremde die Völker
Od. III, 313.
— Gleichwie ein Raubgeschwader im Salzmeer, welches umherschweift,
Selbst darbietend das Leben, den Fremdlingen Schaden bereitend.
Od. III, 73. 74.
— Die zum Fluch und Verderben die Götter bestimmt den Argeiern,
Od. XI, 555.
— Diese bethörten auch dich, da zuvor dein Geist so gesund war
Od. XXIII, 14.

— Künftig verachten sie dich Il. VIII, 163.

— Du scheinst mir ein armer Verirrter Od. XVIII, 18.

— Wie du daher geschwatzt Od. VIII, 180.

— Leicht ist dieses Wort dir gesagt und dem Herzen gedeutet.
Od. XI, 146.

— Schweig, damit kein andrer in Argos Volk' es vernehme.
Il. XIV, 90. (vgl. 91. 92.)

— Wohl ja erkennen auch Wir, wie an Macht unbezwinglich du walte[s]t,
Il. VIII, 463.

— Doch ermahnen wir dich aufs fleißigste, wenn du gehorche[s]t:
Il. XXI, 293.

— Nur den Greis, den betrübten, betrübe nicht mehr, denn unmöglich —
Od. IV, 754.

— Nie findet ihr doch der erhabnen
Ilios Untergang Il. IX, 417. 18.

— Weißt du doch, daß älteren stets die Erinnyen beistehn
Il. XV, 204.

— Wer weiß, ob nicht wieder des schlauersonnenen Frevels
Erste Frucht du genießest, von meiner Geissel gezüchtigt!
Il. XV, 16. 17.

— Allein du kennst mich vermutlich Il. XIII, 273.

— Nicht mit des Herzens
Meinung sprach ich das Wort; ich will dir freundlich gesinnt seyn
Il. VIII, 39. 40.

— Aber wohlan, dies wollen wir nachsehn einer dem andern,
Dir ich selbst, und du mir Il. IV, 62. 63.

— Denn mit eiteler Rede ja zanken wir Il. II, 342.

— Doch diesen Gesang des Jammers
Laß ihn ruhn — Od. I, 341. 42.

etc.

# Intelligenzblatt

## des Journals für den Vossischen Homer.

### I. Freundschaftliche Nachricht an Hrn. Prof. Wolf in Halle, zur Berichtigung einer Hauptstelle seiner *Prolegomena ad Homerum* p. LXXXVIII.

„Nusquam (in Homero) vocabulum *libri*, nusquam *scribendi* etc.

Hätte der Hr. Prof. doch nur den Vossischen Homer zur Hand genommen (in dem ja überhaupt der emendirenden Kritik — so wie der Erklärung — ungleich mehr, als in dem Wolfischen, zu thun übrig ist) Er würde sein nusquam bald limitirt, und seine ganze Untersuchung ohne Zweifel eine ganz verschiedene Richtung bekommen haben. Denn dort steht es ja deutlich auf der 151. S. des 1. Bds. (Ilias VI, 170.)

Daß er dem Schwäher die Schrift darreicht', und das Leben verlöre.

Was man im griechischen

δεξαι δ' ηνωγει ῳ πενθερῳ, οφρ' απολοιτο

gar zu leicht übersieht. Desto weniger darf man es dem Recensenten des teutschen Homers in der Allg. Literaturzeitung übersehn, daß er dies an dem wichtigsten Verse desselben that, da er doch die beiden vorhergehenden anführt; (welches zugleich zur Bestätigung des bereits

in unsern Erklär. Anmerkk. S. 36 über diese Rec. gefällten Urtheils dienen kann.) Und wenn derselbe die Vermuthung beifügt, daß der Uebersetzer der von ihm angeführten Zeilen diese oder gewisse Worte darin, *) nach Wolfs Prolegomenen schwerlich so würde gegeben haben — andere wundern sich schon, wie er dies nach dem Homer thun konnte — so kann dies keineswegs von unserm Verse gelten, der ja offenbar mehr als Uebersetzung und selber Original ist; folglich hat sich die Nachwelt unseres Erachtens bloß darüber zu wundern, wie Wolf durch die Erscheinung des teutschen Homers, und jenes Verses darinnen, dessen Daseyn er mit dem Jen. Rec. so fein ignorirt, sich nicht abhalten ließ, Prolegomenen zu schreiben, welche, noch ehe sie geschrieben, durch jene Schrift bereits eben so vollkommen widerlegt und unnütz gemacht waren, als seine Homeri opera selber durch die ganzen „Werke Homers."

## II. Bücheranzeige**).

Zur Vermeidung aller Collisionsfälle zeigen wir dem philologischen Publikum an, daß bald nach dem zweiten Bande von Schneiders griechisch-deutschem Wörterbuch Supplemente zu dem ersten erscheinen sollen, vornehmlich in Zusätzen zu den Bedeutungen der Wörter bestehend, und größtentheils aus dem Voss. Homer gezogen. Mehrere Beispiele hiervon zu liefern, würde überflüßig seyn, da sie dieses Journal bereits hinlänglich liefert: indeß wollen wir hier noch einige, wie sie uns eben in die Augen fallen, hinzusetzen.

Il. VII, 425 βρότος, Mord.

Od. X, 225 κηδιστος, in der Bedeutung von κηδεστης: nahe verwandt.

Il. XXII, 370 καπ, ringsher.

Il. I, 181 κοτεειν, pochen.

Od. I. 129 ιστασθαι, gedrängt aufstreben.

u. s. w.

*) nämlich die „Todesworte" für θυμοφθορα πολλα.

**) Eingegangen in der Neujahrsmesse 98.

D. Redakt.

## Späterer Zusatz der Redakt.

Der befürchtete Collisionsfall ist zwar nunmehr, seit der Einsendung dieser Anzeige wirklich eingetreten und nicht mehr zu vermeiden, da der Herausgeber von Pindars Fragmenten sich selber zur Ausfüllung der seinigen entschlossen hat: indessen sollten wir doch nicht meinen, daß dadurch das Unternehmen der Einsender gänzlich aufgehoben oder unnütz werde — wäre es auch nur (nützlich) in Absicht der von ihnen angekündigten Vossischen Beiträge; indem wir uns haben sagen lassen, daß in den Schneiderschen Supplementen nicht einmal die obigen fünf Wörter in ihren obigen Bedeutungen zu finden sind, sondern eben so wie in dem Wörterbuche fehlen.

III. Erklärung

s. zu Ende des Avertissements für Lumpenliebhaber, S. 41.

# Schreib- und Druckfehler

## in diesem Buche,

dem

# Erratensammler Firlein

(s. dessen Leben von Jean Paul S. 80)

vorzugsweise gewidmet.

---

A. Wieder abgedruckte:

S. 3. Z. 12. 13. 14. 15 sind wegzustreichen.
S. 4. Z. 10-17. 21. 22. 24-27. 35. 36.
S. 5. Z. 6. 8-17. 19-28. 32. 33.
S. 6. Z. 1-5. 11. 26-31.
S. 7. Z. 1-12. 14-16. 22-33.
S. 8. Z. 2. 4. 6. 27.
S. 9. Z. 11-22. 27. 28. 31.
S. 10. Z. 6-9. 16. 19-22. 31. 32.
S. 11. Z. 9. 10. 16-18.
S. 12. Z. 3-6. 11. 12. 15-24.
S. 13. Z. 20-25. 27-36.
S. 14. Z. 1. 3. 8. 9. 13. 14. 15. 19. 20. 23. 24. 28-34.
S. 15. Z. 9-19. 21. 22.
S. 16. Z. 4. 5. 6. 11. 12. 13.

B. Neugedruckte:

S. 1.
S. 2.
S. 3. Z. 1-12. 16-27.
S. 4. Z. 1-12. 15-20. 22-35.
S. 5. Z. 1-7. 15-18. 21. 29-31. 33.
S. 6. Z. 1. 4. 6-27. 32. 33.
S. 7. Z. 1. 3. 4. 6. 8. 9. 13. 17-21. 31. 32. 33.
S. 8. Z. 1-5. 8-26. 28-34.
S. 9. Z. 1-12. 17. 18. 21. 23-26. 28-30. 32. 33.
S. 10. Z. 1-5. 10-18. 23-30. 33.
S. 11. Z. 1-9. 11-15. 19-34.
S. 12. Z. 1. 2. 6-10. 13-16. 19. 25-34.
S. 13. Z. 1-14. 16-21. 23-26. 32-34.
S. 14. Z. 1. 2. 4-8. 10-12. 16-18. 20-22. 25. 26. 28. 31. 33.
S. 15. Z. 1-13. 16-21. 23-32.
S. 16. Z. 1-4. 7-10. 14-34.

Ich habe meinem Auftrage, die errata in diesem Journal, die ich auf den Correkturbogen übersehen, hinten besonders anzuzeigen, aus Mangel an Zeit nur beim ersten Aushängebogen des Werks nachkommen können, hoffe aber, der geneigte Leser werde die übrigen, die sich in den folgenden eingeschlichen haben könnten, nach der erstern Verbesserung leicht selber entdecken. — Wenn die auf dieser Seite angezogenen corrigirt sind, fällt dieses Blatt von selbst weg.

Der Correktor.

# Verbesserungen.

NB. Der Leser lasse sich durch das Erratenverzeichniß und den tollen Correktor auf der vorigen Seite nicht schrecken. Es ist genug, wenn er folgende Zeilen folgendermaßen verbessern will:

S. 13. Z. 11. niederzulegen lies anzulegen.
S. 39. Z. 16 lies: man könnte es auch von beiden mit gleicher Sicherheit voraus sagen.
S. 41. Z. 2 von unten, st. *legel (Flegel) l. Schlegel.
S. 42. Z. 5 von unten, wo er her ist l. wo dieser her ist.
S. 44. Z. 9 von unten, vor jedes fehlt doch.
S. 62 (im dritten griech. Verse) für του lies που.
S. 65. Z. 5 von unten, für sehn l. seyn.
S. 74. Vers 2. u. S. 76 V. 11 für gröseste l. größeste.

Hierbei halten wir es für Pflicht, den Kritikern auch noch einige von Uns stillschweigend gemachte Verbesserungen im Vossischen Texte, zu bezeichnen.

S. 49. Vers 3. sein Name für: mein Name (Od. IX, 366.)
S. 55, letzter V. sollte das zweite und in [] stehn.
S. 61. V. 4. schmück' er (schmücke)
S. 63. V. 3. v. unten: weitgepriesenen (weitgepriesne)
— — V. 2. v. unten: hier (her)
S. 65. V. 9. seinen (sein)
S. 69. V. 5. sollte das erste und in [ ] stehn.
— — V. 7. den gefallenen (mich gefallenen)
S. 74. V. 2. Welcher der — der (Welches das — das)
S. 90. V. 5 v. unten: den (die)
S. 93. V. 1. nur (nun)
S. 94. V. 10. nur (mir)
— — V. 11. es (er)
S. 107. V. 14. bedräut (bedräun)

der Scherz seinen Zweck, das Lachen, desto vollkommener erreicht, je ernsthafter er getrieben wird; und anderseits offenbart sich ja hierin der stärkste Glaube an die Geistesstärke des zum Objekt erhobenen Subjekts, da bekanntlich eine größere dazu nöthig ist, Spaß zu verstehn, als ihn zu machen.

Dieser Glaube ist so stark bei uns, daß wir uns nicht einmal (und nicht Einmal im ganzen Buche) der brauchbaren aber fast zu oft gebrauchten Formel bedienen mochten: Mit Erlaubniß! sondern letztere sogar stillschweigend voraussetzen und daran nicht sowohl nicht zweifeln als nicht denken. —

Uebrigens — wenn gleich, wie ihr Leser auch ohne dieß erfährt, diese Blätter vor keiner Niesewurzinsel kommen, wie das Titelblatt der Neuheit (der Sache) zu Liebe vorgiebt (um derentwillen man ja zuweilen selbst übelschmeckende Sachen kostet:) sondern höchstens aus einigen neuentdeckten Gewürzinseln her seyn können — wiewohl ein Vorbericht ebensogut lügen kann —: so möchten wir es doch niemand wehren (wozu wir besonders Hrn. Voß viel zu hoch achten) wenn er unsere Gewürznägelein und Neue Würze für ächte Niesewurz ansehen und dafür nießbrauchen wollte; wenigstens würden wir, wenn jener darüber zu niesen anfinge und damit zugleich, was vorher von anderen Leuten über ihn (für ihn freilich bisher auf den horazischen tribus Anticyris) gesprochen worden, benieste: — von Herzen Gott helf sagen und gern dazusetzen: zur Gesundheit! so wie wir schon jetzt im voraus wünschen: Wohl bekome es!

---

**Dieſes wollen hinfort wir berichtigen; wenn ja ein hartes Wort entfiel, das mögen die Himmliſchen alle vereiteln!**

Il. IV, 362. 363.

---

**(Si modo ego et Vos**

**Scimus inurbanum lepido ſeponere dicto.)**

Horat. A. P. 272. 73.

---

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thieriot, Paul Emil

Der Scholiast zum teutschen Homer, oder Journal für die Kritik und Erklä rung des Vossischen Homers (Invenies etiam disiecti membra poëtae) ; Des ersten und letzten Bandes erstes und letztes Stück

Tertia Anticyra 1798

A.gr.a. 1540
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233665-7
VD18 15347303